

public

Das Magazin für Entscheidungsträger in Politik & Verwaltung

5-6/2024

WANKENDE SÄULEN

PERSONALMANGEL WIRD ZUM PROBLEM
FÜR DEMOKRATIE UND VERWALTUNG

Sonderausgabe 2024

Viele warten schon wie jedes Jahr auf die *public*-Sonderausgabe 2024. Wer ist unter den Top-250-Gemeinden von Österreich zu finden? Wer ist abgerutscht und wer hat erstmals den Sprung in die Bestenliste geschafft? In Kooperation mit dem KDZ werden auch heuer wieder die österreichischen Gemeinden ohne Wien dem jährlichen Datencheck mittels Quicktest unterzogen.

Die Vorbereitungen für die *public*-Sonderausgabe 2024 laufen bereits jetzt. In der wie jedes Jahr im Sommer erscheinenden Ausgabe warten traditionell die wichtigsten Zahlen und Analysen zu den Top-Gemeinden auf Sie. In Zusammenarbeit mit den Experten des Zentrums für Verwaltungsforschung – KDZ – werden die wichtigsten Finanzkennzahlen wie Bonitätswerte, Sparquoten, Finanzierungskraft und Verschuldung aufgearbeitet und dargestellt.

SPANNENDE WEITERE BEITRÄGE. Zusätzlich zu den Informationen rund

um das Ranking werden Sie interessante Artikel finden wie z. B. Gemeinden den Ausbau der Kinderbetreuung schaffen und den Haushalt ins Lot bringen können. Außerdem gibt es heuer ein zusätzliches Ranking der Gemeinden, die in den letzten 13 Jahren immer im Ranking vertreten waren. Selbstverständlich wird auch der beliebte Gemeindeatlas wieder ein Teil dieser Sonderausgabe sein!

Ende August erscheint dann, was ja auch schon Tradition ist, als Weiterführung und Ergänzung eine Onlineausgabe zur Sonderausgabe.

Hier finden Sie weitere Informationen zum Finanzausgleich und unter anderem Beiträge zum Thema Klimaschutz und Personalnot. ■

Erscheinungstermine

Die *public*-Sonderausgabe 2024 erscheint am **3. Juli 2024**. Die *public*-Onlineausgabe wird um **den 28. August 2024 als Newsletter mit Link zum E-Paper versendet**.

Sollten Sie uns noch nicht Ihre E-Mail-Adresse bekanntgegeben haben, dann können Sie das gerne unter office@gemeindemagazin.at tun. Dann wird Ihnen die Onlineausgabe kostenlos zugesendet.

Wer gewinnt das Gemeinderanking 2024?

Ist Ihre Gemeinde unter den TOP-250-Gemeinden?

public-Sonderausgabe am 3. Juli 2024

DIE INTERESSANTESTEN ZAHLEN UND FAKTEN ZU

ÖSTERREICHS STÄDTEN UND GEMEINDEN.



PATOONPATI - STOCK.ADOBE.COM

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Märchenonkel“ – als selbigen bezeichnete kürzlich Georg Knill, seines Zeichens Präsident der Industriellenvereinigung (bei einem Businessstark von Thomas Prantners Beratungsagentur C3), den amtierenden SPÖ-Chef Andreas Babler. Auslöser dafür sind die im Vorwahlkampf populistisch präsentierten Vorstellungen bzw. Ideen Bablers zum Thema Arbeit bzw. Arbeitszeiten. Knill meinte dazu weiter, dass angesichts sinkender Arbeitszeiten und Produktivität das Arbeitsvolumen nicht gesenkt, sondern erhöht werden müsse. Knill fordert in dem Zusammenhang sogar eine halbe Stunde Arbeit mehr am Tag, was laut einer Studie des Instituts EcoAustria zu einem Wirtschaftswachstum von 1,2 Prozent pro Jahr in Österreich führen würde!

Und hat der Präsident der IV nicht vollkommen recht damit? War und ist nicht der wahre Grund für unseren in den letzten Jahrzehnten erlangten Wohlstands sowie die Absicherung der Leistungen eines modernen Sozialstaats die Leistungsbereitschaft der arbeitenden Menschen in unserem Land? Wo ist die Leistungsbereitschaft und der Wille zur Arbeit eigentlich hin?

Wenn jemand glaubt sein ganzes Arbeitsleben nur mit einer sinnstiftenden, bestens bezahlten und Freude bereitenden 20 Stundenwoche ohne Stress und ohne Zwang arbeiten zu können, dann sollte man ihm erklären, dass das nicht der Realität entspricht, also im normalen Leben fast aller Menschen einfach nicht passiert!

Immer mehr und öfter wird fast gebetsmühlenartig und ausschließlich über die sogenannte Work-Life-Balance diskutiert, um nicht zu sagen gerungen. Mittlerweile wollen fast mehr als ein Drittel aller Beschäftigten nicht länger als 30

Stunden pro Woche arbeiten (wenn möglich sogar noch weniger!) und dass aber selbstverständlich bei voller Bezahlung. Dazu passt natürlich, die von der SPÖ vertretene Position einer 4-Tage Arbeitswoche.

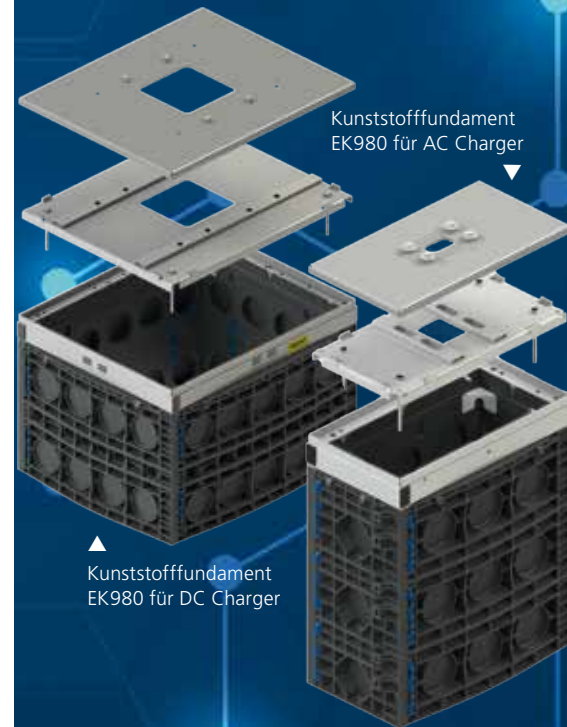
Für den Stimmenfang im Vorwahlkampf eine durchaus legitime, wenn auch völlig realitätsfremde Position. Hat sich in der SPÖ irgendjemand Gedanken darüber gemacht, wer das alles zahlen soll? Steuern im Nachgang zu erhöhen wäre wohl sicher mehr als kontraproduktiv und die dadurch entstehenden Kosten auf die Unternehmen umzulegen bzw. abzuwälzen ist weder eine gute Idee noch machbar. Klar, man kann das grundsätzlich alles überlegen und vielleicht auch machen. In so einem Fall werden die Unternehmen Teile ihrer Belegschaften abbauen müssen, um die Kosten wieder auszugleichen – der Schaden für die österreichische Wirtschaft wäre für Jahre nachhaltig angerichtet. Diese Position ist also weder wirtschaftlich noch politisch vertretbar.

Vielmehr gilt es seitens der Bundespolitik die Leistungsbereitschaft und den Willen zur Arbeit in unserem Land wieder neu zu stärken und attraktiv zu gestalten.

Schon klar, wir befinden uns bereits im Vorwahlkampf zur Nationalratswahl 2024 – aber die österreichische Parteienlandschaft, und das gilt über alle Couleurs hinweg, sollte endlich einmal damit aufhören, populistische Versprechen aus der Märchenwelt zu geben, die weder umsetz- oder haltbar noch in irgendeiner Form finanzierbar sind. Geben Sie den Menschen in unserem Land lieber ernsthafte und realistische Perspektiven mit zukunftsweisenden Ideen und Vorhaben, die sich lohnen umgesetzt zu werden. Zum Wohle der Menschen in unserem Land.

Ihre Herausgeber

EK980 - Das einzigartige Kunststofffundament für AC und DC Ladesäulen!



Kunststofffundament EK980 für AC Charger

Kunststofffundament EK980 für DC Charger

- ▲ Unabhängige Installation von Fundamenten & Ladestation für maximale Flexibilität
- ▲ Geringes Gewicht
- ▲ 100% recycelbare Materialien
- ▲ Adapterplatten für nahezu jede Ladesäule

Unsere Kompetenz für die Netze von heute und morgen!



- 2 | **TOP-250-GEMEINDEN** Sonderausgabe 2024 – Informationen zur *public*-Sonderausgabe.
- 3 | Editorial
- 5 | Impressum

Debatte

- 8 | **ORTSGESPRÄCH** Mozarella statt Motzerei – Sirtaki-tanzend wurde in Innsbruck die Caprese-Koalition eingeleitet.
- 9 | **GASTBEITRAG** Baustelle Bewertungsboard – Pharmig Präsident Mag. Ingo Raimon befürchtet, dass sich das neue Board zu sehr auf die finanziellen Aspekte konzentrieren wird.
- 10 | **COVERSTORY** Wankende Säulen – der Mangel an Personal gefährdet die Funktionsfähigkeit der Gemeinden.
- 14 | **PUBLICRUNDRUF** Demokratischer Seiltanz – *public* beleuchtet im aktuellen Rundruf die Meinungen zum Problem, Bürgermeisterkandidaten zu finden.
- 16 | **ANDERSWO** Schleichender Verfall – im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz sind viele Gemeinden ohne Bürgermeisterkandidat.
- 18 | **GASTBEITRAG** EU-Wahl entscheidet über Regionen und Kommunen – Herr Univ.-Prof. Dr. Franz Schausberger mit einer Analyse zur Wahl und mit der Hoffnung, dass konstruktive Kräfte die Zukunft gestalten.
- 19 | **GASTBEITRAG** Gestaltung statt Ärmelschoner – der Fachkräftemangel ist in Ämtern und Behörden angekommen, eine Analyse von MMag. Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle.

Gemeindeindex

Bad Ischl 58	Reichenau
Erl in Tirol 59	an der Rax 58
Graz 48	Salzburg 30, 67
Innsbruck 8	Wels 64, 67
Linz 48, 58, 60,	Wien 48, 63

Verwaltung

SPEZIAL ENERGIE UND E-MOBILITÄT

- 20 | **RECHTSTIPP** Der Weg zur E-Mobilität – Abschluss von Rahmenvereinbarungen für ein ordnungsgemäßes Vergabeverfahren.
- 22 | **ELEKTROMOBILITÄT** E-Kompetenzzentrum MOONCITY Salzburg – ein Konzept, um E-Mobilität in die Breite zu bringen.
- 23 | **INTERVIEW** Glasverpackungen: Recyclingfähigkeit steigern – Dr. Harald Hauke GF, der Austria Glas Recycling GmbH, im Interview mit *public*.

SPEZIAL PERSONAL

- 24 | **TATORT JAHRESABSCHLUSS** Bilanzmanipulationen in der Verwaltung – das PRÄ-VENTION Modell ist ein präventives Instrumentarium bei Wirtschaftskriminalität und ein systemischer Leitfaden.
- 27 | **RFG EXPERTISE** VRV-Fragen aus der Praxis – in Zusammenarbeit mit dem Manz Verlag beantworten in dieser Serie Experten Fragen zu Recht und Finanzen der Gemeinden.
- 28 | **MITARBEITERFÜHRUNG** Wertschätzung – klingt doch ganz einfach, aber ... – die Herausforderungen, Mitarbeiter zu führen, aber auch zu binden. Informationen dazu vom KDZ-Zentrum für Verwaltungsforschung.

SPEZIAL FINANZEN

- 32 | **NEUERUNGEN MIT DEM FAG 2024** Neuerungen im Überblick – Experten vom KDZ informieren in Zusammenarbeit mit *public* zu aktuellen Finanzthemen.

Infrastruktur

SPEZIAL KLIMASCHUTZ UND GESUNDHEIT

- 36 | **KLIMAWANDELANPASSUNG** Schwamm-findet-Stadt – im Forschungsprojekt des FQP trifft Klimawandelanpassung mit Oberflächenwassermanagement zusammen.
- 38 | **GESUNDE LUFT IM KLASSENZIMMER** Initiative Raumluft setzt auf Petition – das Projekt setzt sich für eine gesetzliche Grundlage für die Raumluftqualität ein.
- 42 | **ECHTE KREISLAUFWIRTSCHAFT** Ein Durchbruch für nachhaltige Verpackungen – Pionierarbeit im Rahmen der Recyclat-Initiative.
- 44 | **NACHHALTIGKEIT** Was macht Arbeitskleidung nachhaltig? – Langlebigkeit und nachhaltige Materialien sind nur ein Teil der neuen Entwicklungen.
- 46 | **UMWELTZEICHEN** Klimawandelanpassung, aber richtig! – Experten des Umweltbundesamtes beleuchten in Kooperation mit *public* aktuelle Umweltthemen.
- 48 | **GESUNDHEIT 2024** Klimawandel bringt neue Überträger von neuen Krankheiten – Informationen von der AGES, wie sich der Klimawandel auf die Gesundheit auswirkt.

SPEZIAL WASSERWIRTSCHAFT

- 50 | **ABWASSERBEHANDLUNG** Neue EU-Vorschriften für kommunale Abwässer – im Rahmen des Green Deal wird es zu einseitigen finanziellen Belastungen einzelner Industriezweige kommen.
- 54 | **NATURGEFAHREN** Naturgefahren online erkennen – die HORA-Plattform liefert für jeden Standort detaillierte Informationen zu Naturgefahren in Österreich.



10 | Coverstory

- 56 | ÖVGW KONGRESS UND FACHMESSE** Im Fokus: Gas und Wasser – der ÖVGW Kongress ist ein jährlicher Branchentreffpunkt.

Kompakt

- 58 | HOCHKULTUR AM LAND** Festivals in Österreich auf höchstem Niveau
- 60 | STÄDTEDUETT LINZ & BUDWEIS**
- 62 | PUBLIC RUNDBLICK**
- 66 | LEKTÜRE**
- 67 | EVENTS**



28 | Mitarbeiterführung

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber PBMedia GmbH
Geschäftsführung Barbara Rauhofer, Mag. Peter Rauhofer
Verlags- und Redaktionsanschrift
 Flurgasse 32 / 2230 Gänserndorf, Tel. +43(0) 664 334 10 42
Internet www.gemeindemagazin.at
E-Mail public@gemeindemagazin.at
Chefredakteur Mag. Peter Rauhofer
E-Mail chefredaktion@gemeindemagazin.at
Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe Dr. Maria Balas, Mag. Tony Bayer, Prof. Dr. Michael Breitenfeld, Dr. Michael de Werd, Mag. Robert Ertl, Mag. Dr. Alexander Herbst, Mag. Maximilian Hradzdil, Alexandra Keller, Mag. Veronika Meszarits, MBA, Dr. Karola Mitterer, Mag. Dr. Marlon Possard, MSC, MA, Mag. Ingo Raimon, Mag. Peter Rauhofer, Prof. Dr. Franz Schausberger, Mag. DDr. Stainer Hämmerle, DI Dr. Hans Starl
Lektorat Mag. Angelika Mählich
Grafik und Layout Team Wagner, ichmachedruck.com
Coverfoto Protosom - Adobe Stock
Abonnement 1-Jahres-Abo: 25,- Euro
Druck Walstead Leykam Druck GmbH & CO KG

Die nächste public print-Ausgabe erscheint am 3.7.2024. Das ist die public-Sonderausgabe mit den Top-250-Gemeinderanking!
 Die nächste public Online-Ausgabe erscheint am 28.8.2024



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Wortformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Leser- und Abo-service/ Adressänderungen

bitte per E-Mail an:
office@gemeindemagazin.at



50 | Abwasserbehandlung



58 | Hochkultur am Land

Wie Städte klimaneutral werden



Städte spielen für das Erreichen der Klimaneutralität eine zentrale Rolle. Der Klima- und Energiefonds unterstützt daher grüne Pionierstädte, die bei der Transformation vorangehen wollen. Warum es sich lohnt, mitzumachen.

Wer alte Stadtansichten mit Bildern von heute vergleicht, merkt: Städte haben eine Seele und die bleibt oft über Jahrhunderte erhalten. Zugleich sieht man aber auch: Große Veränderungen, Epocheninschnitte hinterlassen fast immer ihre Spuren. Es gibt kaum eine Stadt in Europa, in der zum Beispiel die Folgen der Industrialisierung oder des Wiederaufbaus nach dem Krieg nicht in der einen oder anderen Form sichtbar wären.

Heute verändern Städte abermals ihr Gesicht: der Kampf gegen den Klimawandel erfordert Anpassungen, vieles, das bislang als selbstverständlich galt, muss neu gedacht werden. Gerade für Kleinstädte, die einerseits mit der gesamten Bandbreite kommunaler Herausforderungen konfrontiert sind, andererseits aber meist mit beschränkten Ressourcen auskommen müssen, ist das

eine große Herausforderung. Zugleich ist Eile unerlässlich. Denn Städte sind für rund drei Viertel aller weltweiten Treibhausgas-Emissionen verantwortlich. Ohne sie kann eine Klimawende nicht gelingen.

INNOVATION IM FOKUS

Der Klima- und Energiefonds fördert daher auch in diesem Jahr im Rahmen der Mission „Klimaneutrale Stadt“ Kleinstädte zwischen 10.000 und 50.000 Einwohner:innen, die Lösungen für die Energie- und Mobilitätswende sowie die Kreislaufwirtschaft etablieren wollen.

Derzeit entwickeln 13 Pionier-Kleinstädte im Auftrag des Klima- und Energiefonds Klimaneutralitätsfahrpläne und implementieren Maßnahmen, um das Ziel Klimaneutralität zu erreichen. 13 weitere Pionier-Klein und Mittelstädte starten im Herbst.

Die aktuelle Ausschreibung des Klima- und Energiefonds sowie des Bundesministeriums für Klimaschutz wendet sich an Städte, die innovative urbane Technologien und Systeminnovationen entwickeln wollen bzw. Pilotquartiere errichten, in denen Maßnahmen zur Erreichung der Klimaneutralität und Klimaresilienz demonstriert werden.

Ziel der Mission „Klimaneutrale Stadt“ ist es, nicht nur die Finanzierung solcher Vorhaben zu unterstützen, sondern auch für eine Vernetzung zu sorgen, bei der die einzelnen Städte durch den Austausch von Erfahrungen und Wissen voneinander lernen sowie Synergien nutzen können. Die Pionier-Kleinstädte, die im Rahmen der Mission „Klimaneutrale Stadt“ vom Klima- und Energiefonds gefördert werden, sollen in Zukunft als Vorbilder für andere Städte dienen.

MEHRWERT FÜR DIE BÜRGER:INNEN

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass der Mehrwert, den die Teilnehmer an der Mission generieren, beträchtlich ist und für die Bürger:innen einen großen Nutzen bringt. Für die Stadtgemeinde Gratwein-Strazengel, eine Umlandgemeinde der steirischen Landeshauptstadt Graz, ist die Teilnahme an der Mission „Klimaneutrale Stadt“ eine Möglichkeit, klimarelevante Themen, die für Gratwein-Strazengel wichtig sind, mit erhöhter Intensität anzugehen, wie Bürgermeisterin Doris Dirnberger erzählt: „Als Umlandgemeinde von Graz haben wir die Situation, dass viele unserer Einwohner:innen pendeln. Eine Stärkung des öffentlichen Verkehrs ist für uns daher zentral. Das Projekt „Klimaneutrale Stadt“ bot eine Gelegenheit, sich auch dieses Themas verstärkt anzunehmen.“

„Baden hat als eine der ersten größeren Städte die Energie-raumordnung im örtlichen Entwicklungskonzept berücksichtigt. Das ist eine wesentliche Grundlage für die weitere Entwicklung der Stadt in Richtung Klimaneutralität.“

Badens Bürgermeister Stefan Szirucsek



PV-Anlage Strandbad Baden

„Besonders spannend finde ich die Aktivitäten zum Thema Wasserkraft unserer Stadtbetriebe mit dem Ziel, am Steyr-Fluss selbst Energie zu produzieren“

Steyrs Bürgermeister
Markus Vogl

Gemeinsam mit Graz arbeitet man nun auch an einer interkommunalen Quartiersentwicklung, die die Flächenversiegelung in Graz und den Umlandgemeinden verhindern und Grünflächen stärken soll.

„Ein kurzfristiges Projekt, auf das ich mich schon sehr freue, ist die Begrünung vom Hauptplatz. Damit wird die Lebensqualität in unserer Gemeinde ein weiteres Stück steigen. Die Begrünung ist auch ein Teil unserer Klimaanpassung“, sagt Doris Dirnberger. In der Folge will Gratwein-Strafenegg auch eine:n Nachhaltigkeitsbeauftragte:n einstellen, der:die alle Projekte der Gemeinde bezüglich ihrer Klimaauswirkungen beurteilen wird.

FAHRPLÄNE FÜR DIE KLIMANEUTRALITÄT

Eines der Instrumente, mit deren Hilfe klimaneutrale Städte erreicht werden sollen, ist die Erstellung von Klimaneutralitätsplänen. Die Pionierstädte entwickeln dabei, im Idealfall gemeinsam mit benachbarten Städten oder Gemeinden, Pläne für ihren Weg zur Klimaneutralität. Die Bandbreite an Innovationen, die im Rahmen eines Klimaneutralitätsfahrplans realisiert werden können, ist sehr groß. Sie reicht von Projekten im Bereich Städtebau oder bei der Gestaltung des öffentlichen Raums bis zur Ausarbeitung von regulatorischen Ansätzen für den Klimaschutz oder zu neuen Governance-Ansätzen.

Als eine der österreichischen Pionierstädte entwickelt Baden bei Wien im Rahmen der Mission „Klimaneutrale Stadt“ einen solchen Klimaneutralitätsfahrplan. Die thematischen Schwerpunkte



liegen dabei bei der Wärmeversorgung, der Strominfrastruktur, der Gebäudesanierung und dem Denkmalschutz sowie der Mobilität. Zugleich wurde in einem eigenen Workshop auch ein Slogan kreiert, mit dem die Formulierung und Umsetzung des Klimaneutralitätsfahrplans begleitet wird: „Wir schaffen Innovation aus Tradition – mit Mut in die Zukunft“.

Bürgermeister Stefan Szirucsek erklärt die Wahl dieser Formulierung unter anderem mit der Geschichte und dem Selbstverständnis von Baden bei Wien: „Kurstädte bewahren seit Jahrhunderten ihre natürlichen Heilmittel, ihre kurörtliche Infrastruktur und die umgebende Landschaft. Die Teilnahme an der Initiative „Klimaneutrale Stadt“ ist die logische Fortsetzung dieser Tradition.“

Szirucsek verweist auch darauf, dass man sich in Baden schon früh für eine klimafreundliche Stadtpolitik entschieden hat: „Baden hat als eine der ersten größeren Städte die Energieraumordnung im örtlichen Entwicklungskonzept berücksichtigt. Das ist eine wesentliche Grundlage für die weitere Entwicklung der Stadt in Richtung Klimaneutralität.“

SAUBERE INDUSTRIESTADT

Für das oberösterreichische Steyr, wo ein im Rahmen der Mission „Klimaneutrale Stadt“ erarbeiteter Klimaneutralitätsplan demnächst im Gemeinderat diskutiert werden soll, war die industrielle Tradition und das Bekenntnis zur Industrie ein wichtiger Grund, warum man sich entschlossen hat, Pionierstadt zu werden: „Wir stehen zur Industrie, wir wollen eine moderne, saubere Industriestadt bleiben. Und wir bekennen uns zum Klimaschutz. Das ist kein Widerspruch, es muss beides möglich sein: Eine gute Infrastruktur für die Betriebe und ihre Beschäftigten, aber auch etwa die Förderung alternativer Energieformen und sanfter Mobilität, Begrünung, Entsiegelung. Innovation und Industrie sind keine

Gegensätze“, sagt Bürgermeister Markus Vogl. Um 2040 die Klimaneutralität zu erreichen, arbeitet die Stadt derzeit unter anderem daran, die Straßenbeleuchtung auf LED umzustellen und den Ausbau der Fernwärme zu forcieren. Das Rathaus und viele weitere öffentliche Gebäude sind bereits an das Fernwärmenetz angeschlossen.

„Ich bin auf den gesamten Prozess stolz, der uns Schritt für Schritt unserem Ziel näherbringt. Besonders spannend finde ich die Aktivitäten zum Thema Wasserkraft unserer Stadtbetriebe mit dem Ziel, am Steyr-Fluss selbst Energie zu produzieren“, fasst Bürgermeister Markus Vogl seine Erfahrungen mit der Mission „Klimaneutrale Stadt“ zusammen.

Das Wichtigste auf einen Blick

Mission „Klimaneutrale Stadt“

Ausschreibung 2024: Technologien und Innovationen für die klimaneutrale Stadt – für Einreichungen geöffnet bis: 26.09.2024, 12:00

Einen Leitfaden zur Ausschreibung und einen Link zur Einreichung gibt es hier: <https://www.klimafonds.gv.at/call/technologien-und-innovationen-fuer-die-klimaneutrale-stadt-2024/>



Mozzarella statt Motzerei

Sirtaki tanzend wurde in der Tiroler Landeshauptstadt die Caprese-Koalition eingeleitet. Noch steht nicht fest, wie sich das Verhältnis von Mozzarella, Tomaten und Basilikum entwickeln wird. Fest steht aber, dass es nur eine Vorspeise ist für ein politisches Innsbrucker Stadtmenü, dessen Zutaten in der letzten Gemeinderatsperiode ziemlich ungenießbar gemacht wurden.

VON ALEXANDRA KELLER

Wer einmal dabei war, drehte dem Innsbrucker Gemeinderat sehr gerne den Rücken zu – mit der stillen Aufforderung an die im Jahr 2018 dorthin Gewählten, ebendiesen Buckel doch gefälligst herunterzurutschen. Die Treffen der Gemeinderäte in der Tiroler Landeshauptstadt waren rasch nach den Urnengängen, aus denen Georg Willi als erster grüner Bürgermeister hervorgegangen war, zu Bühnen für hoch bezahlte Motzerei-Könige verkommen, auf denen eigentlich alle demokratischen Prinzipien durchwegs mit Füßen getreten wurden. Sitzung für Sitzung ging der Anstand im Gleichklang mit dem Respekt voneinander, vor den Bürgern und vor der Verantwortung ihnen gegenüber in einer Weise flöten, die zu beschreiben auch diesbezüglich Phantasievolleren die Worte fehlen.

Die Abwahl von Willis Vorgängerin im Amt, der seit 2018 Ex- und Vizebürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer, stellte im Oktober 2019 einen ersten großen Gipfel dar – gespickt mit verbalen und faktischen Spitzen, die sich tief in die forthin stillstehende Alpenstadt bohrten und schmerzhaft Handlungslücken hinterließen. Mit der Grünen-Politikerin Uschi Schwarzl wurde 2020 dann die zweite Vizebürgermeisterin abgewählt und Ende 2023 musste mit Johannes Anzengruber schon wieder ein Willi-Stellvertreter seinen Vize-Posten in der Innsbrucker Stadtregierung räumen. Letzterer bekam mit dem Rauswurf aus der ÖVP gar die volle Breitseite des

parteilpolitischen Ekel-Spektrums zu spüren.

Als mindestens erstaunlich muss angesichts des zur Stammtisch-Partie der mieseren Sorte verkommenen Stadtparlaments die Haltung des Ex-Bürgermeisters Georg Willi bezeichnet werden, der alle städtischen Skandale – und auch seinen eigenen – mit einer fast schon absurd wirkenden stoischen Ruhe aussaß, die Beobachter sich lediglich mit Willis großem Ego zu erklären versuchten.

Das war es wohl auch, das ihn am 28. April 2024 siegessicher in die Bürgermeister-Stichwahl gegen Johannes Anzengruber dribbeln – und dann doch verlieren ließ. Anzengruber hatte nach seinem Rauswurf aus der ÖVP mit JA eine eigene Liste gegründet und seinen ehemaligen bürgerlichen Parteifreunden bei der Gemeinderatswahl 2024 eine Wahlschlappe beschert, die deren Hybris zu einem kleinen Häufchen Elend zerbröseln ließ. Dass der plötzlich aus dem Hut – beziehungsweise vom Wiener Staatssekretärs-Büro auf Innsbrucks Wahlkampf-Straßen – gezauberte Spitzenkandidat Florian Tursky davon ausgegangen ist, dass den Aalglaten aus der türkisen Slim-Fit-Fraktion nichts als hohe Einfluss-Ämter passieren kann, wirkt in der Realitätsfremde doch äußerst bizarr. Dass die ÖVP sich aus ihrer Niederlage heraus dann auch noch an den anbieterte, den sie mit Schimpf und Schande in die Parteiwüste geschickt hatte, vermag den deplatzierten Grad der Wahl-Erfolgserwartung aber dennoch zu toppen.

TANZ DER SPITZENKANDIDATEN.

Die Erwartungshaltungen an die neue Innsbrucker Stadtregierung wankt bei den in ihren Grundfesten erschütterten Demokraten der Alpenstadt zwar vielfach zwischen „schlimmer geht's nicht“ und „schlimmer geht immer“, doch bot der erste Auftritt der neuen Koalitionspartner zumindest einen kleinen Hoffnungsschimmer für die Zukunft der Stadt.

Im Rahmen der längst legendär gewordenen und an wundersamen Bildern reichen Wahlparty der Anzengruber-Liste, der Grünen, der SPÖ und der Alternativen Liste Innsbruck (ALi) im Innsbrucker Treibhaus tanzten die Spitzenkandidaten gemeinsam den Alexis-Sorbas-Sirtaki auf der Bühne.

Kurz darauf wurde Johannes Anzengruber zum neuen Bürgermeister gewählt, um gleich anzukündigen, mit Rot und Grün eine Koalition bilden zu wollen, die rasch Caprese-Koalition genannt und trotz aller Bürgerlichkeit der Beteiligten als links bezeichnet wurde. Mozzarella statt Motzerei könnte deren Motto lauten und kurz, bevor Treibhaus-Chef Norbert Pleifer sich als Polit-Clown von dieser Bühne verabschiedete, hielt er fest: „Good morning & good luck! Möge die Übung gelingen.“

Ja, toi, toi, toi. Der Tanz der Spitzenkandidaten bleibt jedenfalls ein Hoffnungsschimmer, auf YouTube sogar für immer:

» https://www.youtube.com/watch?v=2Atlmv7j1_c&t=24s. ■

Baustelle Bewertungsboard

Stellen Sie sich vor, Sie sind schwer krank und es gibt eine neue Therapie, die helfen könnte. Ob Ihnen diese Therapie im Krankenhaus verabreicht wird, entscheidet aber in Zukunft nicht mehr allein Ihre behandelnde Ärztin oder der Arzt, sondern ein eigens eingerichtetes zentrales Gremium. So wird es spätestens dann geschehen, wenn das „Bewertungsboard“, das in Österreich neu eingeführt wird, seine Arbeit aufnimmt.

Mit diesem Gremium soll österreichweit ein einheitliches Behandlungsniveau vor allem bei innovativen Therapien garantiert werden. Das ist grundsätzlich zu begrüßen, doch steht zu befürchten, dass durch diesen langwierigen und bürokratischen Prozess der Zugang der Patientinnen und Patienten zu ihren Therapien verzögert oder sogar verhindert wird.

MANGEL AN ZEIT UND EXPERTISE. Bis zu fünf Monate – mit Verlängerungsmöglichkeit – hat das Board Zeit, um seine Empfehlung darüber abzugeben, ob eine neue Therapie im Krankenhaus eingesetzt werden soll oder nicht. Und auch dieses „soll“ ist zu hinterfragen – denn wenn ein eigenes Gremium über den Einsatz einer neuen Therapie befindet, so wird seine Meinung wohl als gewichtig anzusehen sein. Bedenklich ist auch, dass das medizinische Wissen über die jeweiligen Krankheiten und die Kenntnisse über die spezifischen Medikamente in diesem Beratungsteam überschaubar sein werden. Nur 3 der 25 Mitglieder müssen über einen wissenschaftlichen Hintergrund verfügen. Einschlägige, indikationsspezifische medizinische Expertise ist jedoch essenziell für die jeweilige Therapieempfehlung. Doch die klare Mehrheit der Board-Mitglieder vertritt die Interessen der Krankenversicherung bzw. der Länder, die für die Behandlungen aufkommen sollen.

Dieses Missverhältnis legt nahe, dass sich das Bewertungsboard wohl mehr auf die finanziellen Aspekte als auf den

»
ES IST ZU BEFÜRCHTEN, DASS SICH DAS BEWERTUNGSBOARD MEHR AUF DIE FINANZIELLEN ASPEKTE ALS AUF DEN NUTZEN DER NEUEN THERAPIEN KONZENTRIEREN WIRD.

Mag. Ingo Raimon
PHARMIG-Präsident

Nutzen der neuen Therapien konzentriert wird. Das wiederum kann aber nicht im Sinne einer zeitgemäßen Behandlung sein und wäre ein klarer Rückschritt für unser Gesundheitssystem. Wird das Board sozusagen zum Chefarzt der Nation, würde es nicht nur die Therapiehoheit der Ärzteschaft beschränken, sondern auch für Verunsicherung bei Menschen mit schweren Erkrankungen sorgen.

AUSWIRKUNGEN AUF THERAPIENTSCHEIDUNGEN? Ziel im Gesundheitswesen ist es doch, Patientinnen und Patienten bestmöglich zu versorgen und den Zugang zu neuen Therapien schnell und einfach zu ermöglichen. Das Bewertungsboard kann eine Chance darstellen, indem es den Zugang zu In-

novationen standardisiert und regionale Unterschiede abbaut. Davon wird abhängen, ob es ein Ermöglichungsboard oder ein Verhinderungsboard sein wird. Eine eindeutige Formulierung im Gesetzestext, die sicherstellt, dass die jeweilige medizinische Fachexpertise bei Therapieentscheidungen die notwendige Grundlage bilden muss, würde für alle Klarheit schaffen. Obendrein könnten so rasche und richtige Empfehlungen getroffen werden – und zwar bevor sie österreichweit Anwendung finden. Hier herrscht gravierender Handlungsbedarf.

« **INNOVATIONEN ENTLASTEN.** Innovative Therapien sollen dort zum Einsatz kommen, wo sie gebraucht werden. Denn sie können Leben retten oder Erkrankungen mildern. Und das wirkt sich nicht nur auf die Lebensqualität der Behandelten und der pflegenden Angehörigen aus, sondern trägt auch zur Schonung der System-Ressourcen bei: Erspart sich das Gesundheitssystem durch den Einsatz innovativer Therapien langwierige Spitalsaufenthalte und Krankenstände, bleibt mehr Geld für andere Bereiche übrig. ■

GASTBEITRAG



WWW.KONSTANTINER.COM

von
Mag. Ingo Raimon
Präsident der
PHARMIG, des
Verbandes der pharmazeutischen Industrie
Österreichs

Wankende Säulen



Die immer enger werdenden Rahmen machen den Job von Bürgermeistern zunehmend zu Mutproben mit maochistischer Note. Dass das Amt abschreckt, ist nicht allzu verwunderlich. Weitet sich der Mangel an geeigneten kommunalen Polit-Kandidaten aber weiter aus, ist mit der Funktionsfähigkeit der betroffenen Gemeinden auch die Gemeindeautonomie und das politische System Österreichs an sich in Gefahr. Der Bund ist auffallend zurückhaltend, wenn es darum geht, das Sterben der kleinsten demokratischen Zellen zu verhindern.

VON ALEXANDRA KELLER

Es war eine im wahrsten Sinn des Wortes staatstragende Troika, die am 11. Mai 2024 ausrückte, um die Demokratie zu retten. Nicht weniger hatten der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Italiens Präsident Sergio Mattarella und Österreichs Alexander van der Bellen im Sinn, als sie in einem gemeinsamen Brief zur Teilnahme an der EU-Wahl am 9. Juni 2024 animierten. „Als Staatsoberhäupter rufen wir unsere Bürgerinnen und Bürger auf, sich an dieser Entscheidung zu beteiligen und wählen zu gehen! Wir sehen weltweit, dass die Grundwerte des Pluralismus, der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit – unsere Werte – infrage gestellt, wenn nicht gar offen bedroht werden. Es geht um nichts weniger als die Grundfesten unserer demokratischen Ordnung. Eine Ordnung, in der informierte Bürgerinnen und Bürger von den Regierungen erwarten, dass sie Verantwortung übernehmen, in der starke Institutionen die Rechte aller – insbesondere der Minderheiten – garantieren und in der Politik ein Prozess der Suche nach Lösungen durch eine lebhaft, aber zivilisierte Debatte ist“, heißt es in der beeindruckenden Botschaft, in der die Präsidenten auch festhalten: „Die Geschichte lehrt, dass dort, wo es an Demokratie mangelt, Menschlichkeit und politische Vernunft erstickt werden.“



**DIE GESCHICHTE LEHRT, DASS DORT,
WO ES AN DEMOKRATIE MANGELT,
MENSCHLICHKEIT UND POLITISCHE
VERNUNFT ERSTICKT WERDEN.**



Aus dem Brief zur Teilnahme
an der EU-Wahl am 9. Juni 2024

Dass sich Steinmeier, Mattarella und van der Bellen derart für die EU-Wahl respektive die aktive Beteiligung daran ins Zeug legen, hat fast schon zu viele gute Gründe. Die Bedrohung der Demokratie, wie viele Menschen in Europa sie kennen und viel zu wenig schätzen, war nach dem Zweiten Weltkrieg wohl noch nie so groß. Einer im April 2024 veröffentlichten Gallup-Umfrage zufolge, sehen 46 Prozent der Österreicher die Demokratie bedroht, was den Vorstoß der Präsidenten durchaus befeuert.

DEMOKRATISCHE ZELLEN. Doch nicht nur die Europäische Union als größte, allen Mitgliedsländern übergeordnete demokratische Zelle ist in Gefahr. Aus anderen Gründen zwar, aber nicht minder bedrohlich, wanken auch die kleinsten demokratischen Zellen auf eine Weise, die Angst machen kann. Dann nämlich, wenn den Gemeinden weiter jene Menschen abhandeln, die ganz unmittelbar Verantwortung für die Bewohner übernehmen und das Leben dort, wo letztlich alle Bürger wohnen, über die nackte Daseinsvorsorge hinaus, gestalten. „Die vermehrten Rücktritte von Bürgermeistern haben viele Gründe. Tatsache ist, dass durch das Tempo des gesellschaftlichen und technischen Wandels und der Reaktion der Bürger darauf die Belastungen wachsen. Damit einher gehen Gesetzesflut, Social-Media-Druck und Haftungsgefahren. Da aber gleichzeitig bei allen Befragungen die Bürgermeister den höchsten Zuspruch im Politikerranking finden, sollten diese positiven Meldungen helfen entgegenzusteuern“, stellt Leo Radakovits, Präsident des Gemeindebundes Burgenland, gegenüber *public* fest. Zuletzt war Niederösterreich von einer Bürgermeister-Rücktrittswelle erfasst worden, die in der geballten Form schon überraschte, sich aber nur deswegen nicht zu einem Tsunami entwickelte, weil meist recht rasch Nachfolger gefunden werden konnten. Nicht immer ist das leicht.

SUCHE NICHT IMMER EINFACH. Im Tiroler Olympia-Ort Seefeld etwa ging der Besetzung des vakant gewor-



VEGEPFOX - STOCK.ADOBE.COM

Ganz Österreich und besonders auch zuletzt Niederösterreich wurde von einer Bürgermeister-Rücktrittswelle erfasst.

denen höchsten Amtes ein kleiner Spießrutenlauf zwischen Rücktritten, Selbstauflösung, der Einsetzung eines Amtsverwalters durch das Land und folgenschwerem Stillstand voraus. Zu wild waren die Auseinandersetzungen rund um die Olympia-Kosten geworden, zu heftig die Debatten über die Finanzen und die offenen Baustellen, sodass selbst die zuvor ambitioniertesten Polit-Mandatare ihr „NEIN DANKE!“ regelrecht befreit ausriefen. Als Ende Februar 2024 mit Andrea Neuner eine „erste“ Frau den Posten der Seefeldler Bürgermeisterin übernahm, zeigte sich Landeshauptmann Anton Mattle erleichtert und Bezirkshauptmann Michael Kirchmair stellte fest: „Die Aufgaben und Herausforderungen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind vielfältig, erfordern ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl und haben oftmals direkten Einfluss auf das Leben und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger. Dementsprechend geht mit dem Amt eine große Verantwortung einher.“ Stimmt. Der höchste Zuspruch, von dem Burgenlands Gemeindebundchef Rada-

kovits spricht, lässt die Tatsache, dass Kommunen sich zunehmend schwer tun, Kandidaten für Ämter zu finden, auf den ersten Blick eigenartig wirken. Laut Umfrage des österreichischen Gemeindebundes vertrauen 42 Prozent der Österreicher der Politik auf Gemeindeebene am meisten, gefolgt von der Landespolitik (19 Prozent), der EU-Politik (zehn Prozent) und der Bundespolitik – mit jämmerlichen sieben Prozent. Im Umkehrschluss müssten politisch Motivierte sich demnach eigentlich viel lieber in Gemeinden und Städten engagieren, als in Bund, EU oder Land. Doch anders als diese fetten demokratischen Zellen, werden die Kommunen zunehmend finanziell ausgehungert – was neben den Haftungsfragen und sonstigen Klagen die größte Spaßbremse in den Rathäusern und Gemeindestuben ist.

PROBLEM FINANZEN. Die jüngste Bürgermeister-Befragung des österreichischen Gemeindebundes, in der die Befragten die schwierige finanzielle Lage als größte Herausforderung bezeichneten, bestätigt das. »

Laut Umfrage vertrauen 42 Prozent der Österreicher der Politik auf Gemeindeebene am meisten.



darum, dass ihre Rolle im Getriebe des Staates endlich jene Wertschätzung erfährt, die ihr gebührt.

WERTSCHÄTZUNG UND VERTRAUEN.

Apropos Wertschätzung. Die ist es, die Gemeindebund-Präsident Pressl gegenüber den Politikern der Gemeinden vermisst, einfordert und im Hinblick auf den veritablen Schwund an Engagierten, die sich für die politischen Ämter zur Verfügung stellen, auch fördern will: „Politiker auf Gemeindeebene sind nicht die gleichen wie auf Landes- und Bundesebene. Als Amtsträger nehmen wir diese Wertschätzung und das Vertrauen, das uns die Bevölkerung entgegenbringt, täglich wahr. Damit wir aber auch in Zukunft Neueinsteiger motivieren können, muss Gemeindepolitik und müssen Gemeindepolitiker diese WERTSCHÄTZUNG von der Bevölkerung auch spüren können. Dann wird es Freude machen, auch Verantwortung zu übernehmen und Herausforderungen für andere Menschen anzupacken.“ Es liegt in der Natur seiner Sache beziehungsweise wohl auch in seinem Amts-Verständnis, dass Pressl die Kandidaten-Situation nicht allzu schwarzmalen will. Dennoch hält er, mit die Gefahren erkennendem Blick, in die Zukunft fest: „Wenn wir die Gemeinden und die Gemeinderäte nicht mehr haben, dann steht das gesamte System in Österreich still. Daher müssen wir wieder neue Wege, neue Motivation und auch Begeisterung in der Bevölkerung finden, sich für eine gemeinsame Sache, für das gemeinsame Gestalten zu engagieren.“

Es ist echt nicht die leichteste Zeit für derartige Motivations-Kampagnen, rechnet der Gemeindebund doch damit, dass mehr als ein Drittel der Kommunen nicht ohne Hilfe ihre Budgets ausgleichen werden können. In fast allen Gemeinden werden notwendige Investitionen nach hinten verschoben oder gänzlich abgesagt, was nicht nur den Kindertausbau bremst, sondern auch die regionale Bauwirtschaft schwer treffen wird. Die Gemeinden waren in den letzten Jahren mit rund

»
WENN WIR DIE
GEMEINDEN UND
DIE GEMEINDERÄTE
NICHT MEHR HABEN,
DANN STEHT DAS
GESAMTE SYSTEM IN
ÖSTERREICH STILL.

Gemeindebund-Präsident
Johannes Pressl

«

„Das Finanzthema betrifft über kurz oder lang alle Gemeinden. Das zeigt dringenden Handlungsbedarf, sonst schauen am Ende nicht nur die Kommunen, sondern vor allem die Bürger selbst durch die Finger, wenn in der Folge die öffentliche Infrastruktur – wie zum Beispiel Straßenerhaltung, Kinderbetreuung, Klimaschutzprojekte – leiden muss. Wir verhandeln daher aktuell mit der Bundesregierung über ein neues Gemeindepaket“, sagte dazu Johannes Pressl, Präsident des österreichischen Gemeindebundes, der dieses Paket Ende Februar 2024 in einer Resolution an die Bundesregierung mit einer Milliarde Euro für 2024 und 2025 bezifferte und wie folgt begründete: „Konkret brauchen die Kommunen für die Jahre 2024 und 2025 frisches Geld zur Stärkung der Liquidität. Das heißt, um den laufenden Betrieb überhaupt führen zu können.“ Es geht ans Eingemachte und für die Zukunft der Gemeinden geht es auch

» DER MANGEL AN QUALIFIZIERTEM POLITISCHEM PERSONAL GEFÄHRDET DIE FUNKTIONSFÄHIGKEIT DER GEMEINDEN UND IST NICHT NUR DEMOKRATIEPOLITISCH, SONDERN AUCH VERWALTUNGSTECHNISCH EIN GEWALTIGES PROBLEM! «

Verfassungs-Experte Peter Bußjäger

3,5 Milliarden Euro die größten direkten öffentlichen Investoren. „Daher sagen wir auch klar: Wer den Gemeinden hilft, sichert nicht nur kommunale Infrastrukturen, wie den Bau neuer Kindergärten, sondern stärkt auch die Bauwirtschaft und die lokale Wirtschaft“, betonte Pressl im Zusammenhang mit der Milliarde-Forderung an den Bund, dessen Verständnis gegenüber den „Kleinen“ jedoch nicht allzu helle schimmert.

Dabei steckt in der aktuell so tristen finanziellen und damit teils direkt in Verbindung stehenden nicht minder tristen personellen Situation durchaus das Potenzial für einen kommunalen Supergau. „Der Mangel an entsprechend qualifiziertem politischem Personal gefährdet die Funktionsfähigkeit vor allem der kleineren Gemeinden und ist nicht nur demokratiepolitisch, sondern auch verwaltungstechnisch ein gewaltiges Problem“, sagt etwa der Verfassungs-Experte und Direktor des Instituts für Föderalismus Peter Bußjäger, der zudem festhält: „In letzter Konsequenz stellt der Mangel

an geeigneten Funktionärinnen und Funktionären die Zukunft der Gemeindeautonomie in Frage.“

DEMOKRATISCHE WERTE.

Die Gemeindeautonomie wiederum ist so etwas wie ein heiliger Gral der österreichischen Demokratie, die gerade gleich von mehreren Seiten in die Zange genommen wird, sodass eine starke, ritterliche Heerschar nötig scheint, sie zu retten. Die Präsidenten von Deutschland, Italien und Österreich setzten im Mai ein Zeichen und Wien wird dafür ab Herbst 2024 die Standarte führen, wurde die österreichische Bundeshauptstadt doch von der gemeinnützigen Non-Profit-Organisation *European Capital of Democracy* zur Europäischen Demokratiehauptstadt 2024/25 auserkoren.

„Wir erleben derzeit weltweit, dass demokratische Errungenschaften nicht selbstverständlich sind. Populistische Kräfte wollen die Gesellschaft spalten und versuchen die Demokratie auszuhöhlen. Deshalb ist es so wichtig, demokratische Werte mit allen

Kräften zu verteidigen und Initiativen zur Stärkung der Demokratie über unsere Grenzen hinaus zu unterstützen“, betont Michael Ludwig, Bürgermeister der Stadt Wien, wo ab Oktober 2024 ein geballtes Programm den Menschen die Urwerte der Demokratie näherbringen wird.

Bürgermeister Ludwig: „Mit innovativen Projekten werden wir vorzeigen, wie der soziale Zusammenhalt durch noch mehr Teilhabe der Wienerinnen und Wiener gestärkt wird. Ich bin überzeugt, dass die Einbindung möglichst vieler Menschen in politische Entscheidungsprozesse wesentlich ist für Gerechtigkeit, Fortschritt und ein gezieltes Zusammenleben. Und letztlich für sozialen Frieden. Das ist der Gedan-

ke beim Demokratiejahr der Stadt Wien.“

Ein guter Gedanke – für die größten demokratischen Zellen genauso, wie für die kleinsten. ■

Weitere Infos

Eine Jury von über 4.000 Europäern hat Wien zur zweiten Europäischen Demokratiehauptstadt gewählt.

Ab Oktober 2024 wird Wien ein Jahr lang Schauplatz eines vielseitigen Programms an Veranstaltungen, Projekten und Initiativen zur Stärkung unserer Demokratien sein.

» <https://capitalofdemocracy.eu>



SIGMUND FREUD
PRIVATUNIVERSITÄT
RECHTSWISSENSCHAFTEN **SFU**

Kontakt und Anmeldung
gemeinderecht@jus.sfu.ac.at
jus.sfu.ac.at/gemeinderecht



**Bachelor Professional
Gemeinderecht und
Gemeindemanagement**



Demokratischer Seiltanz

Im aktuellen *public*-Rundruf wollten wir wissen, was die Schwierigkeiten, Bürgermeisterkandidaten zu finden für das politische System Österreichs und die Demokratie – auch im Worst Case politisch unbesetzter Rathäuser und Gemeindeämter – bedeutet. Die Meinungen zum Status quo gehen dabei auseinander.

VON ALEXANDRA KELLER

Hoher Arbeitsdruck

BEGESTELT



Es ist bedauerlich, wenn sich zu wenige qualifizierte Menschen für das Amt der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters finden. Denn im Grunde ist es eine wunderbare Aufgabe: Als Bürgermeister bin ich ja permanent in Kontakt mit der Bevölkerung, ich kenne also die Freuden und Sorgen der Menschen, ich weiß, wo der Schuh

drückt, und bemerke sofort, ob politische Maßnahmen funktionieren oder nicht. Es ist also ein hohes Maß an Gestaltung und Mitwirkung möglich – gleichzeitig ist aber gerade in Städten und Gemeinden der Arbeitsdruck und die Verantwortung für den Bürgermeister bzw. die Bürgermeisterin stark gestiegen, ein Privatleben gibt es quasi nicht. Für die Demokratie ist die kommunale Ebene enorm wichtig, es ist also auch wichtig, die Kommunalpolitik entsprechend zu stärken. Als Präsident des Österreichischen Städtebundes kenne ich auch recht gut die Perspektive der mittleren und größeren Städte in Österreich: Wir bieten in unzähligen Fachausschüssen und Arbeitskreisen die Möglichkeit, uns auf Fachreferentinnen-Ebene auszutauschen, zu vernetzen und auch jederzeit Expertise abzuholen. Da gibt es viel Unterstützung für die Bürgermeister. Anfang Juni findet der jährliche Städtetag (5.–7. Juni in Wiener Neustadt) statt; dort werden Forderungen an die Bundesregierung und auch die Europäische Union formuliert. Wir brauchen auch die gesetzlichen Grundlagen und eine entsprechende finanzielle Ausstattung, um die Serviceleistungen der Städte sicherzustellen und damit auch den Handlungsspielraum der Bürgermeister aufrechtzuerhalten bzw. im Idealfall auch zu erweitern. Denn wir brauchen gute und qualifizierte Bürgermeister und vor allem auch mehr Bürgermeisterinnen! Dafür setze ich mich gemeinsam mit dem Städtebund ein.

Michael Ludwig, Bürgermeister Stadt Wien und Präsident des Österreichischen Städtebundes

Steigende Herausforderungen

BEGESTELT



Das Bürgermeisteramt ist eine der spannendsten und schönsten politischen Funktionen, die in Österreich existieren. Insbesondere die Freiheit der Aufgabengestaltung ist dabei hervorstreichend. Damit ist auf der anderen Seite ein hohes Maß an Verantwortung und auch persönlicher Belastung verbunden.

Wir verfolgen deshalb das Ziel, die Rahmenbedingungen für das Amt laufend den sich rasant verändernden und steigenden Herausforderungen anzupassen und positiv weiterzuentwickeln. Das Bürgermeisteramt ist für unsere Gesellschaft von zentraler Bedeutung, sodass Verbesserungen für unsere Bürgermeisterinnen und Bürgermeister vor allem auch im Interesse der Bürgerinnen und Bürger liegen. Der Druck auf die Bürgermeister in Haftungsfragen verbunden mit hohem Klagsrisiko steigen enorm – von den persönlichen und psychischen Belastungen ganz abgesehen. BürgermeisterInnen sehen sich immer öfter in der Zwangslage Rede und Antwort stehen zu müssen für politische Entscheidungen, die auf Gemeindeebene nicht beeinflussbar sind.

In der Folge werden Bürgermeister immer öfter in den sozialen Medien an den „Pranger“ gestellt. Eine ausreichende rechtliche sowie sozialrechtliche Absicherung und die privatwirtschaftlich vergleichbaren Bürgermeisterbezüge schaffen nicht alle dieser Probleme aus der Welt, sind daher aber mehr als notwendig und gerechtfertigt. Das kommunale Selbstverständnis hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig angepasst und erweitert. Wenn den Bürgermeistern mit dem nötigen Respekt und Wertschätzung gegenübergetreten wird und die Rahmenbedingungen passen, ist ein Worst-Case-Szenario hoffentlich in weiter Ferne.

Christian Mader, Präsident des Oberösterreichischen Gemeindebunds

Gemeindeautonomie in Gefahr



BEGSTELT

Meines Erachtens handelt es sich um ein ernsthaftes Problem. Insbesondere die kleinen Gemeinden geraten immer stärker unter Druck, das politische Personal für die Besetzung der verschiedenen Funktionen zu gewinnen. Der Mangel an geeigneten Kandidatinnen und Kandidaten für das Amt der Bürgermeisterin oder

des Bürgermeisters bildet nur die Spitze des Eisbergs. Wir dürfen nicht übersehen, dass die Basis für eine politische Tätigkeit in der Gemeinde das im Wesentlichen ehrenamtliche Engagement bildet. Nur wenn genügend engagierte Menschen zur Verfügung stehen, kann unter diesen eine Auswahl für höhere Funktionen in den Gemeinden getroffen werden. Der Mangel an entsprechend qualifiziertem politischem Personal gefährdet die Funktionsfähigkeit vor allem der kleineren Gemeinden und ist nicht nur demokratiepolitisch, sondern auch verwaltungstechnisch ein gewaltiges Problem.

Die Funktion der Bürgermeisterin oder des Bürgermeisters muss angemessen entlohnt werden, damit es auch für solche Personen attraktiv ist, die im Berufsleben erfolgreich sind. Allerdings müssen sich auch die Gemeindepolitikerinnen und -politiker entsprechend weiterbilden, um den Anforderungen gewachsen zu sein. Insoweit sehe ich sie schon in einer Holschuld. Es muss jeder Person, die in die Gemeindepolitik einsteigt, klar sein, dass, welche Funktion sie auch immer ausübt, diese mit Verantwortung verbunden sein wird. Außerdem muss Rechtstreue selbstverständlich sein. Meines Erachtens sollte die Gemeindeaufsicht auch eine gewisse Servicefunktion gegenüber den Gemeinden ausüben und sollte auch ein entsprechendes Ausbildungsangebot für Gemeindepolitikerinnen und -politiker zur Verfügung stehen. Darüber hinaus müssen sich die Gemeinden dadurch entlasten, dass sie noch intensiver als bisher kooperieren. In letzter Konsequenz stellt der Mangel an geeigneten Funktionärinnen und Funktionären die Zukunft der Gemeindeautonomie in Frage. Ich sage immer: Gemeindefusionen sind dann unausweichlich, wenn sich zu wenige qualifizierte Menschen finden, in der Gemeindepolitik tätig zu sein.

Peter Bußjäger,

Direktor des Instituts für Föderalismus

Stillstand des Systems ohne Gemeinden



MONHART

Ich kann Ihren Befund so nicht teilen: Wir hatten bei den kürzlich stattgefundenen Gemeinderats- und Bürgermeister-Wahlen in keiner einzigen Gemeinde das Problem, dass sich kein Kandidat gefunden hätte. Im Gegenteil, speziell in Salzburg sind teilweise zwei bis drei Kandidaten zur Wahl angetreten. Was wir

jedoch sehr wohl beobachten, ist, dass es zunehmend schwieriger wird, Menschen für den Gemeinderat und die Kommunalpolitik zu motivieren.

In Zeiten, wo uns in der Gesellschaft Life-Work-Balance und Me-Time statt Gemeinschaft vorgegeben wird, gehen wir natürlich auch einen Weg, der es nicht einfacher macht, Menschen für das Gemeinsame zu motivieren und zu gewinnen. Darin liegt eine große Herausforderung. Und da sehe ich langfristig sehr wohl eine Gefahr für unsere Demokratie.

Die Gemeinden sind die kleinste Einheit in unserem politischen System. Und ich behaupte: Wenn wir die Gemeinden und die Gemeinderäte nicht mehr haben, dann steht das gesamte System in Österreich still. Daher müssen wir wieder neue Wege, neue Motivation und auch Begeisterung in der Bevölkerung finden, sich für eine gemeinsame Sache, für das gemeinsame Gestalten zu engagieren. Meiner Meinung nach sind wir weit entfernt von derartigen Szenarien (unbesetzte Bürgermeister-Sessel – Anm.). Aber natürlich, Gemeinden ohne politische Gremien und Bürgermeister wären keine Gemeinden, wie wir sie in Österreich kennen. Das wären dann nur verlängerte Arme einer zentralen Verwaltung. Dass das bei uns anders ist, zeichnet uns aus und solange wir „direkte“ und „Basisdemokratie“ vor Ort wollen – und davon gehe ich aus – werden wir auch Gemeinderäte und Bürgermeister finden.

Johannes Pressl,

Präsident österreichischer Gemeindebund ■

Weitere Infos

Politikwissenschaftlerin Kathrin Stainer-Hämmerle und Gemeindebund-Präsident Bürgermeister Johannes Pressl präsentierten die Ergebnisse einer aktuellen Befragung zu aktuellen Herausforderungen und Nachwuchsförderung in Gemeinden.

» <https://gemeindegund.at/website2020/wp-content/uploads/2024/04/umfrage-partizipation-und-nachwuchsforderung2024-stainer-hammerle.pdf>

Schleichender Zerfall

Wenn die Einwohner des deutschen Bundeslandes Rheinland-Pfalz im Juni 2024 zu den kommunalen Urnen schreiten, wird die Wahl in zahlreichen Orten wohl wieder nicht wegen der Vielfalt des Personalangebotes zur Qual. Im kleinen Dorf Blaubach wäre es sogar überraschend, wenn ein Kandidaten-Name zum Bürgermeister-Kreuzchen einladen würde. VON ALEXANDRA KELLER

Als kommunaler Galgenhumor kann bezeichnet werden, womit der SPD-Politiker Jochen Hartloff den Beginn des Jahres 2024 in der rheinland-pfälzischen Gemeinde Blaubach begleitete. Hartloff ist Bürgermeister der Stadt Kusel, die auch Sitz der aus 34 Gemeinden bestehenden Verbandsgemeinde Kusel-Altenglan ist. Man könne ja das Gerücht streuen, dass Blaubach mit Kusel fusioniere, hielt Hartloff angesichts des schon lange vakanten und partout unbesetzt

bleibenden Bürgermeister-Sessels im knapp 400-Seelen-Dörfchen fest – und meinte, laut der Zeitung *Rheinpfalz* augenzwinkernd: „Dann müsste sich doch bestimmt ein Kandidat finden.“ Gemeindefusion ist das ultimative Damoklesschwert für ortsheimatverbundene Menschen mit schönem Hang zur Kirchturm-Identifikation, doch ob das Drohszenario in Blaubach wirken würde, ist fraglich. Schließlich steckt das Dorf bereits in der dritten bürgermeisterlosen Phase.

Vor zehn Jahren ging dieses „perpetuum Vakuüm“ im Rathaus los und seit Juni 2022 ist der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kusel-Altenglan, Stefan Spitzer(CDU), schon zum zweiten Mal auch direkter „Chef“ des Örtchens. Er betonte im Rahmen des Neujahrsempfanges jedoch, dass dies „nur eine Notlösung“ sei, warnte davor, dass sich die Gemeinde nicht weiterentwickeln könne und sagte: „Wo es möglich ist, miteinander zu feiern und fröhlich zu sein, dort müsse doch auch die kommunale Selbstverwaltung auf die Beine gestellt werden können.“

DIE SUCHE NACH ORTSCHIEFS. Tja, ob in Blaubach eine personalisierte Brücke zwischen fröhlichem Feiern und kommunaler Selbstbestimmung geschlagen werden kann, wird sich spätestens im Juni 2024 zeigen, wenn mit all den Bürgern von Rheinland-Pfalz auch die Blaubacher zur Kommunalwahl schreiten. 2019 taten sie das zuletzt und auch vor fünf Jahren zeichneten sich viele Wahlzettel durch gähnende Leere aus – dort, wo Platz für die Namen der Bürgermeisterkandidaten vorgesehen war.

In mehr als 400 Gemeinden des Bundeslandes hatte sich bis zum Ablauf der diesbezüglichen Frist schon damals niemand gemeldet, der oder die das Amt übernehmen wollte. Vor allem in Orten mit ehrenamtlichen Bürgermeistern war die Suche nach Ortschefs ergebnislos geblieben. Eine kommunalpolitische Tristesse, die bereits im Jahr 2014 zu beobachten gewesen war und nur teilweise damit begründet werden konnte, dass die Aufwandsentschädigung für ehren-



Viele Gemeinden im Bundesland Rheinland-Pfalz finden keine Bürgermeisterkandidaten.

amtliche Bürgermeister in Rheinland-Pfalz als dürtig bezeichnet werden musste, lag die doch in Gemeinden mit bis zu 150 Einwohnern bei knapp 300 Euro und bei größeren Gemeinden mit Einwohner-Zahlen zwischen 3000 und 4000 bei rund 1.700 Euro pro Monat.

Angesichts der unangenehmen Exekutionsaufgaben, die Bürgermeister des Landes erfüllen und bis zu einem gewissen Grad auch aushalten müssen, verdienen diese Pauschalen durchaus die Bezeichnung Schmerzensgeld. Eine kommunalpolitische Rücktrittswelle in Blaubach war schließlich darauf zurückzuführen gewesen, dass die vom Land geforderten Anliegerbeiträge beim Straßenbau zu veritablen Streit-situationen geführt hatten.

KEINE MÖGLICHKEIT ZU GESTALTEN.

Das Bundesland Rheinland-Pfalz ist nicht das reichste, aber auch nicht das ärmste, nicht das größte, aber auch

nicht das kleinste der 16 deutschen Bundesländer. Berühmt ist das erst nach dem Zweiten Weltkrieg formierte Land mit seiner Hauptstadt Mainz etwa durch Kulturdenkmäler, wie den Mainzer, Speyerer oder den Wormser Dom, „rasende“ Veranstaltungsplätze, wie den Nürburgring, und berühmte „Söhne“, wie den in Trier geborenen Karl Marx oder Helmut Kohl, der dritter Ministerpräsident des Landes war. Dort beträgt das Bruttoinlandsprodukt 41.797 Euro pro Person und Jahr. Knapp 4,16 Millionen Einwohner leben in Rheinland-Pfalz – unter anderem eben in den 98 Dörfchen und Städtchen des Landkreises Kusel, zu dem auch Blaubach gehört, das aber nicht die einzige Kommune ist, die sich schwer tut das Bürgermeisteramt zu besetzen.

Ende Dezember 2023 wurde die arg ausgedünnte Zahl an Kommunalpolitikern von der Zeitung *Rheinpfalz* unter die Lupe genommen genommen. „Überschuldung der Dörfer bringt die

Demokratie in Gefahr“ lautete der Titel des Beitrages, in dem es heißt: „Viele Dörfer sind inzwischen froh, wenn’s wenigstens eine oder einen gibt, der sich zur Wahl stellt. In den Gemeinderäten sieht’s nicht besser aus. [...] Ein Grund dafür ist: Bürgermeister und Ratsmitglieder in armen Gemeinden haben nicht mehr viel zu sagen. Die Vorgaben von oben engen dermaßen ein, dass die Lust am Amt flöten geht. Oder sie zwingen zu Entscheidungen, die kein Mensch mehr vor seinem Gewissen vertreten kann.“

Noch als Finanzminister hatte Bundeskanzler Olaf Scholz einen Plan zur Entschuldung der Dörfer und Städte Deutschlands vorgelegt, ihn aber nie umgesetzt. Und weil auch die Länder die Schulden nicht begleichen oder sich um angemessene Spielräume kümmern, gehen deutsche Dörfer zunehmend demokratiepolitisch zugrunde. Blaubach ist kein Einzelfall. Blaubach droht überall. ■

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Regionen und Wasserwirtschaft

Mehr Natur für unsere Gewässer Gut für uns alle!

Jetzt bis zu
98 %
Förderung

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG DES BML

ILLUSTRATION: © BML/ZENZ

Unsere Flüsse brauchen wieder mehr Raum und Vielfalt. Schaffen Sie in Ihrer Gemeinde wieder lebendige Flusslandschaften und erhöhen dadurch die Lebensqualität Ihrer Bürgerinnen und Bürger. Holen Sie sich bis zu **98 % Förderung** für Ihr Renaturierungsprojekt! Es zahlt sich aus! Alle Förderinfos: www.bml.gv.at/gewaesseroekologie-gemeinde



EU-Wahl entscheidet über Regionen und Kommunen

Vom 6. bis 9. Juni (in Österreich am 9. Juni) werden in der gesamten Europäischen Union die Europawahlen abgehalten. Natürlich, wie immer, geht es bei solchen Wahlen um viel. Klimapolitik, Sicherheit, Wettbewerbsfähigkeit der EU gegenüber immer stärker werdenden großen Playern anderer Kontinente.

Aber: Es geht auch darum, wie es mit den kleineren Einheiten, den Regionen, Städten und Gemeinden in der EU weitergeht. Eine wettbewerbsfähige europäische Wirtschaft ist ein entscheidender Faktor für den Wohlstand in den Regionen und Kommunen.

Für ganze Europa entscheidend wird sein, wie stark der z. T. autoritäre rechte Nationalpopulismus zulegen wird und wie sehr es den konstruktiv-europäischen Parteien gelingt ihre Positionen zu halten. Eine Studie des Instituts für Weltwirtschaft (IfW) hat vor kurzem gezeigt, dass es einen Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Schwäche bzw. Stärke einer Region und dem Stimmenanteil rechtspopulistischer Parteien gibt.

Die Studie weist nach, dass in schwach entwickelten Regionen durch EU-Förderungen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) der Anteil der rechtspopulistischen Parteien um rund drei Prozentpunkte niedriger waren als in vergleichbaren benachteiligten Regionen, die keine EU-Fördergelder erhielten. Daraus allein ergibt sich schon, wo für die künftige Periode der EU-Kommission ein wesentlicher Schwerpunkt liegen muss.

KONSTRUKTIVE VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE MACHEN. „Ins EU-Parlament, um die EU zu zerstören“, so lautet wohl der wahre Hintergrund der rechten Nationalpopulisten – übrigens gibt es diese auch im linken Spektrum,

wenn wir an die Slowakei denken. In unverantwortlicher Weise wird aufgerufen, den „EU-Wahnsinn stoppen“. Unzweifelhaft hat das große Friedens- und Wirtschaftsprojekt Europäische Union in verschiedenen Bereichen auch kritikwürdige Entwicklungen genommen.

Wenn wir nur an die überbordende Bürokratie und die nervenden und zeitraubenden Berichtspflichten denken, die unseren Unternehmen zu schaffen machen. Auch unsere Bauern können von gravierenden Erschwernissen ein Lied singen. Aber deshalb muss nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden. Wer berechtigte Kritik vorzubringen hat, sollte auch konstruktive Verbesserungsvorschläge machen, die bisher fast immer auf konstruktiven Boden gefallen sind. Reine Destruktion zerstört, ohne etwas Besseres entstehen zu lassen.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob der ohnehin nur sehr zögerliche Prozess der kompetenzmäßig und finanziell besseren Ausstattung der Regionen und Kommunen vielleicht sogar verstärkt fortgesetzt werden kann. Oder bekommen diejenigen die Oberhand, die zwar wild populistisch und aggressiv gegen den angeblichen Zentralismus in der EU poltern, aber dort, wo sie selbst die Macht haben, die zentralistische Kontrolle in einem Ausmaß verschärfen, das den Regionen und Kommunen die Luft zum Atmen nimmt. Von der Einschränkung der Demokratie gar nicht zu reden.

Diejenigen autoritären, vor allem rechtsextremen politischen Gruppierungen, die den angeblichen Zentralismus der EU anprangern, haben überall dort, wo sie in ihren Nationalstaaten an die Macht gekommen sind, umgehend die Rechte, Kompetenzen und finanziellen Ausstattungen von Regionen, Städten und Gemeinden gravierend beschnitten und den Zentralismus auf nationaler Ebene gestärkt. Unter dem Motto: Dezentralisierung und Stärkung von Regionen und Kommunen bedeutet Macht abgeben an die untere Ebene und das wollen autoritäre Regime nicht.

Es bleibt zu hoffen, dass die durchaus nicht unkritischen, aber konstruktiven politischen Kräfte und nicht die destruktiven Zerstörer die Zukunft Europas gestalten können. Im Interesse unserer Regionen und Kommunen. ■

GASTBEITRAG



Univ.-Prof. Dr. Franz Schausberger
Vorstand des Instituts der Regionen Europas (IRE),
ehemaliger Landeshauptmann von Salzburg

Gestaltung statt Ärmelschoner

Karriere machen – MEGA ÖD! So doppeldeutig wirbt der Öffentliche Dienst (ÖD) um junge Menschen. Angepriesen wird „Ein Job – viele Vorteile“ und er unterschlägt damit die tatsächliche Bandbreite an Tätigkeiten und Berufsfeldern. Hintergrund der Kampagne ist der inzwischen auch in Ämtern und Behörden angekommene Fachkräftemangel. Die Inserate sind ein später und unvollkommener Versuch, dem Verlust von Wissen und Kompetenz im Öffentlichen Dienst etwas entgegenzusetzen.

Besonders kreativ ist die Werbekampagne des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport im Grunde nicht. Ein Blick nach Berlin hätte genügt, um Inspiration für geglückte Zielgruppenansprache im War of Talents zu erhalten. Die Hauptargumente in Österreich lauten: regelmäßige Gehaltssteigerungen, geschlechtsunabhängiges Gehalt, Österreich gestalten, sicherer Job, Karriere machen und Weiterbildung inklusive. Da hat ein Verantwortlicher brav studiert, was der Generation Z wichtig ist.

So sind laut Personal- und Managementberatungsunternehmen Kienbaum deren wichtigste Werte für ihren Berufsalltag: persönliche finanzielle Sicherheit, Work-Life-Balance und Purpose (Sinnstiftung). Status und Ansehen, Loyalität sowie Karriereentwicklung sind ihnen hingegen eher egal. Was allerdings in Österreich fehlt, sind die vielfältigen Role Models der Berliner. Die Freude am Job müsste von Menschen mit ihren spannenden Geschichten erzählt werden, möglichst divers und möglichst früh.

Weder in der politischen Bildung wird die Bedeutung von Verwaltung als Rückgrat unseres politischen Systems vermittelt, noch präsentieren sich bei Veranstaltungen zur Berufsorientierung Vertreter des öffentlichen Dienstes in den Schulen. So bleiben meist nur Vorurteile von trockenen,

langweiligen Jobs in staubigen Büros mit Tätigkeiten, die jeder als „Überbürokratisierung“ ablehnt. Vom Klischee zur Realität: Viele Schwachstellen und Fehlentwicklungen der letzten Jahre hat die Initiative „Bessere Verwaltung“ zusammengetragen. Ihre Vorschläge begründen sie mit der Notwendigkeit einer kompetenten und resilienten Verwaltung für die Sicherung von Rechtsstaat und Wohlstand. Damit die Verwaltung wieder mit der Politik auf Augenhöhe kommt, ist jedenfalls ein Personalentwicklungsprozess notwendig.

Einblicke gewähren. Vorschläge wie mehr Remote Work, Teilzeitmodelle und Gleitpension erhöhen sicher die Attraktivität der Branche. Es ändert aber kaum etwas an der Unbekanntheit unter jungen Menschen, was in Ämtern und Behörden so vor sich geht und wofür diese überhaupt notwendig sind. Schnuppertage, Schulbesuche, Praktika und Ferienjobs sollten Schülerinnen und Schülern regelmäßig Einblicke geben. Vertragsbedienstete sollten Jugendliche mitnehmen zu ihren Tätigkeiten in der Gemeinde und im ganzen Land.

Für Innovationskraft und Krisenbewältigung braucht es nicht nur die besten Köpfe, sondern auch die beste Aus- und Weiterbildung. 135.000 Bundesbedienstete gehen die nächsten Jahre in Pension. Auf Landes- und Gemeindeebene sind es fast 230.000.

Dies allein muss Anlass sein, dass der MEGA ÖD-Kampagne weitere folgen. Der Wechsel der Generationen ist eine Herausforderung, und eine Chance. Künstliche Intelligenz, eine globalisierte Welt und die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse erfordern hochqualifizierte und hochmotivierte Bedienstete.

Daran sollte auch die Politik ein Interesse haben: Denn das Funktionieren des politischen Systems – und damit das in sie gesetzte Vertrauen – wird von einer professionellen Verwaltung wesentlich mitbestimmt. Selbst wenn das umgekehrt bedeutet, dass die Verwaltung sich dem Zugriff der Parteien wieder mehr entzieht. Am Ende gewinnen alle: Politik, Verwaltung und vor allem die Bevölkerung. ■

GASTBEITRAG



MMag. Dr. Kathrin Stainer-Hämmerle ist Politik- und Rechtswissenschaftlerin und leitet die Bachelor- und Master-Programme Public Management an der FH Kärnten sowie die Forschungsgruppe Trans_Space

» <https://forschung.fh-kaernten.at/trans-space>

Mehr Informationen zu den neuen BA- und MA-Programmen unter:

» www.fh-kaernten.at/puma



Elektromobilität

MINDSCANNER - STOCK.ADOBE.COM

Der Weg zur E-Mobilität

Abschluss von Rahmenvereinbarungen für Batterie-elektrische Nutzfahrzeuge der Fahrzeugklassen N2 und N3 samt Kommunalaufbauten – ein Best-Practice-Beispiel.

RECHTSTIPP



Prof. Dr. Michael Breitenfeld und Mag. Robert Ertl,
Breitenfeld Rechtsanwälte GmbH & Co KG
» www.kanzlei-breitenfeld.at

In Heft 3-4/2024 wurde die Verpflichtung von Mindestbeschaffungsanteilen von „sauberen“ Fahrzeugen gemäß den Vorgaben des Straßenfahrzeug-Beschaffungsgesetzes (SFBG) dargestellt. In der nunmehrigen Ausgabe berichten wir von einer erfolgreichen Beschaffung bzw. dem Abschluss entsprechender Rahmenvereinbarungen.

So haben 12 Städte, Gemeinden und deren Bedarfsträger unter Koordination durch die Vereinigung öffentlicher Abfallwirtschaftsbetriebe (VÖA) ih-

ren Bedarf an Batterie-elektrischen Nutzfahrzeugen der Fahrzeugklassen N2 und N3 samt Kommunalaufbauten definiert. Ziel war die Durchführung eines ordnungsgemäßen Vergabeverfahrens und der Abschluss von entsprechenden Rahmenvereinbarungen mit geeigneten Lieferanten. Durch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Repräsentanten der Bedarfsträger, den Vergabe-Juristen und einem technischen Sachverständigen konnten innerhalb von nur fünf Monaten – von der Idee bis zum Abschluss – nach

Durchführung eines zweistufigen Verhandlungsverfahrens Rahmenvereinbarungen mit einem umfangreichen Warenkorb abgeschlossen werden. Dementsprechend können die an der Ausschreibung beteiligten Städte, Gemeinden und deren Bedarfsträger nunmehr auf einen Warenkorb mit folgenden Parametern zugreifen:

- 10 LKW-Lose von 9 Tonnen N2 Fahrgestellen bis zu 44 Tonnen N3 Fahrgestellen
- 7 Aufbau-Lose für Müllsammelaufbauten, Kräne und Abrollkipper
- 8 marktführende Lieferfirmen als Auftragnehmer in 17 Losen
- Laufzeit der Rahmenvereinbarungen bis 04/2028
- Gesamtabrufvolumen bis ca. € 90 Mio.

Hervorzuheben ist, dass mit diesem neu geschaffenen Warenkorb für schwere CO2-freie E-Nutzfahrzeuge alle technischen Bedürfnisse von den beteiligten öffentlichen Bedarfsträgern bedient werden können.

Damit stehen den Bedarfsträgern eine Vielzahl an Bauformen, Ausstattungsoptionen und Möglichkeiten zur Verfügung, vom 9,5 Tonnen N2 Kleinmüllsammelfahrzeug bis hin zum klassischen Abrollkipper bzw. Kranfahrzeug von namhaften Herstellern. Ebenso Elektrofahrzeuge in den Ausführungen 4x2 / 6x2-4 / 8x4.

EIN GROSSER SCHRITT IN RICHTUNG CO2-REDUKTION.

Ein weiterer wesentlicher Vorteil dieser Rahmenvereinbarungen ergibt sich aus der raschen und termingerechten Bestellmöglichkeit in Bezug auf die FFG-Förderung und die dort vorgegebenen Fristen.

Mit diesen österreichweit ersten Rahmenvereinbarungen wurde auch ein richtungsweisender Meilenstein im Bereich der CO2-Reduktion und der nachhaltigen Beschaffung gesetzt. Neben den straffen und herausfordernden gesetzlichen Zeitvorgaben sind auch die rasanten technischen und innovativen Entwicklungen der europaweit tätigen Erstentwickler, sog. „Original Equipment Manufacturer“ (OEM), zu berücksichtigen. Darüber hinaus muss auch der Wahl des richtigen Vergabeverfahrens ein besonderes Augenmerk geschenkt werden.

Insbesondere sollten öffentliche Auftraggeber die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht als „lästige“ Auflagen sehen, sondern als Chance, den bestehenden Fuhrpark mit schweren „grünen“ LKWs auf dem neuesten technischen Stand zu ergänzen und dabei auch noch Förderungen zu erhalten. Im Hinblick auf das enge Zeitkonzept für die Beschaffung von „sauberen“ Fahrzeugen und den Erhalt von Förderungen kann öffentlichen Auftraggebern nur dringend empfohlen werden, sich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. ■

Auszeichnung

Im 21. TRENDAWARDS-Ranking ist Prof. Dr. Michael Breitenfeld neuerlich unter den Top-3-Anwälten in der Kategorie „Vergaberecht“ geehrt.

Klimaschutz ist mehr denn je im Zentrum ...

...unseres gesellschaftlichen Diskurses! Es ist wichtig, dass jede Gemeinde und jeder Einzelne von uns einen Beitrag leisten. Dabei spielen Themen wie E-Mobilität, Energieeffizienz und erneuerbare Energien eine entscheidende Rolle.

E-Mobilität vor Ort fördern: Um die Luftqualität in unseren Gemeinden zu verbessern und den CO2-Ausstoß zu reduzieren, sollten wir die Nutzung von Elektrofahrzeugen fördern. Eine effektive Maßnahme kann das Errichten von mehr öffentlich zugänglichen Ladestationen sein. Zudem können lokale Subventionen für Bürger, die auf Elektroautos umsteigen, überlegt werden. Auch E-Bikes und elektrische Nutzfahrzeuge sollten in die Überlegungen einbezogen werden. Als Geschäftsführer der L.U.X. GmbH und auch als Gemeindevorstand finde ich, dass das „E-Mobil Eichgraben“ z. B. ein schönes Vorzeigeprojekt ist, es vereint umweltfreundliche Mobilität, Car-Sharing und Gemeindetaxi. Betreiber- und Finanzierungsmodelle ermöglichen den kostenneutralen Ausbau der Ladeinfrastruktur.

Energieeffizienz steigern: Wichtig ist die Steigerung der Energieeffizienz in privaten Haushalten sowie in kommunalen Einrichtungen. Die Gemeinden können Bürgerveranstaltungen und Informationskampagnen starten, um über energiesparende Maßnahmen zu informieren und Förderprogramme können zusätzlich Anreize schaffen.

Erneuerbare Energien nutzen: Es ist entscheidend, den Übergang zu einer nachhaltigeren Energieversorgung zu beschleunigen. Projekte zur Nutzung von Sonnen- und Windenergie oder Biomasse sollten in jeder Gemeinde verstärkt gefördert werden. Eine Möglichkeit ist die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden oder die Bereitstellung von Flächen für kleine Windparks. Auch die Beteiligung der Bürger an Projekten, z. B. durch Genossenschaftsmodelle, kann das Gemeinschaftsgefühl stärken und die lokale Wirtschaft



„Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, unsere Gemeinde nachhaltiger zu gestalten und so einen Beitrag zum globalen Klimaschutz zu leisten. Jeder Schritt zählt!“, meint Dipl.-Ing. (FH) Bernhard Gruber (Geschäftsführer der L.U.X. GmbH).

fördern. Gründungen von lokalen Energiegemeinschaften tragen zur Energiewende und zum sozialen Wohlstand bei.

Gemeinschaftlich handeln: Darin liegt der Schlüssel zum Erfolg in der Bekämpfung des Klimawandels. Veranstaltungen, Workshops und Bildungsprogramme zu den Themen Klimaschutz, E-Mobilität und erneuerbare Energien können das Bewusstsein schärfen und dazu beitragen, dass mehr Menschen aktiv werden.

L.U.X. GmbH
Stadlauer Straße 39a, 1220 Wien
Heinrich Kleist Straße 5, 3032 Eichgraben
Meierhofplatz 4, 7423 Pinkafeld
Mobil: 0664/2357655
E-Mail: wien@tb-lux.at / www.tb-lux.at



Promotion



E-Kompetenzzentrum MOONCITY Salzburg

Die Marke MOON POWER, ein Tochterunternehmen der Porsche Holding Salzburg, wurde 2019 mit dem Ziel gegründet, Elektromobilität Alltag werden zu lassen und in die Breite zu bringen. So wie die Mondlandung 1969 den Aufbruch in eine neue Ära markierte, so markierte die Gründung von MOON POWER den Aufbruch in das Zeitalter der E-Mobilität.

MOON POWER bietet von der Wallbox inklusive Heimspeicher und Photovoltaikanlage bis hin zur Schnellladestation das gesamte Spektrum rund um das Thema Elektromobilität an, versteht sich als Architekt von intelligenten Energielösungen und ist mittlerweile in 24 Ländern vertreten.

Mit der MOONCITY in Salzburg wurde am Stammsitz von MOON POWER Ende 2019 ein einzigartiges Kompe-

tenz- und Erlebniszentrum eröffnet, das ein publikumswirksames 'Edutainment für alle' zum Ziel hatte, wo Aufklärungsarbeit für neue Mobilität geleistet wird.

Zwischenzeitlich hat sich die MOONCITY in Salzburg zu einem gefragten marken- und branchenübergreifenden Dreh- und Angelpunkt zum Thema E-Mobilität entwickelt. Der multifunktionale Standort ist nicht nur das Headquarter der Marke MOON POWER,

sondern auch ein stark frequentierter Ladepark und eine erfolgreiche Eventlocation mit mehr als 500 Events und Kongressen seit Eröffnung.

Das Konzept der MOONCITY wurde in adaptierter Form vielerorts umgesetzt. Beratung zum Thema E-Mobilität und Laden spielen dabei stets eine zentrale Rolle.

Wilfried Weitgasser, Geschäftsführer Porsche Austria: „Die Porsche Holding zeichnet sich seit jeher durch

MOONCITY-Eröffnung in der Sterneckgasse in Salzburg

Pioniergeist, Unternehmertum und Weitblick aus. 2019 haben wir die Marke MOON POWER gegründet, um die E-Mobilität in die Breite zu bringen. Das ist in vielen Bereichen gelungen und nun ist es wichtig, den nächsten Schritt zu setzen. In einer Transformationsphase muss man Veränderung nicht nur leben, sondern vor allem den Kunden genau zuhören. Das war und ist uns wichtig – die Erkenntnisse sind allesamt in die Neugestaltung der MOONCITY eingeflossen.

KI-INTEGRATION DURCH „LUNA STARLIGHT“. Ein absolut neues interaktives Element bietet die sogenannte „Luna Starlight“. Mit dieser digitalen Persönlichkeit hält künstliche Intelligenz (KI) Einzug in die MOONCITY Salzburg. Luna unterhält Gäste des Loungebereichs

während des Ladevorgangs und gibt Chat GPT-basierte Auskünfte und Antworten auf Fragen.

PROBEFAHRTEN AB STERNECKSTRASSE. Gänzlich in der realen Welt sind ab sofort auch Probefahrten mit aktuellen E-Modellen der Marken aus dem Volkswagen-Konzern in der MOONCITY Salzburg möglich. Es stehen beispielsweise der neue VW ID.7, der Škoda Enyaq, Cupra Born, Audi Q8 e-tron oder VW ID BUZZ zur Verfügung. ■

Weitere Infos

Öffnungszeiten der MOONCITY Salzburg:
Montag bis Freitag 9.00–18.00 Uhr.

Außerhalb der Öffnungszeiten steht für Ladegäste ab Ende Februar ein 24/7-Zugang zu sanitären Anlagen zur Verfügung.

Die MOONCITY Salzburg ist barrierefrei gestaltet.

Kontakt:
Wolfgang Baumgartner
T +43 664 88712924
wolfgang.baumgartner@porsche.co.at

» www.moocity-salzburg.at



Porsche Austria-Geschäftsführer Wilfried Weitgasser und Moon Power-Geschäftsführer Markus Tatzler

INTERVIEW

MIT DR. HARALD HAUKE
GF AUSTRIA GLAS RECYCLING GMBH



Glasverpackungen: Recyclingfähigkeit steigern

„Circular Design for and from Glasverpackungen“ - ein Event von Austria Glas Recycling und Vetropack zu Austausch und praktischem Einblick rund um die recyclingfähige Gestaltung von Glasverpackungen.

public: Herr Dr. Hauke, Austria Glas Recycling lädt seit 2004 regelmäßig zu Stakeholder-Veranstaltungen mit wechselnden Themen. Warum?

Harald Hauke: Die Intention dieser Veranstaltungen ist, eine Plattform für Austausch, Perspektivenwechsel und Zusammenarbeit zu schaffen. Wir arbeiten gemeinschaftlich an der Realisierung von Kreislaufwirtschaft, um für die österreichische Industrie Rohstoffe sicherzustellen.

Am 22.4. stand das Spannungsfeld von Design und Recyclingfähigkeit auf dem Programm. Richtig.

Ausgangspunkt für diese Veranstaltung waren die Ergebnisse zweier Studien von GfK über die Anforderungen an Glasverpackungen einerseits der Bürger und andererseits der Wirtschaftsexperten. Anhand der Ergebnisse und der Circular Design Rules erarbeiteten wir Potentiale für mehr unternehmerische Kreislaufwirtschaft. Den praktischen Abschluss fand die Veranstaltung im Glaswerk der Vetropack.

wiedergeben? Erfreulich ist, dass sowohl aus Konsumenten- als auch aus Businesssicht Recyclingfähigkeit als wichtigste Anforderung an Glasverpackungen gestellt wird. Außerdem ist dem Großteil der Befragten beider Gruppen klar, dass nicht alle Glasverpackungen gleich gut zu recyceln sind. Es ist also ein Bewusstsein für Circular Design vorhanden.

Lassen Sie uns auch an einigen Themen teilhaben, die den Workshop-Teil ihrer Veranstaltung bestimmen?

Die Rezyklierbarkeit von Glasverpackungen und in diesem Zusammenhang Gestaltungselemente, die man mit neuem Wissensstand gegebenenfalls kritischer betrachtet. Hier sprechen wir zum Beispiel von Sleeves, bestimmten Etiketten oder Farbgebungen bis hin zu Materialmixes, die die Rezyklatmenge reduzieren können, etwa, weil sich Materialien nicht vom Glas lösen lassen und dieses für den Recyclingprozess „zerstören“. Und schließlich wurde gemeinsam an Ideen für die „zirkuläre Verpackung der Zukunft“ gearbeitet.

Würden Sie ein oder zwei Kernaussagen der Studien

» www.agr.at ■

§ Bilanzmanipulation

Begriff und Erklärung: U

NICO-STOCK.ADOBE.COM

Bilanzmanipulationen in der Verwaltung

In den vergangenen Jahren konnten einige Fälle von Bilanzmanipulationen auf globaler Ebene beobachtet werden. Solche Fälle können auch in der öffentlichen Verwaltung vorkommen, aber es gibt auch Möglichkeiten der Prävention.

Das jüngste Beispiel, der sogenannte „Wirecard-Skandal“, hebt dies in unverhältnismäßiger Schwere hervor und wurde medial breit diskutiert.

Wirecard musste in weiterer Folge Insolvenz anmelden. Im Fall von Wirecard waren die diversen Bilanzfälschungen der Anfang vom Ende des Finanzdienstleisters.

Die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft werden heute auf über 500 Seiten skizziert und die Verantwortlichen müssen sich aktuell einer strafgerichtlichen Aufarbeitung stellen.

Auch in der österreichischen öffentlichen Verwaltung kann es vorkommen, dass hierfür zuständige Personen – häufig in Drucksituationen - Liquidität vortäuschen, die es de facto gar nicht gibt. Hierbei wird die Aktivseite der Bilanz mit fragwürdigen Zahlen aufgehübscht. Das kann Gemeinden oder auch die Landes- bzw. Bundesverwaltung betreffen.

Die Bilanz als Instrument des Externen Rechnungswesens eignet sich demnach dazu, kleinere oder größere Manipulationen vorzunehmen und so in weiterer Folge in die strafrechtliche

Sphäre abzugleiten. Gerade die öffentliche Hand nimmt dabei eine zentrale Stellung ein, da sie dem Verständnis nach in all ihrem Handeln zunächst dem Wohl der Bürger verpflichtet ist.

Daher stellt sich neben der rechtlichen Einordnung im Sektor der öffentlichen Verwaltung in besonderer Weise auch die Frage nach einer moralischen Bewertung solcher dolosen Handlungen, die Amtsleiter, Bürgermeister und alle weiteren (politischen) Verantwortungsträger – vor dem Hintergrund einer erfolgreichen Mitarbeiterführung – gleichermaßen interessieren sollte.

Welche Präventionsmöglichkeiten gibt es und wie kann mit Tätern prinzipiell umgegangen werden?

RECHT UND MORAL: EIN SPANNUNGSVERHÄLTNISS? Neben der strafrechtlichen Komponente (§ 163a ff. StGB) muss bei Bilanzfälschungen im öffentlichen Sektor auch der Bereich der Moral Beachtung finden. Nicht selten wird darüber diskutiert, dass das Strafrecht nicht der Maßstab allen (politischen) Handelns sein darf. Das individuelle moralische Verständnis von Mitarbeitern ist genauso wichtig wie Vorgaben des positiven Rechts. Das zeigt sich vor allem daran, dass sich Recht und Moral zwar in ihrem Kern voneinander differenzieren lassen (z. B. hinsichtlich ihrer Sanktionsmöglichkeiten), beide Bereiche aber durchaus auch Gemeinsamkeiten aufweisen.

Für die Stärkung des eigenen Bewusstseins, im Sinne einer Verantwortung

von Mitarbeitern (Stichworte: Loyalität, Integrität) gegenüber der jeweiligen Gemeinde, dem Land oder dem Bund, können insbesondere Möglichkeiten der Partizipation der Mitarbeiter und diverse Schulungs- und Bildungsangebote eine wirksame Hilfestellung sein.

Zudem kann eine Ethik-Institutionalisierung, d. h. die Einrichtung von sog. Ethikbeauftragten oder die Implementierung von Ethik-Kodizes, in der Gemeinde-, Landes- oder Bundesverwaltung explizit empfohlen werden.

BETROFFENE (WIEDER) ZURÜCKGEWINNEN: PRÄ-VENTION. Im Rahmen meiner Forschung entwickelte ich das sog. „PRÄ-VENTION-Modell“ (= „Prevention model of risk minimization in white-collar crimes in companies“). Dabei analysierte ich den Umgang mit wirtschaftskriminellen Tätern in Unternehmen und (öffentlichen) Organisationen.

Das Modell verbindet vier wesentliche Bereiche, nämlich Wirtschaftskriminalität, Recht, Prävention und Moral und behandelt dabei sowohl die unmittelbare Tathandlung (= negativ) als auch Merkmale im Kontext der Tatstrukturierung (= positiv). Das Ziel des Modells ist es, anhand von prozessorientierten Grund- und Prioritätsregeln sowohl das Risiko für die Durchführung von Bilanzfälschungen zu minimieren als auch eine Richtschnur dafür zu schaffen, wie Tätern wieder in das Unternehmen bzw. in die öffentliche Verwaltung (re-)integriert werden können – trotz der Vornahme doloser Handlungen.

Das PRÄ-VENTION-Modell kann dabei als präventives Instrumentarium bei Wirtschaftskriminalität in unterschiedlichen Organisationen herangezogen werden und kann gleichzeitig als systematischer Leitfaden bei Aufkommen von wirtschaftskriminellen Handlungen.

Der neue Amarok Entry

jetzt ab **EUR 44.500,-*** netto inkl. NoVA

bzw. ab **EUR 52.050,-**** brutto inkl. NoVA



Nutzfahrzeuge



Für Unternehmer
Vorsteuerabzug möglich

Mit 5 Jahren Garantie***

vw-nutzfahrzeuge.at

* Unverb., nicht kart. Richtpreis exkl. MwSt., inkl. NoVA bei Amarok Entry 125 kW/170 PS, 6-Gang-SG. ** Unverb., nicht kart. Richtpreis inkl. MwSt., inkl. NoVA bei Amarok Entry 125 kW/170 PS, 6-Gang-SG. *** Erhalten Sie beim neuen Amarok serienmäßig eine 3 Jahre verlängerte Garantie im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie, bei einer maximalen Gesamtleistung von 100.000 km (je nachdem welches Ereignis als erstes eintritt). Über die weiteren Einzelheiten zur Garantie informiert Sie Ihr Volkswagen Nutzfahrzeuge Partner. Bei Aus und Aufbauten nur gültig für werksseitigen Lieferumfang. Verbrauch: 8,6–10,2 l/100 km. CO₂-Emission: 226 – 290 g/100 km. Symbolfoto.



minellen Vorgängen helfen. Mithilfe des Modells kann es gelingen, dass das Individuum im Kontext der systematisierten Prioritäten (= Persönlichkeit → Reaktion → Aushalten → Verantwortung → Entfremdung → Normalisierung → Tatreflexion → Information → Offenheit → Neustrukturierung) sein moralisches Verständnis reflektiert und bestenfalls zum Besseren weiterentwickelt.

ZWISCHEN RISIKOMINIMIERUNG UND RESOZIALISIERUNG. Wirtschaftskriminalität hat es mit Blick auf die Geschichte immer schon gegeben und wird es auch weiterhin geben. Auch Täuschungsabsichten in der öffentlichen Verwaltung sind keine neuen Phänomene, sondern ihre Motivationen stehen in Beziehung zu unterschiedlichsten Faktoren. Auch mit den effizientesten Präventionsmaßnahmen können solche Entwicklungen nie vollständig unterbunden werden.

Insbesondere vor dem Hintergrund der sich rasant entwickelnden Möglichkeiten der Künstlichen Intelligenz (KI) kön-

Hinweis

Das PRÄ-VENTION-Modell wurde erstmals im Mai 2023 in der Fachzeitschrift für Risk, Fraud & Compliance (ZRFC) im Erich Schmidt Verlag publiziert und kann unter folgendem Link aufgerufen werden:

- » <https://esv-campus.de/ce/wirtschaftskriminalitaet-und-praevention/detail.html>

nen Fälschungen zukünftig wohl noch wirksamer durchgeführt, gleichzeitig aber auch besser kontrolliert werden. Das entwickelte PRÄ-VENTION-Modell verfolgt das prioritäre Ziel, zumindest das Risiko doloser Handlungen in der Praxis der öffentlichen Verwaltung zu minimieren. Ebenso handelt das Modell von einer Reintegration der betroffenen Mitarbeitern in die Struktur der öffentlichen Hand, sofern die dolosen Handlungen bereits vorgenommen worden sind. Mit letzterem Gesichtspunkt sollen zweierlei Ziele verfolgt werden, nämlich einerseits, dass Täter in anderen (öffentlichen) Organisationen nicht rückfällig werden und andererseits, dass der Grundsatz der (Re-)Sozialisierung Berücksichtigung findet. Im Mittelpunkt des PRÄ-VENTION-Modells steht somit die persönliche Aufarbeitung der Geschehnisse in Form von Verhinderung, Vermittlung und Unterstützung. Relevant sind diesbezüglich u. a. die sozialen, gesellschaftlichen und persönlichen Faktoren von Bilanzfälschern. Dabei zeigt sich, dass Recht und Moral ebenso miteinander in Beziehung stehen, wodurch beide Bereiche zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenlebens beitragen können. Normen werden etabliert, novelliert und aufgelöst.

Gesetzgeberisches Handeln basiert also auch auf moralischen Einstellungen, da Aspekte der Moral gesetzgeberische

Das PRÄ-VENTION-Modell kann als präventives Instrumentarium bei Wirtschaftskriminalität in unterschiedlichen Organisationen herangezogen werden.

Prozesse beeinflussen, selbst wenn das positive Recht vom Spezifikum der gerichtlichen Einklagbarkeit umgeben ist, was im moralischen Sektor fehlt. Was bleibt ist schlussendlich Prävention, also die aktive Vermeidung von Fehlverhalten in Organisationen. Das PRÄ-VENTION-Modell kann hier eine effiziente Orientierung für jene Personengruppen sein, die mit der Führung von Mitarbeitern in der öffentlichen Verwaltung betraut sind. ■

Infos zum Autor



BEIGESTELLT

Autor:
Dr. Marlon Possard, geb. 1995, lehrt und forscht als Habilitand (PostDoc)

am Department für Verwaltung, Wirtschaft, Sicherheit und Politik und am Research Institute for Administrative Sciences (RIAS) an der FH Campus Wien - University of Applied Sciences.

Er ist Autor zahlreicher Beiträge in den Bereichen Recht, Verwaltung und Philosophie, u. a. entwickelte er im Jahr 2023 das „PRÄ-VENTION-Modell“.

Im August 2024 wird er an der renommierten Harvard University (USA) forschen.

VRV-Fragen aus der Praxis

Wie ist der Untergang eines Gebäudes nach einem Unwetter zu verbuchen?

Frage: Zwei Gemeindegebäude wurden durch heftige Unwetter de facto vollständig zerstört. Ihre Restbuchwerte beliefen sich zu diesem Zeitpunkt auf 1,9 Mio Euro und € 950.000,-. Die Schadenssumme ist durch die Gebäudeversicherung gedeckt. Wie ist VRV-konform zu buchen, wenn im Hinblick auf das erste Gebäude eine Neuwertversicherung mit Reinvestitionsklausel und beim zweiten Gebäude keine solche Klausel vereinbart wurde?

Antwort: Zunächst ist der Untergang der beiden Wirtschaftsgüter im Wege einer außerplanmäßigen Abschreibung im Haushalt zu erfassen.¹ Hierzu ist zu buchen ER² 3 681 Außerplanmäßige Abschreibung an VR 0104 Gebäude und Bauten 2,85 Mio Euro; die FR bleibt unverändert. Bei der Darstellung der Versicherungsentschädigung ist unterschiedlich je nach (nicht) vorliegender Reinvestitionsklausel vorzugehen³:

Wurde eine **Reinvestitionsklausel** vereinbart, wird die Entschädigung nur dann geleistet, wenn das zerstörte Gebäude durch ein Neues ersetzt wird. Der Wiederaufbau ist eine notwendige

Bedingung der Ersatzleistung. Die Reinvestition schafft erst die Anspruchsgrundlage für die Ersatzleistung des Versicherers.⁴ Die Entschädigung ist diesfalls als **Anschaffungskostenminderung** nach § 19 Abs 6 VRV 2015 zu interpretieren und kürzt sohin den Aktivierungsbetrag des neuen Gebäudes. Sie ist im Anspruchszeitpunkt nicht in voller Höhe als Ertrag im Rahmen der Ergebnisrechnung darzustellen, sondern erlangt ihre Ergebniswirksamkeit vielmehr über die 40-jährige Nutzungsdauer⁵ des neuen Gebäudes verteilt über eine durch sie niedriger ausfallende Abschreibung.⁶ Die Buchung zu ihrer Erfassung lautet demnach: VR 210 Konten bei Kreditinstituten bzw VR 283 Sonstige kurzfristige Forderungen an VR 010 Gebäude und Bauten 1,9 Mio Euro; ER: bleibt unverändert; FR: Zahlungsmittelzufluss.

Ist **keine Reinvestitionsklausel** zu beachten bedeutet dies, dass die Entschädigung jedenfalls ausbezahlt wird und zwar unabhängig davon, ob eine

Gebäudeneuanschaffung/-errichtung erfolgt. Wofür die Gemeinde die Versicherungsleistung verwendet, ist für die Zahlung unerheblich. Die Gebietskörperschaft kann frei entscheiden, ob sie wiederbeschafft/-herstellt oder die Versicherungsleistung anderweitig verwendet.⁷ Selbst bei erfolgreicher Neuanschaffung/-errichtung ist ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Versicherungsleistung und den Anschaffungs-/Herstellungskosten des neuen Wirtschaftsguts nicht gegeben.⁸ Eine Kürzung des Aktivierungsbetrags kommt sohin nicht in Betracht. Vielmehr ist die Entschädigung im Anspruchszeitpunkt **in voller Höhe als Ertrag** iRd Ergebnisrechnung darzustellen.⁹

Hierzu ist zu buchen: VR 210 Konten bei Kreditinstituten bzw VR 283 Sonstige kurzfristige Forderungen an ER 829¹⁰ Sonstige Erträge € 950.000,-; FR: Zahlungsmittelzufluss. ■

⁷Vgl. Beiser, Neuwertversicherungen im Bilanz- und Steuerrecht, ÖStZ 2011, 601.

⁸Vgl. EStR 2000 Rz 4869.

⁹Vgl. Marschner in Kanduth-Kristen/Marschner/Peyrer/Ebner/Ehgartner, Jakom EStG (2023)16 § 4 Rz 184.

¹⁰Vgl. Maimer/Pichler/Hödl/Frank, KDZ Kontierungsleitfaden 2024 für Gemeinden und Gemeindeverbände lt VRV 2015 (2024) 294.

RFG EXPERTISE

PHOTO RICCO KLAGENFURT



KANIZAI MARIJA-M



Mag. Dr. Alexander Herbst ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Finanzmanagement der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.

Mag. Veronika Meszarits, MBA, ist geschäftsführende Gesellschafterin der ICG Integrated Consulting Group.

¹Vgl. Kuntner/Meszarits/Pilz/Saliterer in Saliterer/Meszarits/Pilz, VRV 2015 Veranschlagung und Rechnungslegung für Länder und Gemeinden (2020) 135, Rz 5.91ff

²VR steht für Vermögensrechnung, ER für Ergebnisrechnung, FR für Finanzierungsrechnung.

³Vgl. Plattform für öffentliches Rechnungswesen, Buchhaltungs- und Bilanzierungshandbuchs (oBHBH), Gemeinden, Punkt 2.2.1.7.

Spezialfälle/Sonstiges, Stand vom 29. 8. 2023

⁴Vgl. Beiser, Anschaffungs- und Herstellungskosten bei Schadenersatz und Ersatzleistungen von Versicherungen, RdW 2022, 354.

⁵Siehe die Nutzungsdauertabelle in Anl 7 VRV 2015; Bogensberger/Klewan/Lang/Ozmic, VRV 2015 – kompakt erklärt, Band I (2021) 7.

⁶Anders als bei den Investitionszuschüssen soll es also nach dem oBHBH zu keinem Bruttoausweis kommen (Aktivierung und Abschreibung der ungekürzten Anschaffungskosten mit Gegenüberstellung und laufender Auflösung des Passivpostens). Ob damit die gewünschte Informationswirkung erzielt wird, ist fraglich.

Weitere VRV-Fragen aus der Praxis finden Sie in der Zeitschrift „RFG – Recht und Finanzen der Gemeinden“!

» www.manz.at/rfg





Wertschätzung – klingt doch ganz einfach, aber ...

Im ersten New Work Lab des KDZ wurde von den Teilnehmenden die Frage nach dem wertschätzenden Umgang im Amt als eine zentrale Herausforderung der Mitarbeiterbindung thematisiert. Wie kann an diesem zentralen Personal- und Führungsthema gearbeitet werden? VON MAG. MAXIMILIAN HRAZDIL, KDZ – ZENTRUM FÜR VERWALTUNGSFORSCHUNG

Das Ermöglichen des wertschätzenden Umgangs der Mitarbeiter untereinander als auch im Verhältnis zu ihren Führungskräften (wechselseitig!) ist eines der zentralen, aber auch schwierigsten Führungsthemen überhaupt. Obwohl Wertschätzung einer der wesentlichsten Elemente gelungener Organisationskultur ist, lässt sich diese nicht anordnen.

Diese Anordnung wäre paradox und würde bestenfalls zu einer freundlichen Schauseite der Organisation führen, es aber nicht schaffen, die jeweilige Organisation bis in ihre informellen Strukturen zu durchweben. Angeordnete „Wertschätzung“ würde wie ein professionell-aufgesetztes Lächeln wirken; stellen Sie sich nur vor, dass Sie acht Stunden am Tag professionell angelächelt würden, nie aber hinter die „Fassade“ Ihres Gegenübers blicken könnten. Welche Konsequenzen hätte das für das Vertrauen innerhalb des Teams?

BEWERBER HABEN EIN GESPÜR FÜR DIE ORGANISATIONSKULTUR. Die hohe Bedeutung authentischer Wertschätzung zeigt sich entlang der Employee Journey: Bereits vor Eintritt in die Organisation, also während dem und bereits weit vor dem Recruiting spielt die Frage des wertschätzenden Umgangs in einer Organisation eine wesentliche Rolle. Gerade für die kommunale Verwaltung gilt das in besonderer und zugespitzter Weise: das charmante oder das uncharmanten Innenleben eines Amtes wird den Bürgern meisten bei ihrem Erstkontakt mit dem Amt bewusst. Das Bild über den Umgang untereinander wird bei potenziellen Bediensteten häufig bereits gebildet noch bevor jene die Entscheidung treffen, sich bei Ihrer Kommune zu bewerben. Die Entscheidung einer potenziellen Bewerberin, ob sie sich überhaupt bewerben will, wird möglicherweise bereits bei einem Amtsweg weit vor der Erstellung der Ausschreibung gefällt.

Das erste New Work Lab des KDZ – eine Nachdenk- und Experimentiergelegenheit für Führungskräfte und Personalverantwortliche der öffentlichen Verwaltung – hat gezeigt, welche Bedeutung und welche Herausforderung das Thema Wertschätzung in der alltäglichen Führungs- und auch Personalarbeit hat: Welche Maßnahmen können gesetzt werden, sodass künftig wertschätzender mit Mitarbeitenden umgegangen wird? Welche strukturellen Maßnahmen sind notwendig? Welche Organisationsstrukturen verhindern, dass Wertschätzung entstehen und gelebt werden kann? Gibt es strategische Maßnahmen, die wertschätzenden Umgang forcieren? Welche Quick Wins sind in der konkreten Organisation möglich und wie können diese rasch etabliert werden?

QUICK WIN: WERTSCHÄTZUNG DURCH FEEDBACK. Ein möglicher Quick Win ist, Mitarbeiter kritisches Feedback zu geben. Dieser Schritt ist

Wertschätzender Umgang der Mitarbeiter untereinander und mit Mitarbeitern ist eines der zentralen, aber auch schwierigsten Führungsthemen überhaupt.

mit etwas Übung leicht umzusetzen. Es ist hilfreich, sich vor dem ersten Feedback-Geben einige Reflexionsfragen vorzubereiten: Was und wie will ich es dem Mitarbeiter sagen? Was sind die wesentlichen Punkte? Wie kann ich jemanden durch das Feedback motivieren? Feedback ist ein Zeichen tiefer Wertschätzung, insofern das gegebene Feedback authentisch ist und den Adressaten selbst und dessen Entwicklung ins Auge nimmt; dazu ist der Empfänger ausschließlicher Zweck des Feedbacks (und nicht die Organisation oder andere Interessen).

EXPEDITION STATT ONBOARDING!

Eine mögliche strategische Maßnahme, die ergriffen werden kann, den authentischen wertschätzenden Umgang zu heben und die damit zur verbesserten Mitarbeiterbindung führen kann, liegt nachgerade in der Ausgestaltung der Startphase eines Dienstverhältnisses eines Mitarbeiters. In dieser Phase wird die gegenseitige Beziehung gestaltet, es wird die grundlegende Vertrauensbasis erarbeitet. Ohne ausreichendes Vertrauen ist kein wertschätzender Umgang möglich. Auch hier gilt: weder Wertschätzung noch das, dieser zugrundeliegende Vertrauen, sind Einbahnstraßen.

Die derzeit herrschende und diskutierte Vorstellung der Startphase eines Dienstverhältnisses wird im Begriff Onboarding zusammengefasst. Dahinter steckt die Vorstellung, dass neue Mitarbeiter an Board ihrer neuen Dienstgeberorganisation geholt werden müssen. Mit systemtheoretischer Brille

auf dieses Vorgehen geblickt, ist hinter dieser Annahme ein mechanistisches Weltbild zu entdecken: auf einen Impuls (Einführung neuer Mitarbeiter in die Organisation) folgt eine vom Impulsgebenden erwartete Reaktion (Eingliederung in die Organisation).

SYSTEMISCHER PERSPEKTIVENWECHSEL.

Anstatt Onboarding-Programme zu entwickeln oder auszubauen, sollten gerade hierarchische Organisationen, wie es kommunale Verwaltungen sind, eine kreative, inspirierende und aktivierende Startphase des Zusammenarbeitens für die, die schon da sind und die, die hinzukommen, etablieren. Ein praktisches Beispiel hierzu: Lassen Sie nicht die Abteilungsleiterin das Einschulungsprogramm festlegen, sondern bitten Sie den neuen Mitarbeiter, die Abteilung am ersten Arbeitstag wie auf einer Expedition in eine fremdes Land (z.B. mithilfe einer festgelegten „Forschungsfrage“

»

DreiBusiness. Macht's einfach.

**Verbindet
so viele Geräte
wie Sterne
am Himmel.**

Das erste und einzige landesweite LoRaWAN Österreichs.



Für Ihr Business erreichen wir Unglaubliches.
Mehr davon auf drei.at/business

Wir informieren
Sie gerne.



Besuchen Sie uns beim Städtetag 5.-7.6.24 (Stand 5.05)

als Leitfaden) zu erkunden. Die letzte Arbeitsstunde wird in einem kleinen Teamworkshop dazu genutzt, den Tag auszuwerten und das Kennenlernprogramm auf Basis der Ergebnisse dieser Forschungsreise gemeinsam und auf Augenhöhe festzulegen. Nicht die vorgegebenen Strukturen der Organisation gibt das Lernen vor, sondern die Neugierde und Motivation des Mitarbeiters.

Organisations- und Personalentwicklung in der Startphase der Zusammen-

arbeit bedeutet: Organisation und Mitarbeiter sollen zueinanderfinden und sich daher aufeinander einlassen, d.h. beide Seiten müssen bewusst das entstehende Miteinander gestalten. Nicht mehr die Aufnahme des Mitarbeiters und die Eingliederung in die Organisation stehen im Mittelpunkt; vielmehr beginnt mit dem ersten Arbeitstag eine dynamische und wechselseitige Phase der Entwicklung. Einerseits wird entlang der Fragen des neuen Mitarbeitenden in die neuen Aufgaben eingeführt, andererseits Organisationsentwicklung

systemisch vorangetrieben – die Organisation lernt vom neuen Mitarbeiter. Nutzen Sie so die wertvolle und frische Außenperspektive neuer Mitarbeiter (besonders jene der jungen und jüngsten, z.B. Maturanten); für Organisationsentwicklung ist diese mehr als Gold wert. Und: Welch gelungeneren Start kann es geben, als sich authentisch, gestaltend und voneinander lernend auf den Weg zu begeben?

FÜHREN HEISST AM VERTRAUEN ARBEITEN. Als Führungskraft oder auch als Führungsteam können Sie bestenfalls die Rahmenbedingungen für gelebte Wertschätzung in Ihrem Team, in Ihrer Abteilung oder in Ihrem Gemeinde- oder Stadtamt setzen. Sein Sie als Führungskraft authentisch gegenüber den Ihnen anvertrauten Mitarbeitern. Üben Sie, wo es notwendig ist, Kritik, die weiterbringt; bitten Sie aber auch Ihre Mitarbeiter um offene und authentische Kritik Ihnen gegenüber. Damit sind Sie selbst als Mensch greifbar und begegnen einander auf Augenhöhe. Begreifen Sie Ihre Mitarbeiter als Menschen mit all ihren Bedürfnissen. Nutzen Sie die Potentiale, die Ihre Mitarbeiter mitbringen und gestalten Sie gemeinsam die Lösung auf die Frage: Wie wollen wir als Team, Abteilung oder Organisation zu den besten Ergebnissen für die Bürger gelangen?

Wenn Sie die Wertschätzung und damit die Mitarbeiterbindung in Ihrer Organisation heben wollen, denken Sie an den zentralen Leitsatz der Führungsarbeit: Führung heißt Personen- oder besser: Vertrauens- & Kommunikationsarbeit und diese steht immer vor der Lösung von Fachfragen. Die Kultur, die in einer Organisation gelebt wird, wirkt nach innen und strahlt nach außen. Das macht Sie attraktiv für Ihre eigenen Mitarbeiter sowie potentielle Bewerber – also für die Ihnen anvertrauten Bürgern.

Wenn Sie Interesse haben, die Verwaltung Ihrer Gemeinde oder Stadt im New Work Lab des KDZ weiterzuentwickeln, schreiben Sie an hrazdil@kdz.or.at. Wir beraten Sie gerne! ■

SEMINARINFO:

Herausforderung Personal – Den Wandel meistern

Datum

Dienstag, 11. Juni 2024 - 9:00 -
Mittwoch, 12. Juni 2024 - 15:00

Ort

im virtuellen Seminarraum
via Zoom

Zielgruppe

Amtsleiter, Bürgermeister, Führungskräfte, Personalverantwortliche sowie Personal- und Organisationsentwickler, Interessierte unterschiedlichster Verwaltungseinheiten aus Städten und Gemeinden.

Ziel

Pensionierungswelle, Arbeitskräftemangel, Quiet Quitting etc. – Die Liste der Herausforderungen für Personalverantwortliche und Personalabteilungen ist lang. In diesem Webinar bekommen Sie kompakte und innovative Antworten aus Theorie und Praxis, wie eine zeitgemäße Antwort auf diese Fragestellungen aussehen kann:

- Wie kann mit einfachen Mitteln ein Personalmarketing aufgebaut werden, dass die Attraktivität Ihrer Gemeinde oder Stadt als Arbeitgeber betont?

- Wie kann eine gelingende Beziehung zwischen Personalabteilungen, Führungskräften und Mitarbeiter dazu beitragen, dass erfahrene Mitarbeiter gehalten werden können?
- Was ist New Work und warum ist es nicht nur jungen Arbeitskräften wichtig, etwas sinnvolles zu tun?
- Wie können Personalverantwortliche Führungskräfte auf die VUCA-Welt vorbereiten?

Neben den theoretischen Hintergründen, Praxisbeispielen aus anderen Gemeinden, Behörden und Organisationen erlernen Sie auch brauchbare Methoden zur Umsetzung des Gelernten in der eigenen, täglichen Arbeit. So sind Sie Am Ende des Webinars gut gerüstet, mit neuem Schwung und neuen Ideen die Herausforderungen anzugehen.

Anmeldeschluss

28.05.2024

Infos

» <https://www.kdz.eu/de/seminare/2214501mh24>



Wegweisende Zinswende im Euroraum?

Die Inflation in der Eurozone weicht immer weiter zurück. Ebnet diese Route den Weg für eine baldige Zinswende?

In zehn aufeinanderfolgenden Schritten wurde seitens der EZB der Leitzins im Zeitraum Sommer 2022 bis Herbst 2023 auf ein Niveau von 4,5% angehoben. Grund war die hartnäckige Inflation von phasenweise über 10%, Folgewirkung der gestiegenen Rohstoff- und Lebensmittelpreise aufgrund des Ukraine-Konflikts und der weltweiten Konjunkturerholung nach Beendigung der Corona-Phase.

Die aktuell straffen Finanzierungsbedingungen mit einem Leitzinssatz von 4,5% dämpfen allerdings weiterhin die Konjunktur. Doch wo führt der Weg hin? Die Inflation setzt ihre abwärts führende Route im Euroraum fort. Die Verbraucherpreise stiegen im März nur noch um 2,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat an, wie das EU-Statistikamt Eurostat mitteilte. Im Februar lag die Teuerung noch bei 2,6 Prozent,

im Januar bei 2,8 Prozent. In Österreich liegt die Inflation aktuell lt. finanz.at bei etwa 3,5%. Das Ziel scheint in Reichweite: Das Erreichen der mittelfristig seitens der EZB angestrebten Inflationsrate von unter 2 % wird immer realistischer.

Der EZB-Zinsentscheid vom 11.04.2024 belässt den Leitzinssatz zwar weiterhin auf 4,5%, einige Äußerungen von Mitgliedern des EZB-Rates lassen aber auf eine Lockerung der straffen Geldpolitik in der zweiten Jahreshälfte 2024 schließen. Mit einer Senkung der Leitzinsen um 0,25% dürfte die Zinswende bereits beim nächsten EZB-Zinsentscheid am 06.06.2024 eingeläutet werden. Ende Mai/Anfang Juni sollten aus vielen EU-Ländern jedenfalls die Lohn tariff-Abschlüsse bzw. aktualisierte Konjunktur- und Inflationsprognosen vorliegen.

Auf dem Geldmarkt sind die Euribor-Werte in den vergangenen Monaten kontinuierlich gesunken. Auch die Tendenz bei langfristigen Finanzierungen lässt nachhaltig auf eine Zinswende schließen: Die Referenzwerte für Fixzinssätze mit Laufzeiten zwischen 10 und 30 Jahren bewegen sich momentan zwischen 2,6% und 2,7% und sind deutlich niedriger als die Geldmarktsätze, was am Kapitalmarkt ein übliches Muster vor dem Beginn der ersten Leitzinssenkungen darstellt (inverse Zinskurve).

Und was bedeutet das sich aktuell verändernde Zinsumfeld für Österreichs Kommunen?

DIE BAWAG - IHR VERLÄSSLICHER FINANZPARTNER

Flexible Zeiten verlangen nach einem verlässlichen Finanzpartner. Vertrauen Sie daher auch weiterhin in allen Finanzierungs-Fragen

auf die BAWAG. Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung und unser Know-how im Bereich der Kommunalfinanzierung und im Zahlungsverkehr.

Wir sind uns dabei sicher, dass wir gemeinsam mit unseren Kunden eine den individuellen Ansprüchen passende Lösung finden werden.



Mehr Infos

BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG
Wiedner Gürtel 11, 1100 Wien
Mail: peter.rauscher@bawag.at
Tel.: 43 5 99 05 43868

Finanzausgleich 2024 – Neuerungen im Überblick

Was der Finanzausgleich 2024 den Gemeinden brachte und was offen blieb.

Mit dem Finanzausgleichsgesetz 2024 (FAG 2024) gibt es zwar zusätzliche Mittel für die Gemeinden. Viele Reformthemen wurden aber erneut auf die lange Bank geschoben.

So gibt es mehr Geld für Gesundheit und Elementarpädagogik. Eine Stützung der Gemeindefinanzen insgesamt ist jedoch offen geblieben, wie etwa die dringend notwendige Transferentflechtung zwi-

schen Ländern und Gemeinden oder die Grundsteuerreform.

DEUTLICHE MEHRMITTEL DURCH DAS FAG 2024. In Tabelle 1 werden die Neuerungen des FAG 2024 hinsichtlich ihrer finanziellen Auswirkungen auf die subnationalen Ebenen im Vergleich zu den 2023 (gemäß FAG 2017) geltenden Regelungen dargestellt.¹

Tabelle 1: Zusatzmittel im FAG 2024 im Überblick

Maßnahmen im Zusammenhang mit dem FAG 2024	Gemeinden ohne Wien in Mio. Euro
Finanzausgleichsgesetz – Zusatzmittel für Gemeinden	
Zukunftfonds – Elementarpädagogik	196
Zukunftfonds – Wohnen, Sanieren, Umwelt, Klima	Anteil der Gemeinden ist grunds. vorgesehen, aber fraglich
Finanzzuweisung ÖPNV	12
Finanzzuweisung Gesundheit, Pflege und Klima	34
Strukturfonds	60
Finanzzuweisung Theater	3
Summe Finanzausgleichsgesetz – Zusatzmittel	305
Weitere Finanzierungsströme gemäß FAG-Paktum	
Pflegefonds (tatsächliche Aufstockung abzüglich höhere Vorwegabzüge über das FAG 2024)	9
Gesundheit (potenzielle Ersparnis im Bereich der Krankenanstaltenumlage)	144
Assistenzpädagoginnen und -pädagogen (Zusatzmittel über Bildungsinvestitionsgesetz)	6
Schülertransport (betrifft nur Gelegenheitsverkehr; ab Schuljahr 2023/2024)	15
Siedlungswasserwirtschaft (Reduktion Vorwegabzüge sowie zusätzlich bereitgestellte Mittel)	29
Summe weitere Finanzierungsströme gemäß FAG-Paktum	204

QUELLE: KDZ: EIGENE BERECHNUNGEN 2024 AUF BASIS FAG 2024 UND PAKTUM ZUM FAG 2024.

So wurden mehrere bereits vor dem FAG 2024 bestehende Finanzzuweisungen erhöht (z.B. allgemeine Finanzzuweisung für Gesundheit/Pflege/Klima, Finanzzuweisung öffentlicher Verkehr, Aufstockung Strukturfonds). Andererseits wurden mit dem Zukunftsfonds zusätzliche Finanzzuweisungen geschaffen.

Darüber hinaus gibt es Finanzzuweisungen, welche zwar nicht direkt über das FAG 2024 geregelt sind, aber über das Paktum zum Finanzausgleich bestimmt werden, wie insbesondere den Gesundheitsbereich und der Pflegefonds.

¹In die Betrachtung nicht mit aufgenommen ist der Sondervorschuss auf die Gemeinde-Ertragsanteile im Jahr 2024 in Höhe von 300 Mio. Euro, da dieser über den Zeitraum 2025 bis 2027 zurückzuzahlen ist. Diese Mittel werden daher nicht als Zusatzmittel gewertet.

DIE ÄNDERUNGEN IM ÜBERBLICK. Im Bereich der bestehenden Finanzzuweisungen gemäß FAG 2024 erfolgte eine Erhöhung der Finanzzuweisung an Länder und Gemeinden für Gesundheit, Pflege und Klima um 240 Mio. Euro, wovon 46 Mio. Euro für die Gemeinden bestimmt sind. Mit zusätzlichen 60 Mio. Euro wurde der Strukturfonds aufgestockt.

Zusatzmittel gibt es für die Gemeinden auch für den öffentlichen Verkehr (+30 Mio. Euro) und für Theater (+4 Mio. Euro).

Insgesamt ergibt sich durch die Aufstockung bestehender Finanzzuweisungen des Bundes für die Gemeindeebene ein Plus von rund 140 Mio. Euro, rund 110 Mio. Euro davon betreffen die Gemeinden ohne Wien. Über den Zukunftsfonds kommen nochmals 250 Mio. Euro für die Gemeinden dazu, knapp 200 Mio. Euro davon gehen an die Gemeinden ohne Wien.

Darüber hinaus gibt es Finanzzuweisungen, welche zwar nicht direkt über das FAG 2024 geregelt sind, aber über das Paktum zum Finanzausgleich bestimmt werden. Allen voran zu nennen sind hier zusätzliche Mittel für den Gesundheitsbereich von rund 600 Mio. Euro, welche primär den Krankenanstaltenbereich betreffen. Diese Mittel sollten daher indirekt auch den Gemeinden zugute kommen, da diese über Umlagen den Krankenanstaltenbereich mitfinanzieren. Der Anteil der Gemeinden an den Krankenanstaltenausgaben liegt in den Bundesländern ohne Wien bei rund 35 Prozent.

Damit sollten die zusätzlichen Mittel zu Minderausgaben bei den Gemeinden ohne Wien von maximal 150 Mio. Euro führen. Dies berücksichtigt jedoch noch nicht, dass den zusätzlichen Mitteln auch zusätzliche Aufgaben gegenüberstehen. Insgesamt kann daher noch nicht eingeschätzt werden,

»

 HYPO NOE


DIE LANDESBANK FÜR GANZ ÖSTERREICH.

Die bei uns geht was weiter Bank.

Die HYPO NOE finanziert mit Weitblick in Österreichs Gemeinden. Darum können auch kommende Generationen auf unsere innovativen kommunalen Lösungen bauen: vom Kindergarten bis hin zum Hochwasserschutz. Mehr dazu auf hyponoe.at

Eine Information der HYPO NOE Landesbank für Niederösterreich & Wien AG, Hypogasse 1, 3100 St. Pölten. Stand 01/2024. **WERBUNG.**



in welchem Ausmaß die Zusatzmittel tatsächlich auch zu einer Entlastung auf der Gemeindeebene führen.

Deutlich komplexer ist die Einschätzung der Aufstockung des Pflegefonds. Hier wurden primär bisher vom Bund bezahlte Maßnahmen in die allgemeine Finanzierung über den Pflegefonds überführt. Dies betrifft den Gehaltsbonus für Pflegekräfte, den Ausbildungszuschuss für Pflegeausbildungen und die Community Nurses. Da sich der Pflegefonds teilweise auch durch Gemeindemittel finanziert, ist insgesamt von keinen Mehrmitteln für die Gemeinden aus der Aufstockung des Pflegefonds auszugehen.

Neben den Bereichen Gesundheit und Pflege wurden im Paktum noch weitere Zusatzmittel für Gemeinden vereinbart. Dies betrifft den Schülertransport (+15 Mio. Euro) sowie Mittel für Assistenzpädagoginnen und -pädagogen (+10 Mio. Euro). Veränderungen gibt es auch bei der Siedlungswasserwirtschaft, sodass hier ebenfalls mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt ergeben sich damit Zusatz-

mittel für Länder und Gemeinden in der Höhe von 2,1 Mrd. Euro am Beispiel des Jahres 2024.

Davon gehen gut 500 Mio. Euro an die Gemeinden ohne Wien, was einem Anteil von 24 Prozent an den Zusatzmitteln entspricht. Sollten die Gemeinden an den Zusatzmitteln des Zukunftsfonds für die Bereiche Wohnen/Klima beteiligt werden, könnte sich der Anteil noch weiter erhöhen. Auch wird bei dieser Übersicht angenommen, dass sich die Zusatzmittel für den Gesundheitsbereich positiv auf die Umlagenentwicklung auswirken. Auch dies ist noch mit Unsicherheiten behaftet.

ZUKUNFTSFONDS ALS WICHTIGE NEUERUNG. Beim neu installierte Zukunftsfonds (Abbildung 2) handelt es sich nicht um einen rechtlich eigenständigen Fonds, sondern um eine Finanzzuweisung des Bundes mit einer groben Zweckwidmung. Die Mittel sind in erster Linie für die Bereiche Kinderbetreuung, Wohnen/Sanieren sowie Klima/Umwelt vorgesehen. Gleichzeitig sind Ziele hinterlegt, wel-

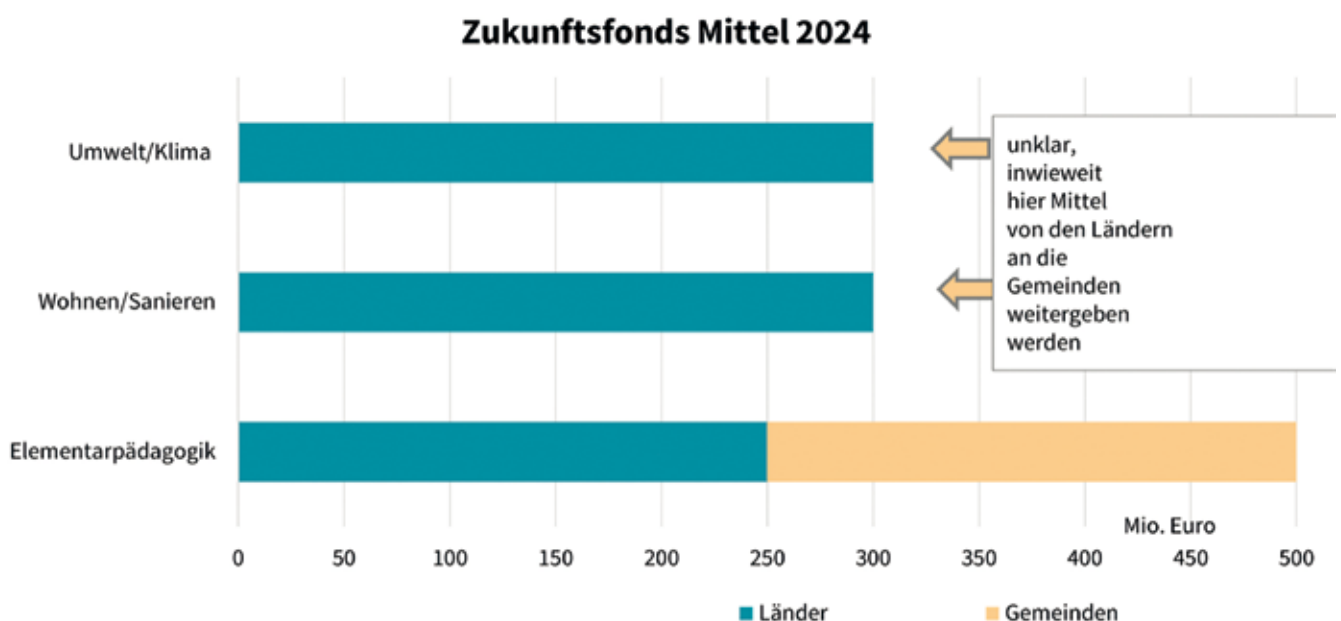
che von den Ländern und Gemeinden gemeinsam erreicht werden sollen.

Der Zukunftsfonds kann dabei als Ersatz für die Nicht-Anpassung des vertikalen Schlüssels zugunsten von Ländern und Gemeinden gewertet werden. Letzterer wurde gefordert, um die Lücken im laufenden Betrieb von Ländern und Gemeinden schließen zu können und somit den Status Quo abzusichern.

Stattdessen stellen die im Zukunftsfonds definierten Ziele primär auf den Investitionsbereich ab – wie etwa den Ausbau der Kinderbetreuungsquoten oder die 3%-Sanierungsrate bei öffentlichen Gebäuden.

In der Praxis ist dennoch davon auszugehen, dass die Mittel in erster Linie zur Absicherung des laufenden Betriebes herangezogen werden. Am Beispiel der Kinderbetreuung ist dies auch explizit verankert worden, sodass die Mittel nicht nur für den Ausbau der Angebote, sondern auch für den laufenden Betrieb verwendet werden können. Das Erreichen der Ausbauziele erscheint angesichts der gegebenen

Tabelle 2: Mittelverwendung und -verteilung Zukunftsfonds 2024



QUELLE: KDZ: EIGENE DARSTELLUNG 2024.

Rahmenbedingungen jedoch eher unwahrscheinlich.

Ebenfalls schwierig werden die Ziele in den Bereichen Wohnen/Sanieren sowie Klima/Umwelt zu erreichen sein. Mit insgesamt nur 600 Mio. Euro jährlich aus dem Zukunftsfonds werden der enorme Investitionsbedarf nicht umsetzbar sein. So liegt der geschätzte Mehrbedarf an öffentlichen Investitionen in Klimaschutzmaßnahmen bis 2030 je nach Szenario zwischen 68 und 117 Mrd. Euro, wobei der weit überwiegende Teil davon die Länder und Gemeinden betreffen wird. Mit den Mitteln des Zukunftsfonds kann daher nur ein geringer Teil der Maßnahmen umgesetzt werden.

Kritisch ist weiters, dass keine Regelungen bezüglich der Beteiligung der Gemeinden am Zukunftsfonds in den Bereichen Wohnen/Sanieren sowie Klima/Umwelt getroffen wurden. Hierfür stehen insgesamt 600 Mio. Euro

bereit, welche an die Länder überwiesen werden. Inwieweit diese einen Teil davon an Gemeinden weitergeben, ist Verhandlungssache. Es ist jedoch nicht zu erwarten, dass hier bedeutende Zusatzmittel für die Gemeinden entstehen. Eine 3%-Sanierungsrate bei öffentlichen Gebäuden, die Verkehrswende, Energieeffizienzmaßnahmen etc. erscheinen jedenfalls unwahrscheinlich, wenn hier nicht weiter an Lösungen gearbeitet wird.

Insgesamt stellt der Zukunftsfonds für die Gemeinden im Bereich der Elementarpädagogik eine wesentliche Unterstützung zur Sicherung des Status Quo einerseits und zur Umsetzung der in vielen Bundesländern landesgesetzlich vorgegebene Reduzierung der Gruppengrößen dar.

In den Bereichen Umwelt/Klima/Wohnen/Sanieren bleibt zu befürchten, dass sich die Zusatzmittel für Gemeinden in Grenzen halten werden.

WEITERHIN HANDLUNGSBEDARF. Gerade die derzeit geschwächte finanzielle Situation der Gemeinden zeigt die Notwendigkeit, weiter am Finanzausgleich zu arbeiten. Dabei sollte auch bewusst das Ziel verfolgt werden, die Finanzierbarkeit der kommunalen Daseinsvorsorge mittelfristig abzusichern, etwa durch eine echte Abgabenaufonomie der Gemeinden und eine Verringerung der Abhängigkeiten vom Transfersystem mit den Ländern. ■

KOMMUNAL
KREDIT DIREKT

DIREKT MEHR ERTRAG

Mit
Online
Plattform

Jetzt Festgeld anlegen bei KOMMUNALKREDIT DIREKT

Unser digitales Veranlagungsangebot speziell für
Gemeinden und öffentlichkeitsnahe Unternehmen:

- **Attraktive Zinsen** bereits für Einlagen ab 20.000 Euro
- **Breites Angebot an Laufzeiten** von 3 bis 36 Monaten
- **Online & persönlich:** Einfache, schnelle und kostenfreie Abwicklung

Wir ermöglichen mit Ihrer Anlage zukunftssichernde Infrastrukturvorhaben.

www.kommunkreditdirekt.at

Schwamm-findet-Stadt

Im Forschungsprojekt des FQP trifft Klimawandelanpassungsmaßnahme mit Oberflächenwassermanagement zusammen, zum Wohle der Umwelt und der Bevölkerung.

Das Forum Qualitätspflaster hat in Zusammenarbeit mit der TU Wien soeben ein Forschungsprojekt zum Thema Schwamm-findet-Stadt gestartet. In den kommenden drei Jahren werden anhand von Feldversuchen und Tragfähigkeitsberechnungen neue Oberbaustandards für Schwammstädte erarbeitet und damit allgemein gültige Standards für die Branche geschaffen, um die Planungs-, Ausführungs- und Rechtssicherheit aller Beteiligten bei der Errichtung von Schwammstädten zu erhöhen.

PFLASTERN WIRKT SICH POSITIV AUF UMWELT UND MIKROKLIMA AUS.

Speziell in Kombination mit den mituntersuchten hydroaktiven Pflaster- und Plattenflächen dienen Schwammstädte auch als Element der Regenwasserbewirtschaftung und Entsiegelungs- sowie Retentionsmaßnahme. Niederschlagswasser verbleibt im natürlichen Wasserkreislauf. So werden Stoßbelastungen und Überlastungen im Kanalnetz sowie Überflutungen reduziert. Außerdem wird bei Mischwasserkanalisationen ohne schwere bauliche Eingriffe, wie z. B. große Speicherbecken, die Anzahl von Notentlastungen in Kläranlagen

verringert und somit die durchschnittliche Reinigungsleistung durch den gleichförmigeren Zufluss erhöht. Infolge verbessert sich die durchschnittliche Gewässergüte der Vorfluter.

Da bei Schwammstädten durch mit Skeletterde verfüllte Grobschlagschichten zusätzliche straßennahe Niederschlagswasser-Retentionsräume geschaffen werden, wird dabei die Entlastung der Kanäle unterstützt und als angenehmer Nebeneffekt führt das auch zu guten Anwacherfolgen von Bäumen. Diese luft- und wasserdurchlässigen Schichten sichern auch den Erhalt der natürlichen Stoffkreisläufe durch Austauschprozesse zwischen belebter (nützlicher Mikroorganismen im luftnahen Boden) und unbelebter Materie (bestimmte Bodenbestandteile).

Darüber hinaus ermöglichen diese Skeletterde-/Grobschlagschichten gesunde und attraktive sowie statisch standsichere Großbäume. Diese erbringen laut Studien-Messergebnissen speziell im urbanen Bereich hohe Klimaleistungen durch adiabate Kühlung (= Kühlen durch Verdunstung) sowie Beschattung durch Überschirmung. Damit zusam-

menhängend leisten Bäume auch einen maßgeblichen Beitrag zur Reduktion der Feinstaubbelastung. Die Dimensionierung des wasserspeichernden Schwammstadt-Wurzelraumes erfolgt dabei so, dass auch längere Dürrephasen überstanden werden können.

PFLASTERN HAT AUCH GESUNDHEITLICHE UND SOZIALE WIRKUNGEN.

Verschiedene Studien haben gezeigt, dass Großbäume einen Anziehungspunkt darstellen. Dieser wird umso mehr verstärkt, wenn die Platzstruktur durch rhythmische Oberflächentexturen, wie sie z. B. bei Pflaster- und Plattenbelägen gegeben sind, unterstützt wird.

Insofern sind solche angenehm kühle Ortszonen wesentlich für ein gedeihliches Miteinander in den Gemeinden. Erfahrungen mit bisher ausgeführten Schwammstädten zeigen, dass sich Plätze und Freiräume, die auch an heißen Sommertagen angenehm kühl sind, häufig zu vitalen sowie inklusiven Treffpunkten entwickeln. Dadurch erweitert sich in der Regel auch der Kreis des sozialen Austausches und dieser öffentliche Freiraum etabliert sich zu einem nachhaltigen Sammelpunkt. Durch diese Gemeinschaft und Geselligkeit fühlen wir uns als Mitbürger freier und gleichzeitig verbundener als zuvor. Dies schafft wiederum ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit, da man mit diesem Ortsbereich vertraut ist. Das Gefühl von Geborgenheit ist ein wesentlicher Treiber der persönlichen Zufriedenheit, da solche Freiräume zu einem erweiterten Zuhause geworden sind. Last, but not least stärken Zufriedenheit und Geborgenheit die Gesundheit. ■

**Schwammstadt
in der Pelzgasse in Wien**



Österreich vs. Öl & Gas

Start-Gong für den entscheidenden Kampf: Um Öl- und Gasheizungen endgültig aus Haushalten und Betrieben rauszukicken und auf klimafreundliche Heizungen umzusteigen, unterstützt das Klimaschutzministerium jetzt mit bis zu 75 Prozent Förderung.



Durchschnittlich entfallen bis zu 70 Prozent der gesamten Energie in einem Haushalt aufs Heizen. Das ist ganz schön viel – vor allem in Geld gerechnet!

Wer also sparen möchte, sagt fossilen Heizkesseln endgültig den Kampf an und wechselt jetzt auf eine moderne, klimafreundliche Heizung. Unterstützt wird dies mit einer unschlagbaren Förderung des Klimaschutzministeriums von bis zu 75 Prozent der anrechenbaren Kosten.

Gemeinden können tatkräftig mit-helfen, für die endgültige Nieder-lage der fossilen Kessel zu sorgen und den Tausch gegen saubere Alternativen zu ermöglichen. Denn Gemeinden haben ihr Ohr am nächsten an ihren Bürgerinnen und Bürgern und können effektiv dazu beitragen, die Bevölkerung auf das Angebot aufmerksam zu machen.

FINANZIELLER RÜCKENWIND FÜR NEUE HEIZUNGEN

Die Förderungen gelten für Privatpersonen und Betriebe und können für Ein- und Zweifamilien-häuser ebenso eingereicht werden wie für ganze Wohnhausanlagen. Besonderes Plus: Die Bundesför-derung kann auch noch mit den jeweiligen Landesförderungen kombiniert werden.

Für Haushalte mit wenig Einkom-men gibt es sogar erhöhte För-derungen bis zu 100 Prozent der förderfähigen Kosten. Damit soll klimafreundliches Heizen für Alle möglich sein.

K.O. FÜR ALTE HEIZKESSEL

So unschlagbar wie die Förderungen ist auch die Vielfalt an klimafreundlichen und effizienten Heizungs-arten im Kampf gegen die alten Öl- und Gaskessel. Es gibt für jedes Gebäude die passende Lösung.

Unterstützung bei der Planung und Umsetzung bieten die Energieberatungsstellen der Bundesländer sowie praktische Tools wie der klimaaktiv Raus aus Öl und Gasrechner „Hexit“.

Der Anschluss an ein klimafreundliches oder hocheffizientes Nah-/ Fernwärmenetz bringt viele Vor-teile mit sich: Verlässlich und ver-sorgungssicher, keine oder geringe zusätzlichen Kosten für Service, Wartung und Reinigung, freier Platz im Heizraum, Abrechnung nach tatsächlichem Verbrauch.

Wärmepumpen werden aus Effi-zienzgründen vor allem in Kombi-nation mit Niedertemperatur-Wär-meabgabesystemen empfohlen, eine maximale Vorlauftemperatur

von 55° C ist demnach Vorausset-zung für eine Förderung. Luftwär-mepumpen sind besonders gut für Gebäude mit einem geringen Ener-giebedarf geeignet.

Biomasseheizungen (Pellets, Hackgut, Stückholz) sind zu be-zuzuglen, wenn es um hohe Hei-zungs-Vorlauftemperaturen und große Energieverbräuche geht. Das Gebäude sollte vor dem Hei-zungstausch gut gedämmt werden, damit Heizkosten und Verbrauch reduziert werden.

JETZT TAUSCHEN!

Warten Sie nicht länger und infor-mieren Sie sich jetzt! Alle Details über die Alternativen zu Öl-, Gas- und Kohlenheizungen finden Sie unter kesseltausch.at. Auch der di-recte Zugang zur Registrierung für die Förderung ist von dieser Seite aus möglich.

 Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie





Initiative Raumluft setzt auf Petition

Der Verein ZULuft – Zukunft Luft Austria ist eine federführende Organisation für gesunde Raumluft in Österreich. Seit der Gründung 2023 hat der Verein eine beeindruckende Bilanz an Initiativen und Projekten vorzuweisen, die darauf abzielen, positive Veränderungen und ein Bewusstsein für die Qualität der Innenraumluft zu bewirken. Mit der Initiative Raumluft setzt sich der Verein nun für eine gesetzliche Grundlage für die Raumluftqualität in Bildungseinrichtungen ein.

Seit der Corona-Pandemie und den letzten Grippewellen ist die Qualität der Innenraumluft immer wieder ein großes Thema. Das Bewusstsein für eine gesunde Raumluft ist seitdem gestiegen, jedoch nicht in der Praxis entsprechend verankert. Keine geregelte oder mangelnde Lüftung für Innenräume sollten nicht die Regel sein, wenn die Gesundheit und das Wohlbefinden darunter leiden können. Dafür braucht es eine gesetzliche Grundlage“, erklärt ZULuft-Vereinspräsident Wolfgang Hucek. Denn saubere Innenraumluft ist als ent-

scheidender Beitrag zur Gesundheitsvorsorge und -erhaltung anerkannt und soll laut dem Verein gesetzlich zumindest bei den Parametern CO₂, Temperatur und Luftfeuchtigkeit enthalten sein.

GESUNDES LERNEN BEGINNT MIT FRISCHER LUFT. In Bildungseinrichtungen, aber auch in Betrieben und Bürogebäuden stellt die Qualität der Raumluft ein ernstzunehmendes Thema dar. Der gegenwärtige Bedarf an gesunder Luft in einem typischen Klassenzimmer sollte um das Dreifache

Das Öffnen der Fenster reicht nicht aus – es führt zu Energieverlusten und kann verunreinigte Außenluft hereinlassen.

che erhöht werden, denn schlechte Raumluft beeinträchtigt nicht nur das schulische Leben, sondern erhöht auch die Fehlzeiten und Fehleranfälligkeit der Schüler. Das einfache Öffnen der Fenster reicht dabei nicht aus – es führt zu Energieverlusten und kann ebenfalls verunreinigte Außenluft hereinlassen.

Im Gegensatz zu offensichtlichen Umweltverschmutzungen wie verschmutztem Wasser ist die Problematik der schlechten Raumluft weniger offenkundig und daher schwerer zu kommunizieren. Dennoch hat bei-

spielsweise die Qualität der Außenluft durch flächendeckende Messungen und gesetzliche Vorschriften an Bedeutung gewonnen.

Nun soll der Gesellschaft auch die Wichtigkeit der Innenraumluftqualität bewusst gemacht werden: „Die Konzentration auf die Qualität der Außenluft durch flächendeckende Messungen und gesetzliche Vorgaben hat in den letzten Jahren viel bewirkt. Die Wichtigkeit der Innenraumluftqualität für Gesundheit und Leistungsfähigkeit muss im gesellschaftlichen, sowie politischen Diskurs einen zumindest ebenso hohen Stellenwert bekommen“, erläutert Prim. Univ.-Prof. Dr. Bernd Lamprecht, der ZULuft auch als wissenschaftlicher Beirat zur Verfügung steht.

RECHT AUF GESUNDE RAUMLUFT.

Mit der Initiative Raumluft startete der Verein ZULuft eine Petition. Die »

»
**DER GESUNDHEITS-
 BENEFIT EINES
 AUSREICHENDEN LUFT-
 WECHSELS FÜR SCHÜLER
 UND LEHRENDE IST
 ZIGFACH WISSEN-
 SCHAFTLICH BELEGT!** «

Dr. Hans-Peter Hutter,
 stellv. Leiter für Umwelthygiene
 und Umweltmedizin
 der MedUni Wien



IHR DIGITALER PROZESSMANAGER



ARBEITSPÄNE & CHECKLISTEN
 IN MEHREREN SPRACHEN



SMART LEARNING &
 ONLINEUNTERRICHTSUNGEN



DIGITALE DOKUMENTATION
 & RECHTSSICHERHEIT



Mehr unter
www.noa.online



Forderung: Eine gesetzliche Grundlage für Raumluftqualität (maximal 1.000 ppm CO₂) in Bildungseinrichtungen auf Landesebene. Der Fokus liegt dabei auf Neubau und Sanierungen. „Die Schulluftkampagne adressiert mit ihrem Anliegen die Schaffung einer gesunden Lernumgebung! Die Aufrechterhaltung einer hohen Raumluftqualität in Klassenräumen ist aus meiner Sicht eine Grundvoraussetzung, um das Wohlbefinden unserer Schüler sowie die Vermittlung von intellektueller und methodischer Wissenskompetenz zu gewährleisten!“, erklärt Dipl.-Ing. Michael Schöny, BSc BEd, Research Engineer bei AIT Austrian Institute of Technology GmbH.

Die Notwendigkeit für eine gesetzliche Grundlage sieht auch Dr. Hans-Peter Hutter, Oberarzt und stellv. Leiter für Umwelthygiene und Umweltmedizin der MedUni Wien: „Ich unterstütze das Vorhaben, weil es höchste Zeit ist, dass endlich etwas passiert. Der Gesundheitsbenefit eines ausreichenden Luftwechsels für Schüler und Lehrende ist zigfach wissenschaftlich belegt. Es ist im Grunde ein Trauerspiel, dass nach wie vor medizinische Empfehlungen nicht umgesetzt worden sind.“

Florian Bouchal und Wolfgang Hucek setzen sich für eine gesetzliche Grundlage für die Raumluftqualität in Bildungseinrichtungen ein.



Durch die Obergrenze von 1.000 ppm CO₂ wird die Gesundheit, Leistung und Nachhaltigkeit im Klassenzimmer gesteigert. Das bestätigt Gez. DI Andreas Greml, Obmann vom Verein Komfortlüftung und Fachpartner der Klimaaktiv Gebäude: „Die Verbesserung der Luftqualität in Schulen ist sowohl aus gesundheitlicher als auch aus energetischer Sicht wichtig. Die Sicherstellung guter Luftqualität mittels einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung steigert die Leistungsfähigkeit, reduziert die Ansteckungsgefahr und dient dem Klimaschutz.“

„Wir wollen mit der Initiative Raumluf die Luftqualität gesetzlich verankern und auf die Probleme von zu hoher CO₂-Konzentration im Klassenzimmer aufmerksam machen. Geben wir unseren Kindern ein Recht auf gesunde Raumluf“, erklärt Wolfgang Hucek das Vorhaben. Das Ziel: „Beste Luft für die besten Köpfe“, beschließt Michael Bernhard, Abgeordneter zum Nationalrat das Vorhaben.

WER IST ZULUFT? ZULuft vereint einige der größten Unternehmen aus der Bau- und Gebäudetechnik, insbesondere im Bereich Lüftungs- und Klimatechnik. Gemeinsam ist das Ziel, die Bedeutung der Lüftungs- und Klimatechnik in der Öffentlichkeit zu fördern, Wissenschaft und Forschung in diesem Bereich zu unterstützen und Entscheidungsträger auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse zu beraten. Dabei strebt der Verein auch die wirtschaftliche Nutzung von Energiequellen und die Verbesserung von Lüftungssystemen im Sinne des Umweltschutzes an. Denn Lüftungsanlagen sind ein wichtiger Teil energieeffizienter Gebäude und tragen durch Wärme- und Feuchterückgewinnungssysteme wesentlich zum Klimaschutz bei. Neben dem Recht auf gesunde Raumluf können entsprechende Gesetze und Verordnungen entscheidend zur Steigerung der Energieeffizienz und somit zur CO₂-Reduktion von Gebäuden beitragen.

» www.zuluft.at

Neuer Boden ohne Austausch für die Alpentherme Gastein

Elastische Bodenbeläge sind beliebt in stark frequentierten Räumen, da sie leicht zu verlegen und extrem widerstandsfähig sind. Jedoch können im Laufe der Zeit Haarrisse entstehen sowie Feuchtigkeit und Bakterien eindringen. Dadurch werden die Oberflächen matter und fleckig, während Reinigungsmittel nur begrenzt wirksam sind. Normalerweise würde man beschädigte oder stark abgenutzte elastische Bodenbeläge ersetzen - doch dies ist kostspielig und belastet die Umwelt. Es gibt jedoch nun eine Möglichkeit zur Renovierung dieser Böden: das Bona Resilient System, welches Design und Funktionalität erneuert, ohne den Boden auszutauschen.

So war es auch der Fall in den Räumlichkeiten der Therme in Bad Gastein. Die 1.000 m² Linoleumböden, die dort im REHA-Bereich liegen, sind bis zu 20 Jahre alt und waren unansehnlich, ungepflegt und nicht mehr zu reinigen bzw. zu werterhalten. Ein Austausch des Bodenbelags in der Therme hätte bedeutet, dass der Betrieb mindestens 2 Monate stillsteht. Man hätte die Kabinen abmontieren und entfernen müssen, Hohlkehlen neu machen müssen und auch den Untergrund reparieren und neu spachteln.

Das kam für die Thermenbetreiber nicht in Frage. Sie haben die Böden mit dem Bona Resilient System sanieren lassen. Dies ist ein komplettes System für die Erneuerung und Umgestaltung von bestehenden elastischen Bodenbelägen.

KAUM GRENZEN BEI GESTALTUNG UND FARBE

Zuerst wurden die alten Pflegemittelschichten maschinell entfernt und das sogar staubfrei. Anschließend kam der farbige Lack, Bona Pure Color, ein 2-komponentiger PU-Lack mit einer Trockenzeit von nur einer Stunde, zum Einsatz. Bei der visuellen Gestaltung gibt es beim Bona Resilient System kaum Grenzen. Bona Pure Color ist in allen RAL- und NCS-Farben erhältlich. Somit kann beinahe jeder Wunsch hinsichtlich der Farbe des Bodens erfüllt werden. Auch farbige Laufwege und Bereichsunterteilungen lassen sich realisieren. In die neu aufgebaute Nutzschicht können sogar Logos und Grafiken integriert werden. Zudem stehen Bona Creative Chips (Farbchips) zur Verfügung, die sich in den sanierten Bodenbelag einarbeiten lassen. Zum Schluss noch eine Schicht Bona Pure transparent und fertig.

Das optische Ergebnis spricht für sich und besonders das Reinigungspersonal freut sich, weil die



Der Reha- Bereich der Therme wurde rasch, kostengünstig und umweltfreundlich renoviert, wie die Fotos zeigen spricht das Ergebnis für sich.



Böden nun viel leichter zu reinigen sind und keinerlei Pflege benötigen. Das Bona Resilient System bringt aber auch viele weitere Vorteile mit sich.

WENIGER KOSTEN UND UMWELTFREUNDLICH

Schneller Baufortschritt und circa 90 Prozent weniger Materialeinsatz - wer die Details kennt, wundert sich nicht, dass eine Sanierung das Budget schont. Und auch die Klimabilanz profitiert, denn bei konkreten Projekten konnte eine

CO₂-Reduzierung bis zu 90 Prozent erreicht werden. Angesichts der vielen sanierungsbedürftigen Flächen allein in Österreich wird deutlich, dass durch eine Sanierung alter Bodenbeläge tausende Tonnen CO₂ eingespart werden können. In Zeiten knapper Kassen und wachsender Klimaprobleme sollte deswegen immer geprüft werden, ob ein Austausch des alten Bodens wirklich notwendig ist. Bona bietet dafür eine kostenfreie und unverbindliche Begutachtung der Flächen an.

Bona Austria GmbH
Mayrwiesstrasse 21
5300 Hallwang
Tel: 0662 661943
E-Mail: austria@bona.com

Bona[®]

Promotion

Ein Durchbruch für nachhaltige Verpackungen!

Werner & Mertz, zu dessen Unternehmen auch die Werner & Mertz Professional Vertriebs GmbH gehört, ist gemeinsam mit seinem Partner ALPLA im Rahmen der Recyclat-Initiative ein weiterer Erfolg für die echte Kreislaufwirtschaft gelungen: Der Mainzer Reinigungsmittelhersteller erhöht bei den PET-Flaschen der Marke Green Care Professional aus 100 Prozent Altplastik den Anteil des rPETs aus dem Gelben Sack auf 75 Prozent.

Dem Pionier Werner & Mertz ist gemeinsam mit ALPLA gelungen, bei den PET-Flaschen aus Altplastik den Anteil aus der Quelle Gelber Sack auf 75 Prozent zu steigern.

Deutschland hat mit seinem intelligenten dualen System eine effektive Lösung für die Kreislaufwirtschaft entwickelt: die Sammlung von Kunststoffverpackungen im Gelben Sack. Durch ressourcenschonendes mechanisches Recycling können alte Kunststoffe in neue Verpackungen umgewandelt werden. Zum Beispiel können aus zehn alten Flaschen in der Verwertungsanlage zehn neue entstehen, was echtes Recycling im Sinne

einer klimafreundlichen Kreislaufwirtschaft darstellt. Durch den Erhalt von Kunststoffen im Kreislauf wird die Notwendigkeit zur klimaschädlichen Neuproduktion reduziert und weniger Plastikmüll entsteht insgesamt.

„Werner & Mertz treibt als Pionier die technologische Erschließung des Materials aus dem Gelben Sack für hochwertige Verpackungen weiter voran. Mehr als 15 Millionen PET-Flaschen mit dem





ES IST MÖGLICH, WERTSTOFF NACH DER VERWENDUNG AUFZUBEREITEN, WIEDERZUVERWENDEN UND IM KREISLAUF ZU HALTEN!



Alexander Schau, Verpackungsexperte bei Werner & Mertz

gesteigerten Anteil von 75 Prozent Gelber Sack Material sind bereits im Handel. Damit beweisen wir einmal mehr die reelle Machbarkeit unseres Ansatzes, Plastik aus Endverbrauchersammlungen als Wertstoff nach der Verwendung erneut hochwertig mechanisch aufzubereiten, wiederzuverwenden und so im Kreislauf zu halten“, macht Alexander Schau, Verpackungsexperte bei Werner & Mertz, deutlich. Die restlichen 25 Prozent Material stammen – ebenfalls mechanisch recycelt – aus der europäischen Getränkeflaschensammlung (Bottle to Bottle).

INNOVATION DURCH TECHNOLOGIE UND UMFANGREICHES WISSEN.

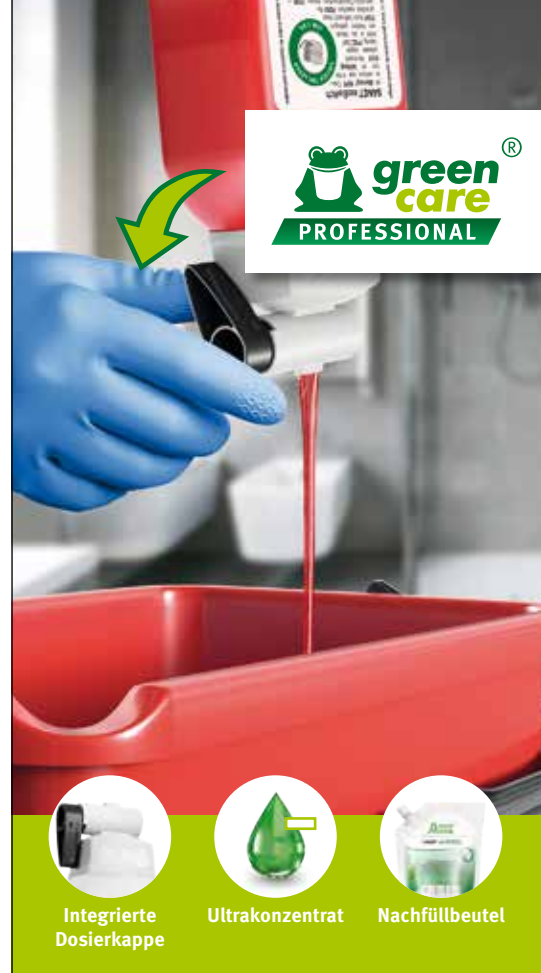
Für die Konsumenten ist dank gewohnt hoher Qualität und gleichem Aussehen der Flaschen kein Unterschied feststellbar. Den Schritt auf 75 Prozent machten zum einen die Sortieranlagen auf höchstem technischen Niveau möglich sowie zum anderen das erworbene Wissen und die ständige Überprüfung der angelieferten PET-Ballen im Recyclingwerk.

ALPLArecycling konnte dank modernster Software und einer Rechentechnik, die eine genauere Sortierung bei hoher Geschwindigkeit erlaubt, die Sortierereffizienz noch weiter erhöhen. „Kunststoffe sind Wertstoffe und verdienen die bestmögliche Wiederverwertung im Kreislauf. Das schaffen wir nur durch die kontinuierliche Weiterentwicklung unserer Recyclingprozesse und Investitionen in neuste Sortiertechnologien. Die langjährige Zusammenarbeit mit Werner & Mertz zur Erhöhung des Recyclinganteils aus dem Gelben Sack ist

ein ideales Beispiel für die gemeinsame Umsetzung fortschrittlicher Recyclingprojekte“, freut sich Dietmar Marin, Managing Director Recycling Division bei ALPLA.

Die Verpackungsexperten von Werner & Mertz nehmen im Recyclingwerk Ballenanalysen der angelieferten Altkunststoffe vor. Vor Ort werten sie in regelmäßigen Abständen aus, welche Materialien in welcher Qualität in den PET-Ballen für das Recycling zur Verfügung stehen. Das Wissen über diesen Abfallstrom fließt in die Prozessentwicklung ein.

ERFOLGREICHE KOOPERATION. Mit der erneuten Steigerung des Anteils aus haushaltsnahen Sammlungen schreiben Werner & Mertz und ALPLA die Erfolgsgeschichte ihrer Kooperation fort. Bereits 2012 hat Werner & Mertz zusammen mit ALPLA und weiteren Kooperationspartnern entlang der gesamten Wertschöpfungskette die Recyclat-Initiative ins Leben gerufen. Die Recyclat-Initiative setzt sich seitdem dafür ein, dass Plastik aus Endverbrauchersammlungen (sogenanntes Post Consumer Recyclat, kurz PCR) als Wertstoff nach der Verwendung erneut hochwertig aufbereitet und wiederverwendet wird und dadurch im Kreislauf bleibt. So ist es 2014 gelungen, die PET-Flaschen der Marke Green Care Professional zu 100 Prozent aus PCR herzustellen, davon 20 Prozent aus der Quelle Gelber Sack. Im Februar 2021 folgte die Erhöhung auf 50 Prozent und schon 2024 ist die Steigerung auf 75 Prozent gelungen. ■



It's time to Switch

- + Reduce
- + Reuse
- + Recycle

Erfahren Sie mehr:



www.green-care-professional.com/switch



A circular future | www.wmprof.com



Werner & Mertz Professional

Was macht Arbeitskleidung nachhaltig?

Wie nachhaltig (Arbeits-)kleidung ist, hängt vor allem davon ab, wie langlebig sie ist und wie lange sie getragen wird. Mewa bietet für Arbeits- und Berufskleidung im Mehrwegsystem ein Rundum-Service und treibt Lösungen voran, um die Kleidungsstücke möglichst lange im Kreislauf zu halten. Auch nachhaltige Materialvarianten und Ressourcenschonung – von der Herstellung, über das Waschen bis zur Auslieferung – sind Programm.

Im Bereich Nachhaltigkeit gibt es aktuell viele Entwicklungen. Wie positiv sie sich auswirken, hängt jeweils vom Energie-, Wasser- und Flächenverbrauch ab. Die Ökobilanzen zeigen: Je länger ein Bekleidungsstück getragen wird, umso nachhaltiger ist es.

NACHHALTIGKEIT IN DER KONZEPTION UND PRODUKTION. Um die Kleidung möglichst lange im Mehrwegkreislauf zu halten, ist Nachhaltigkeit für Mewa bereits in der Konzeption und Produktion essenziell. Mewa bringt eigene, auf die Bedürfnisse der Kundenzielgruppen ausgerichtete Kollektionen auf den Markt und setzt dabei auf Langlebigkeit und langfristige Partnerschaft mit nominierten Lieferanten. Die komplette textile Kette ist transparent. Es ist klar, was in den Materialien enthalten ist und woher sie kommen. Die Fertigung

erfolgt in Europa und europäisch, zum Beispiel in Portugal, Italien, Osteuropa und Nordafrika. In Kooperation mit den Gewebeherstellern des Partnernetzwerkes entwickelt Mewa auch eigene Gewebe. „Für Standardgewebe definieren wir zusammen mit diesen Partnern die Qualität. Diese prüfen und testen wir intensiv. Es gibt aber auch Materialien, da beginnen wir bei der Faser und sprechen mit dem Faserhersteller und Gewebelieferanten, der das Produkt dann exklusiv für Mewa entwickelt“, erklärt Stefan Janzen, technischer Geschäftsführer bei MEWA Österreich.

„Beim Materialkauf ist entscheidend, dass wir nominieren, d. h., wir sagen den Konfektionären genau, von welchen Herstellern wir Artikel wie Reißverschluss, Nähfaden, Knöpfe etc. haben möchten. Alle Materialien testen wir in unserem

Prüflabor. Das macht die Produktentwicklung langwieriger, aber das Produkt transparent, langlebiger und damit nachhaltiger.“ Teilweise startet Mewa den Prozess schon bei der Faser- und Garnherstellung, damit von Anfang an alle Anforderungen an Langlebigkeit und Nachhaltigkeit erfüllt werden.

Neue Lieferanten durchlaufen einen Qualifizierungsprozess. Denn als Textil-Dienstleister ist für Mewa entscheidend, wie neue Materialien im Wasch- und Pflegeprozess performen. Im Labor in der Zentrale in Wiesbaden wird geprüft, ob ein neues Garn oder Material grundsätzlich in den industriellen Pflegeprozess passt. Sind die ersten Tests positiv, geht es in die Produktentwicklung.

RESSOURCENSCHONUNG DURCH RECYCELTE MATERIALIEN. „Recycelte Materialien sind schon heute ressourcenschonender. Deshalb kümmern wir uns neben der Langlebigkeit intensiv um nachhaltige Materialvarianten“, berichtet Stefan Janzen.

Für die überwiegend aus Recyclinggarnen hergestellte Arbeitskleidung Mewa Peak gewann Mewa 2023 den Deutschen Nachhaltigkeitspreis. In die Kollektion wurden viele elastische Einsätze aus recyceltem Polyester eingearbeitet. Diese Materialien gab es so noch nicht am Markt. „Wir haben sie gemeinsam mit Partnern entwickelt und den Weg für weitere nachhaltige Entwicklungen im Bereich Textilien für Arbeitswelten geebnet“, so Stefan Janzen.



Mewa verwendet in Österreich Grünstrom und stattdessen die Standorte nach und nach mit Solarenergie aus.

FOTOS: MEWA

»»
**LANGFRISTIGES ZIEL
 VON MEWA IST ES, DEN
 TEXTILEN KREISLAUF IN
 ZUKUNFT SCHLIESSEN
 ZU KÖNNEN.
 DAS HEISST: TEXTIL
 WIRD ZU TEXTIL!** ««

Stefan Janzen, technischer Geschäftsführer bei MEWA Österreich

TEXTILE KREISLÄUFE WEITERDENKEN.

Langfristiges Ziel von Mewa ist es, den textilen Kreislauf in Zukunft schließen zu können. Das heißt: Textil wird zu Textil. Stefan Janzen: „Wir haben uns alle gängigen, am Markt verfügbaren Recyclingverfahren angesehen und evaluieren derzeit, auf welche Lösung wir uns in Zukunft konzentrieren sollten. Auch unsere Partner arbeiten daran intensiv. Unsere Überlegungen gehen auch dahin, unsere eigenen Textilien gleich wieder zu recyceln.“ In Europa entsteht dazu gerade eine Industrie, mit einem für Mewa großen Potential. „Durch die regionale Nähe haben wir auch die Möglichkeit, die Rohstoffe und Garne zu testen und die Textil-Recyclingunternehmen zu besuchen“, so Stefan Janzen.

NACHHALTIGKEIT BEIM WASCHEN UND TROCKNEN.

Die Mewa-Betriebe sind auf Energieeffizienz und Ressourcenschonung ausgerichtet und das Unternehmen arbeitet kontinuierlich daran, hier noch besser zu werden. Beispielsweise werden ausgewaschene Schmutzstoffe teilweise aufbereitet und als Sekundärrohstoff für die Energieversorgung in den Betrieben eingesetzt. „Wir verwenden in Österreich Grünstrom und statten unsere Standorte nach und nach mit Solarenergie aus“, berichtet Stefan Janzen. „Wir überprüfen und optimieren unsere Prozesse kontinuierlich, verwenden nur die wirklich notwendigen Mengen an Waschhilfsmitteln, haben eigene Dosierungs- und



Um die Kleidung möglichst lange im Mehrwegkreislauf zu halten, ist Nachhaltigkeit bereits in der Konzeption und Produktion essenziell.

Steuerungssysteme und eigene Abwassertaufbereitungssysteme entwickelt.“ Durch die Kaskadentechnik kann Mewa Washwasser mehrfach verwenden und reduziert dadurch den Frischwasserverbrauch. „Zum Beispiel nutzen wir das aufbereitete Wasser der relativ sauberen Waschgänge der Berufskleidung für ein erstes Durchwaschen der Putztücher“, erklärt Stefan Janzen. Im Vergleich zu haushaltsüblichen Waschverfahren sind Wasserverbrauch und Umweltbelastung bei Mewa deutlich reduziert.

NACHHALTIGKEIT IN DER AUSLIEFERUNG. Auch bei der Auslieferung achtet

Mewa auf Nachhaltigkeit: „Nachdem in der Schweiz und in Norddeutschland bereits drei Service-Fahrzeuge mit Wasserstoff-Antrieb für uns fahren und wir Kunden in Metropolregionen wie Hamburg und Berlin erfolgreich mit E-Cargobikes und E-Transportern beliefern, testet die Mewa Gruppe seit diesem Jahr auch das Potenzial elektrobetriebener Lkw“, erzählt Stefan Janzen. „Wir legen den Fokus dabei auf innovative Lösungen, die genau zu uns passen: Wir wollen Umweltauswirkungen reduzieren, uns schrittweise auf eine Zukunft ohne Verbrennungsmotor vorbereiten und gleichzeitig unseren Service weiter optimieren.“ ■

Weitere Informationen

Die Mewa-Unternehmensgruppe mit Hauptsitz in Wiesbaden gehört zu den führenden Anbietern für Betriebstextilien im Rundum-Service in Europa. Schwerpunkt des Angebots sind Mehrwegputztücher aus eigener Herstellung sowie Berufs- und Schutzkleidung für Industrie, Werkstätten und Handwerk. Die B2B-Dienstleistung umfasst die Bereitstellung, Pflege, Reparatur, Lagerhaltung und Logistik nach zertifizierten Qualitäts-, Hygiene- und Sicherheitsstandards. Mit 47 Standorten und rund 5.700 Mitarbeitenden versorgt das Familienunternehmen europaweit mehr als 200.000 Betriebe aus unterschiedlichen Branchen. Der Umsatz lag 2022 bei 829 Millionen Euro.

Mewa wurde 1908 gegründet und ist Pionier des nachhaltigen Textil-Service. Die Unternehmensstrategie ist konsequent auf Nachhal-

tigkeit ausgerichtet. Dazu gehören innovative Eigenentwicklungen bei Produkten, Prozessen und technischen Anlagen. Für seine Kundenorientierung und sein Ressourcenmanagement wurde Mewa mehrfach ausgezeichnet.

Mewa Österreich erhielt für 2022/23 bereits zum fünften Mal in Folge die Auszeichnung „Business Superbrand“. Die Tageszeitung Kurier zeichnete Mewa Österreich für 2023 erneut als „Nachhaltiges Unternehmen“ aus.

- » [mewa.at](https://www.mewa.at)
- » [mewa.de/newsroom/alle-videos](https://www.mewa.de/newsroom/alle-videos)
- » twitter.com/mewa_at
- » facebook.com/MEWADienstleistung
- » instagram.com/mewa_textilservice
- » linkedin.com/company/mewa-textil-management

Klimawandelanpassung, aber richtig!

Ein Überblick des Umweltbundesamtes über die wichtigsten Eckpunkte der aktualisierten österreichischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel

Wohl kaum eine Gemeinde hat die Auswirkungen des Klimawandels noch nicht zu spüren bekommen. Hitzewellen und Dürre, Starkregen, Überschwemmungen oder Hangrutschungen sind mittlerweile zu einer ständigen Bedrohung geworden – für die Gesundheit von Menschen, für Natur und Umwelt, für die Wirtschaft und unseren Wohlstand. Eine weitere Temperaturerhöhung ist unvermeidbar: Die Treibhausgase, die bereits ausgestoßen wurden, entfalten noch viele Jahrzehnte lang ihre Wirkung in der Atmosphäre. Daher sind neben den dringend erforderlichen Maßnahmen zum Klimaschutz auch Maßnahmen zur Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels erforderlich.

INSTRUMENTENKOFFER FÜR ÖSTERREICH. Die Bundesregierung hat nun eine aktualisierte österreichische Strategie für die Anpassung beschlossen. Die bestehende Strategie wurde dabei überarbeitet und inhaltlich vertieft. Dies ist durch

UMWELTZEICHEN

Expert:innen des Umweltbundesamtes beleuchten in Kooperation mit *public* aktuelle Umweltthemen



Autorin:
Dr. Maria Balas
Expertin für Klimawandelanpassung



Gemeinden sind besonders gefordert, Klimaschutz und Klimawandelanpassung in guten Einklang zu bringen und die Lebensqualität zu erhalten.

die verstärkte Einbindung vieler Stimmen gelungen. Bundesländer, Interessensvertretungen, NGOs, Experten aus Wissenschaft und Praxis und alle weiteren Stakeholder haben gemeinsam einen Instrumentenkoffer erarbeitet, der dazu dient, unsere Lebensgrundlagen auch in der Zukunft zu sichern. Darin sind 14 Handlungsfelder mit konkreten Maßnahmen, Handlungsempfehlungen und Zielen beschrieben. Die Handlungsfelder reichen vom Bauen und Wohnen über Gesundheit, Wasserwirtschaft und Tourismus bis hin zum Krisen- und Katastrophenmanagement. Gemeinden sind besonders gefordert, Klimaschutz und Klimawandelanpassung in guten Einklang zu bringen. Denn beides geht Hand in Hand und kann sich bei guter durchdachter Planung und Umsetzung wechselseitig positiv ergänzen. Darauf wird in der Klimawandelanpassungsstrategie besonders Bedacht genommen.

BEISPIEL FORSTWIRTSCHAFT. Das sieht zum Beispiel im Handlungsfeld „Forstwirtschaft“ so aus: Die Widerstandsfähigkeit der Wälder hat oberste Priorität. Welche Maßnahmen helfen dabei, die Leistungen des Waldes für die Gemeinde zu erhalten. Hier geht es neben dem Erhalt der Biodiversität und der Erholungsfunktion für Bevölkerung und Tourismus vor allem auch um die Schutzfunktion des Waldes vor Naturgefahren, die Verringerung des Risikos von Waldschäden durch Brand, Sturm oder Schädlinge – und die jeweils damit verbundenen negativen wirtschaftlichen Auswirkungen.

BEISPIEL WASSERWIRTSCHAFT. Österreich ist mit Wasserreichtum gesegnet. Das lässt leicht übersehen, dass die Wasserwirtschaft zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Bereichen zählt. Durch die Temperaturerhöhung verändert sich auch der Wasserhaushalt, intensivere und häufigere Extremereig-

nisse sind zu erwarten – Dürreperioden wechseln sich mit Starkregen und Hochwasser ab. Weniger Schnee, aber mehr Regen setzt den Wintertourismus unter Druck, der zunehmende Wasserbedarf der Landwirtschaft in Trockenzeiten kann den Grundwasserspiegel gefährden. Die nachhaltige Sicherung der Wasserressourcen als Lebensgrundlage ist das übergeordnete Ziel im Handlungsfeld Wasserwirtschaft. Wie können Grund- und Oberflächengewässer so bewirtschaftet werden, dass die Trinkwasserversorgung ebenso gewährleistet ist wie die ausreichende Verfügbarkeit von Nutzwasser, ohne ökologische Erfordernisse zu vernachlässigen? Gemeinden sind hier gleichermaßen gefordert, ausgewogene Maßnahmen zum Trockenheits- wie auch zum Hochwasserrisikomanagement zu entwickeln. Dies kann neben der Wasserwirtschaft auch Gemeindezuständigkeiten im Bereich von Raumplanung und Regionalentwicklung betreffen. Die passenden Antworten können je nach Region sehr unterschiedlich ausfallen.

ZAHLEICHREICHE ANSATZPUNKTE. Was können Gemeinden also tun, um klimafit zu werden? Die gute Nachricht: Es gibt sehr viele Ansatzpunkte, jeder für sich ein Schritt in die richtige Richtung, gut kombiniert und durchdacht ein absolutes Plus für Klima, Gemeinde, Bevölkerung und Natur. Bewusstseinsbildende Maßnahmen sind ein erster Ansatzpunkt – etwa Informationen an die Bevölkerung über das richtige Verhalten bei Hitze. Unterstützt durch ge-



Die nachhaltige Sicherung der Wasserressourcen ist das übergeordnete Ziel im Handlungsfeld Wasserwirtschaft.

meindeseitige Maßnahmen kann viel erreicht werden, etwa mit mehr Grün, Trinkbrunnen und beschatteten Plätzen mit Aufenthaltsqualität. Maßnahmen wie diese sind auch ein Schritt in Richtung sozialer Ausgewogenheit, was die Folgen des Klimawandels angeht.

Klimawandelanpassung bedeutet für Gemeinden auch, in ihren Zuständigkeitsbereichen sektorübergreifend zu denken, zu planen und zu agieren. Grundsätzliche Entscheidungen über Maßnahmen, etwa im Bereich der Flächenwidmung oder der Infrastruktur – von der Energie- und Wasserversorgung über den Straßenbau oder bauliche Maßnahmen zum Schutz vor Naturgefahren – rufen zur Auseinandersetzung mit sektorübergreifenden Fragen auf: Erzielt die Maßnahme eine nachhaltige, langfristige Wirkung? Steht die Maßnahme im Widerspruch zum Klimaschutz oder beeinträchtigt sie andere Umweltbereiche? Die gründliche Beantwortung dieser Fragen schützt vor kostspieligen Fehlinvestitionen.

GUT ODER GUT GEMEINT? Augenmerk ist auch auf die Vermeidung von Fehlplanung zu legen. Ein plakatives Beispiel: Klimaanlage wären theoretisch eine gute Anpassungsmaßnahme, um Hitzewellen besser zu überstehen. Für den Klimaschutz – und somit für eine wirksame Gesamtstrategie – sind sie jedoch äußerst kontraproduktiv, da sie die Treibhausgasemissionen erhöhen. Als Fehlplanung sind auch Maßnahmen zu bezeichnen, die sozial unausgewogen sind, einzelne Gruppen überproportional belasten oder die biologische Vielfalt und Ökosysteme beeinträchtigen. Auch Maßnahmen, die nur kurzfristig wirken, nicht reversibel oder mit vertretbarem Aufwand zu modifizieren sind, falls die Auswirkungen des Klimawandels stärker als angenommen sind, sollten vermieden werden.

BEST-PRACTICE-BEISPIELE. Beispiele aus der Praxis helfen bei Planung und Umsetzung. Viele Gemeinden sind in Sachen Klimawandelanpassung bereits aktiv geworden, etwa durch Teilnahme am KLAR!-Programm des Klima- und



Die Widerstandsfähigkeit der Wälder hat oberste Priorität.

Energiefonds: In einem zweistufigen Programm fördert KLAR! Regionen, die sich gezielt und strukturiert mit der Anpassung beschäftigen wollen. Das Programm reicht von der Erstellung eines regionalen Anpassungskonzepts über die Umsetzung der Maßnahmen bis zu einer Weiterführungsphase. KLAR! bietet Gemeinden die Möglichkeit, einen wissenschaftsbasierten und zukunftsorientierten Umgang mit den Folgen des Klimawandels zu wählen mit dem Ziel, Folgeschäden möglichst zu minimieren und die Lebensqualität in den Gemeinden zu erhalten. Die nächste Ausschreibung wird voraussichtlich im Sommer 2024 geöffnet. ■

Weitere Informationen

Clia – Staatspreis für Klimawandelanpassung
Clia – der „Österreichische Staatspreis für Klimawandelanpassung“ wurde 2024 ins Leben gerufen, um Akteure zu würdigen, die erfolgreiche Maßnahmen und Projekte zur guten Anpassung an den Klimawandel umgesetzt haben. Gesucht werden Maßnahmen und Projekte, die in Gemeinden dauerhaft und langfristig zur guten Anpassung an die Folgen des Klimawandels beitragen. Einreichen unter
» <https://staatspreis-anpassung.at>

KLAR!-Programm
» <https://klar-anpassungsregionen.at>

Unterstützungsmöglichkeiten für Gemeinden
» <https://www.klimawandelanpassung.at/praxis>

Vorsorgecheck
» <https://www.naturgefahrenimklimawandel.at>

Anpassung an die Folgen des Klimawandels – aber richtig!
» https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/anpassungsstrategie/aber-richtig.html

Klimawandel bringt neue von neuen Krankheiten

Die Gesundheit von Menschen, Haus- und Wildtieren, Pflanzen und der Umwelt ist eng miteinander verbunden und voneinander abhängig.

Dieser One-Health-Ansatz ist für uns als AGES seit jeher Programm: Die Gesundheit von Mensch, Tier, Pflanze und Boden steht im Mittelpunkt unseres Tuns“, sagt Johannes Pleiner-Duxneuner, seit April fachlicher Geschäftsführer der AGES: „Wie sehr die Gesundheit von Menschen, Tieren und der Umwelt voneinander abhängen, sieht man besonders an den Auswirkungen des Klimawandels. Einer unserer Schwerpunkte als AGES liegt daher auf der Anpassung an den Klimawandel.“

Vermehrte Hitzetage und Hitzewellen haben direkte Auswirkungen auf die Österreicher, da sie ein erhöhtes Risiko von hitzebedingten Erkrankungen und Todesfällen mit sich bringen. Aber auch indirekte Auswirkungen wie ein erhöhtes Risiko von lebensmittel- und wasserbedingten Krankheiten sowie das Auftreten von neuer Krankheitsüberträger in neue Gebiete müssen im Auge behalten werden, vor allem Krankheiten, die durch Vektoren wie Stechmücken und Zecken übertragen werden. „Krankheitserreger wie das Dengue-Virus oder das Krim-Kongo-Virus haben Österreich zwar bisher noch nicht erreicht, ihre möglichen Überträger wie die Asiatische Tigermü-

cke oder Hyalomma-Zecken haben wir in unseren Überwachungsprogrammen aber schon festgestellt“, so Pleiner-Duxneuner.

PROJEKTE ZUR GELSEN- UND ZECKENÜBERWACHUNG. Zur Verbreitung neuer Vektoren in Österreich forscht die AGES schon seit längerer Zeit. Ganz aktuell ist ein gemeinsames Forschungsprojekt mit Partnerorganisationen aus Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Griechenland, das mit Jänner des heurigen Jahres begonnen hat. Ziel ist ein bundesweites Gelsen- und Zecken-Monitoring, über das neue Erkenntnisse über die Verbreitung der unterschiedlichen Gelsen- und Zeckenarten in Österreich gewonnen werden und über das neu auftretende Krankheitserreger möglichst schnell entdeckt werden können. „Bei den Gelsen liegt der Schwerpunkt einerseits im Auffinden von West-Nil-Viren,

die auch durch heimische Gelsenarten übertragen werden, andererseits darin, die Verbreitung ehemals exotischer Gelsenarten wie der Asiatischen Tigermücke in Österreich genauer zu erfassen“, erläutert Pleiner-Duxneuner. Die Tigermücke beispielsweise kann mittlerweile bei uns überwintern, in einem bereits laufenden Monitoring mittels Eigelege-Fallen haben sie die AGES-Expert:innen in allen Bundesländern gefunden.

Besonders in Teilen von Wien und Graz kommt die Asiatische Tigermücke schon in großer Zahl vor. Im Großraum Linz ist derzeit die Anzahl der Funde noch relativ gering, da aber bereits seit 2021 wiederholt Tigermücken v. a. im Stadtteil Keferfeld gefunden wurden, besteht ein hohes Risiko, dass hier die Tigermücken noch häufiger werden und sich auch noch weiter ausbreiten werden. Wie aus den Daten ersichtlich

GESUNDHEIT 2024

Experten der AGES – Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH – beleuchten in Kooperation mit *public* aktuelle Gesundheitsthemen.

» www.ages.at

FOTOMAREKKA - STOCK.ADOBE.COM



Die Tigermücke kann mittlerweile bei uns überwintern und wurde bereits in allen Bundesländern gefunden.

Überträger

ist, hat die räumliche Ausbreitung der Tigermücke in diesen drei Städten im Vergleich zu 2022 zugenommen. Wichtig ist, dass in diesen Gebieten ein intensives Monitoring sowie Gegenmaßnahmen unter Einbindung der Bevölkerung stattfinden, um zu versuchen, die Tigermückenbestände zu dezimieren, um eine weitere Verbreitung zu verhindern oder zumindest zu verlangsamen. Für die Asiatische Tigermücke und andere gebietsfremde Gelsenarten existiert ein Citizen-Science-Projekt: Über Mosquito Alert (<https://www.mosquitoalert.com/en/>) können diese Gelsen ganz einfach mittels einer kostenfreien App gemeldet werden. Die häufigen Funde an Autobahnraststätten bestätigen, dass die Tigermücke als blinder Passagier den Straßenverkehr für ihre weitere Ausbreitung nutzt. Um eine weitere Ausbreitung ausgehend von diesen Raststätten zu unterbinden, sollte gerade hier darauf geachtet werden, dass sie keine möglichen Brutgewässer vorfindet. Asiatische Tigermücken nutzen



BEGESTELLT

Kleinstwasserstellen wie zum Beispiel Schirmständer, Zaunrohre oder Dekorelemente zur Eiablage, aber auch Blumentopfuntersetzer, Vogeltränken, Gießkannen etc.

Das Auftreten von Zecken zu den ungewöhnlichsten Jahreszeiten ist nichts Besonderes. So können bei ausreichend milden Temperaturen Zecken schon um die Weihnachtszeit kurzfristig auftreten. Durch die ungewöhnlich milden Temperaturen Anfang des Jahres sind die heimischen Buntzecken schon seit Jänner aktiv - normalerweise treten sie ab März in Erscheinung. Auch die häufigste Zeckenart in Österreich, der Gemeine Holzbock, war heuer schon viel früher unterwegs: Ab 5 °C gehen diese Zecken auf Wirtssuche.

Mit der früheren Aktivität ist auch mit dem früheren Auftreten der durch Zecken übertragenen Krankheiten wie der Borreliose oder FSME zu rechnen. Seit 2018 wurden zudem in Österreich 17 Exemplare der tropischen Riesenzecke *Hyalomma marginatum* entdeckt.

Die tropischen Riesenzecke *Hyalomma marginatum* ist ein Vektor für das Krim-Kongo-Fieber-Virus

» DIE GESUNDHEIT VON MENSCH, TIER, PFLANZE UND BODEN STEHT IM MITTELPUNKT UNSERES TUNS! «

Johannes Pleiner-Duxneuner, seit April fachlicher Geschäftsführer der AGES

Diese 5 bis 6 Millimeter große Zecke ist ein Vektor für das Krim-Kongo-Fieber-Virus.

Da sich das Sammeln der Zecken nicht so einfach gestaltet wie das Sammeln der Gelsen – Zecken lassen sich nicht einfach in Fallen fangen – ist dieser Teil des Forschungsprojekts als Citizen-Science-Projekt konzipiert. Das bedeutet, dass Bürger freiwillig an wissenschaftlichen Prozessen teilnehmen, wie zum Beispiel dem Sammeln von Vektoren. Die Zecken sollten noch am Leben sein, um sie auf Krankheitserreger wie Borrelien oder Krim-Kongo-Viren zu untersuchen.

Interessierte sind eingeladen, uns ihre gefundenen Zecken zu bringen, die von uns bestimmt und auf Krankheitserreger untersucht werden. ■

Mehr Informationen

Genauere Informationen dazu findet man auf der AGES-Website unter

» <https://www.ages.at/mensch/krankheit/infos-zu-zecken-krankheiten#c28475>

Citizen Science Projekt:

Über Mosquito Alert können Gelsen ganz einfach mittels einer kostenfreien App gemeldet werden.

» <https://www.mosquitoalert.com/en>



ANTAS FOTO - STOCK.ADOBE.COM

Neue EU-Vorschriften für kommunale Abwässer

Die Europäische Union nimmt bei der Klärung der Abwässer erstmals die Hersteller in die Pflicht. Betroffen sind Unternehmen aus der Pharma- und Kosmetikbranche, die für die Reinigung der von ihnen verschmutzten Gewässer nun zahlen sollen.

VON TONY BAYER

Unbehandeltes kommunales Abwasser ist eine Hauptquelle der Wasserverschmutzung, weshalb es effizient behandelt werden muss, um die Freisetzung von Bakterien, Viren, Stickstoff, Phosphor und anderen toxischen Schadstoffen zu verhindern. Maßgeblich für die Überwachung und Vermeidung dieser Verschmutzung ist die aktuelle EU-Richtlinie über kommunales Abwasser (Richtlinie 91/271/EWG des Rates), die bereits seit 1991 in Kraft ist.

Laut dem letzten vorliegenden „Lagebericht Kommunales Abwasser“ erfüllt Österreich die Vorgaben dieser Richtlinie und liegt damit im Spitzenfeld Europas. Alle 632 Siedlungsgebiete mit mindestens

2.000 Einwohnern sind an eine öffentliche Kanalisation angeschlossen, was sich in einem Anschlussgrad von 96 Prozent niederschlägt. Auch außerhalb der Siedlungsgebiete ist eine geordnete Abwasserwirtschaft durch dezentrale Lösungen wie kleinere kommunale Kläranlagen oder Einzel-

lösungen wie Kleinkläranlagen oder dichte Senkgruben gewährleistet.

GREEN DEAL FÜR EUROPÄISCHES WASSERRECHT. Alles gut also? Nicht ganz, denn konventionelle Kläranlagen, die mit einer mechanisch-biologischen Abwasserreinigung ausge-

Das Verursacherprinzip ist ein Grundprinzip der EU im Rahmen des „Green Deal“, daher wird es zu einseitigen finanziellen Belastungen einzelner Industriezweige kommen.



stattet sind, sind nach dem heutigen Stand der Technik nicht darauf ausgelegt, gefährliche Mikroschadstoffe aus Medikamentenresten oder Haushaltschemikalien gezielt aus dem Abwasser zu entfernen. Auch die dritte Reinigungsstufe zur Reduktion der Nährstoffbelastung würde laut Meinung von Experten Mikroschadstoffe nur unwesentlich eliminieren und dadurch wichtige Biodiversitätsziele zunehmend gefährden.

Mit einem seit Ende Jänner 2024 vorliegenden Novellierungsentwurf möchte die EU-Kommission deshalb die Mindestanforderungen für die Abwasserbehandlung in den Mitgliedstaaten an die aktuellen Rahmenbedingungen anpassen und die Ziele des „Green Deal“ – vor allem in Hinsicht auf Schadstofffreiheit von Luft, Wasser und Boden – in das europäische Wasserrecht integrieren. Kernpunkte des Novellierungsentwurfs sind die weitergehende Abwas-

serbehandlung für Mikroschadstoffe, die erweiterte Herstellerverantwortung in den Bereichen Humanarzneimittel und Kosmetika, die langfristige Energieneutralität von Kläranlagen sowie die Erstellung von Abwasserbewirtschaftungsplänen. Was in der chemisch-pharmazeutischen Industrie nun europaweit für große Aufregung sorgt, ist namentlich die von der EU geplante „Erweiterte Herstellerverantwortung“ (EPR).

VIERTE KLÄRSTUFE SOLL AUCH MIKROSCHADSTOFFE BESEITIGEN. Dieser zirkuläre Ansatz basiert auf dem Verursacherprinzip im Wasserrecht und besagt, dass die Hersteller von Humanarzneimitteln und Kosmetika einen Großteil des Aufwands für Investition, Betrieb und Überwachung einer vierten Reinigungsstufe übernehmen sollen.

Diese quartäre Behandlung mittels technischer Verfahren wie etwa Ak-

tivkohlefiltration, Membranfiltration oder Ozonung soll laut der aktualisierten EU-Richtlinie die meisten Mikroschadstoffe im Abwasser beseitigen, die vorwiegend aus Rückständen von Arzneimitteln, Kosmetikprodukten oder Reinigungsmitteln stammen.

„Einerseits ist dies ein wichtiger Schritt hin zu einem nachhaltigen Umweltschutz, gleichzeitig ist die einseitige Belastung nur eines Industriezweiges unverhältnismäßig“, argumentiert Alexander Herzog, Generalsekretär des Verbandes der pharmazeutischen Industrie Österreichs (PHARMIG) und sieht vielmehr eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung für dieses Problem: „Mikroplastik, Biozide sowie Industrie- und Haushaltschemikalien, die das Abwasser verunreinigen, werden ja genauso auch von Einzelpersonen und anderen Sektoren verursacht.“

»

PP-MEGA-Rohr oder Drän

DN/ID 100 - 1600 mm



Außenwand:
Dieses Rohr bekommt seine hohe statische Tragkraft durch die **innovative Wellung** (technischer Aufbau) der Außenwand.

Innenwand:
Bei den kleinen Rohrdurchmessern ist die **Mindestinnenwandstärke** beim SN 12 viel dicker als in der Norm vorgeschrieben wird.

- Vorteile der verstärkten Innenwand bei SN12 und SN16**
- höhere Lebensdauer durch die dickere Verschleißschicht - hält starken Belastungen länger stand (Geröll, Schotter, Sand, ...)
 - robuster gegen Beschädigungen beim Einbau und hohe Stabilität auch bei geringerer Überschüttung



PP-MEGA-Oberflächenwassertank

mit bis zu 30.000 l in einem Stück

Wir produzieren das PP-MEGA-Rohr DN/ID 1600 mit einem Außendurchmesser von ca. 1800 mm. Aus diesem Rohr produzieren wir bis zu **30.000 l Tanks in einem Stück** oder aus mehreren Rohren größere Tanks.



Die Rohre sind **innen glatt** und mithilfe des **Pumpensumpfs** kann der Tank schnell und unkompliziert gereinigt und vollständig ausgepumpt werden.

Wir produzieren unsere Tanks in SN8, SN12 und SN16 mit frei wählbarem Tankvolumen speziell nach den Wünschen unserer Kunden. Die Anzahl, Durchmesser, SN-Klasse, Rohrart, Länge, Höhe sowie die Position der Zu- und Abläufe sind frei wählbar.

Großtankanlagen für Oberflächenwasser

Um ein **größeres Volumen** zu erreichen, können mehrere Rohre miteinander verbunden werden.





VIEWFOTO STUDIO - STOCKADORE.COM

Aus Sicht des PHARMIG-Verbandes solle sich Österreich deshalb eher am Nachbarland Schweiz orientieren: „Hier werden die Kosten der vierten Reinigungsstufe auf alle Bürger aufgeteilt, was am Ende des Tages einen Beitrag von nur 7 Euro pro Kopf bedeutet.“

KOMMUNALER ABWASSERSEKTOR WIRD ZUKUNFTSFIT. Nach dem Novellierungsentwurf wäre es bis 2045 für kommunale Kläranlagen über 150.000 Einwohnerwerten (EW) verpflichtend, eine vierte Reinigungsstufe zu implementieren. Zudem müssten bis dahin auch Kläranlagen über 10.000 EW damit ausgestattet sein, wo höhere Mikroschadstoffkonzentrationen ein Risiko für die menschliche Gesundheit oder die Umwelt darstellen. In der überarbeiteten EU-Richtlinie werden insgesamt 13 Mikroschadstoffe als „Stoffe, die das Wasser schon in geringen Konzentrationen verunreinigen können“ bezeichnet. Für diese Mikroschadstoffe werden bestimmte Grenzwerte festgelegt – künftig soll dann für mindestens 6 dieser Stoffe ein Entfernungsgrad von 80 Prozent erreicht

werden. Die ebswien als Betreiberin der städtischen Kläranlage beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit diesem Thema, wovon die gemeinsam mit Partnern durchgeführten Forschungsprojekte KomOzon (Entfernung der Mikroschadstoffe mittels Ozonierung; 2008-2011) und KomOzAk I (Entfernung der Mikroschadstoffe mittels einer Kombination aus Ozonierung und Aktivkohle; 2013-2015) zeugen.

„Ich bin froh, dass nun weitestgehend Klarheit herrscht, welche Substanzen künftig bis zu welchem Grad aus dem Abwasser entfernt werden müssen“, sagt der Wiener Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky. „Das ermöglicht es der ebswien, konkrete Pläne für eine optimale Lösung zu erarbeiten.“

Die Stadt Wien rechnet allein für die Errichtung der vierten Reinigungsstufe mit einem dreistelligen Millionenbetrag – eine durchaus lohnende Zukunftsinvestition, wenn man bedenkt, dass die zentrale Kläranlage in Simmering auf vier Millionen EW ausgelegt ist und rund 6.000 Liter Abwässer pro Sekunde reinigt. ■

Neue EU-Kommunalabwasser-Richtlinie

- Am 29. Jänner 2024 haben sich die EU-Institutionen auf die **Neufassung der Richtlinie** geeinigt. Damit die neue Richtlinie ab Herbst in Kraft treten kann, fehlt derzeit nur noch die formelle Genehmigung durch den EU-Rat.
- Die wesentlichen Regelungen der neuen **EU-Kommunalabwasser-Richtlinie**: Anthropogene Spurenstoffe mit vierter Reinigungsstufe herausfiltern; Kostenübernahme zu mindestens 80 Prozent durch Hersteller von Humanarzneimitteln und Kosmetika; Verschärfung der Vorgaben für Stickstoff und Phosphor; Energieneutralität von Kläranlagen; die Förderung der Wiederverwendung von behandeltem Abwasser; Erstellung von Abwasserbewirtschaftungsplänen.
- Das **Verursacherprinzip** ist ein Grundprinzip der EU im Rahmen des „Green Deal“, dessen Schwerpunkt auf einem kreislaufwirtschaftlichen Ansatz basiert.
- Ab 2045 ist der **Einbau einer 4. Reinigungsstufe** für nachfolgende Anlagen verpflichtend vorgesehen:

Große Kläranlagen
über 150.000 Einwohnerwerten (EW)

Mittlere risikobasierte Kläranlagen
über 10.000 Einwohnerwerten (EW)

Wasserwirtschaft, ja gerne... aber bitte nicht bei mir

In unserer zivilisierten Gesellschaft existieren komplexe Abhängigkeiten, welche zur Aufrechterhaltung des gewohnten Lebensstandards notwendig sind.

So besteht zur Bedarfsdeckung vieler zumeist der Beitragsanspruch von einigen wenigen. Bei kritischer Betrachtung kann die Bereitschaft, eben diesen gesellschaftlich notwendigen Beitrag zu leisten, als „zunehmend labil“ bezeichnet werden.

Ein sorgsamer und verantwortungsvoller Umgang mit dem Naturprodukt Wasser nimmt im Gesamtkontext von Projektverwirklichungen eine äußerst gewichtige Rolle ein.

Sei es bei ressourcenschonender Nutzung des verfügbaren Wasserdargebots oder im professionellen Umgang mit häuslich und industriell anfallenden Abwässern. Auch die erforderlichen Schutz-

maßnahmen gegen inhärente Hochwassergefahren aufgrund der klimatischen Änderungsprozesse dürfen nicht vernachlässigt werden.

Die BERNARD Gruppe versteht ihr Engagement im Ingenieurwesen als zentralen Bestandteil für erfolgreiche und gesamtheitliche Projektentwicklungen und -umsetzungen. Der wirtschaftlichen, politischen und auch gesellschaftlichen Tragweite von Bauprojekten sind wir uns vollumfänglich bewusst.

Den notwendigen Beitrag der Betroffenen sicherzustellen, ist dabei einer der wichtigsten gesellschaftlichen Aspekte unserer Projektarbeit. Für uns bedeutet das, diese



Wasserkraftwerk Tauernbach Gruben

unmittelbar Betroffenen von einer Projektidee nicht nur zu überzeugen, sondern dafür auch nachhaltig zu gewinnen. Damit werden wir als „Ingenieure mit Verantwortung“ unserem gesellschaftlichen Anspruch und dem Zukunftsauftrag als Dienstleister im Ingenieurwesen gerecht.

Kontakt

BERNARD Gruppe ZT GmbH
Bahnhofstraße 19
6060 Hall in Tirol

T +43 5223 5840 0
info@bernard-gruppe.com

Promotion

BERNARD GRUPPE

Energie

Industrie

Infrastruktur

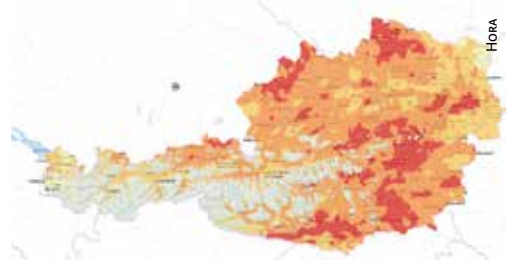
Mobilität



Wasserbau & Wasserkraft

- Planungsleistungen in allen Leistungsphasen
- Flussbauliche Maßnahmen / Renaturierungen
- Hydrologische / hydraulische Modellierungen
- Kraftwerksmodernisierungen
- Machbarkeitsstudien
- Bauwerksprüfung
- Beweissicherung

Naturgefahren online erkennen



In Zeiten des Klimawandels, der durch steigende Temperaturen und eine Zunahme extremer Wetterereignisse gekennzeichnet ist, stehen Gemeinden vor neuen Herausforderungen. Besonders der Hagel, ein unterschätztes, kostspieliges Naturphänomen, stellt eine ernstzunehmende Bedrohung dar. Um diesen Veränderungen gerecht zu werden, wird die Hazard Overview and Risk Assessment - kurz HORA - Plattform kontinuierlich weiterentwickelt.

Die HORA-Plattform hat das Ziel, den Anwendern ein frei zugängliches und anschauliches Tool bereitzustellen, das detailliert Informationen zu Naturgefahren zu jedem Standort in Österreich liefert. Die HORA 3D-Hochwassermodellierung ermöglicht, das Überflutungsrisiko für spezifische Gebäude oder Grundstücke zu erkennen. Über die Eingabe einer Adresse oder Auswahl auf einer interaktiven Karte im Web-Interface erhalten Anwender detaillierte und realitätsnahe 3D-Visualisierungen von potenziellen Überflutungsbereichen. Die Abfrage für alle Naturgefahren, welche in der HORA-Plattform enthalten sind, kann mittels des sogenannten HORA-Pass als Zusammenfassung downgeloadet werden. Für die Benutzung der Plattform sind keinerlei Fach- und Vorkenntnisse erforderlich.

Die neue Hagelkarte gibt für jeden Punkt in Österreich das Hagelrisiko in unterschiedlichen Wiederkehrzeiten an. Damit ist sie europaweit das modernste Tool, um den wetterbedingten Herausforderungen proaktiv zu begegnen. Sie bietet eine bisher unerreichte Präzision in der Visualisierung von Hagelrisiken. Mit einer Auflösung von 1x1 Kilometer kann jeder Punkt in Österreich hinsichtlich seiner Hagelgefährdung in den Wiederkehrperioden 10,

20 und 30 Jahren sowie der maximalen Hagelkorngröße analysiert werden. Rot dargestellt werden in der Karte Gebiete, in denen mit Hagelkörnern mit einem Durchmesser von fünf Zentimetern und mehr zu rechnen ist. Das betrifft z.B. alle 20 bis 30 Jahre große Teile der nördlichen und südlichen Steiermark sowie Teile Kärntens. Orange eingefärbt werden Gebiete, in denen mit einer Hagelkorngröße von drei bis fünf Zentimetern zu rechnen ist.

Hagelkörner mit einem Durchmesser von bis zu fünf Zentimetern können erhebliche Schäden verursachen – von zerstörten Dächern über beschädigte Fahrzeuge bis hin zu vernichteten landwirtschaftlichen Ernten. Die finanziellen Auswirkungen können verheerend sein. Deshalb kommt der Prävention eine entscheidende Bedeutung zu: Ist die Hagelfährdung bestimmt, können mittels Link zum Hagelregister (www.hagelregister.at) Baumaterialien gesucht werden, welche auf ihre Hagelwiderstandsfähigkeit geprüft sind.

BAUWEISE VORAB ANPASSEN. Wird dieses Wissen im Rahmen der Bauphase den Bauwerbern bereitgestellt, wird ein maßgeblicher Beitrag geleistet, die Bevölkerung zum Thema Eigenvorsorge im Rahmen der Katastrophenabwehr zu sensibilisieren. Als Schutzempfehlung kann aus bautechnischer Sicht die 10-jährliche Wiederkehr des Hagels als Basis-Schutzziel für die Eigenvorsorge ohne erhöhte Nutzungsanforderung herangezogen

werden. D.h., es sollten nach Möglichkeit für die Gebäudehülle und Energiegewinnungsanlagen hagelresistente Baumaterialien mit der Hagelwiderstandsklasse (HW) 4, bezogen auf die Funktionalität, gewählt werden. Die Mehrkosten für eine solch angepasste Bauweise halten sich dabei in Grenzen: Resistenterer Materialien weisen im Vergleich über die gesamte Produktlebensdauer (bei der Gebäudehülle meist über 30 Jahre) immer eine signifikant positive finanzielle Bilanz auf. Da bei Naturgefahren immer ein Extremfall in Betracht gezogen werden muss, gilt es für Ereignisse, welche über das 20-jährliche bzw. 30-jährliche hinausgehen, einen Risikotransfer über Versicherungslösungen bzw. entsprechendes Risikomanagement zu finden. Es ist in Planung, eine weitere Naturgefahr, die Simulation des Oberflächenabflusses als Folge von kurzzeitigem Starkregen, in der HORA-Plattform zu integrieren. Diese Naturgefahr wird bereits in Kärnten und Oberösterreich mittels flächiger Oberflächenabfluss-Gefahrenhinweiskarten öffentlich bereitgestellt. In Oberösterreich ist diese Naturgefahr von der Baulandwidmung bis hin zur Baubewilligung mehrstufig und auch in den entsprechenden Gesetzgebungen behandelt. ■

GASTBEITRAG

Autor: DI Dr. Hans Starl
Bereichsleiter des Elementarschadenpräventionszentrums in Linz

Weitere Informationen

- » www.hora.gv.at
- » www.hagelregister.at
- » www.elementarschaden.at
- » www.land-oberoesterreich.gv.at/260919.htm



ÖNIP - Ausbauplan der Infrastruktur für die Energiewende

Der Österreichische Integrierte Netzinfrasturkturplan (ÖNIP), kürzlich vom BMK, AGGM und APG präsentiert, ist ein strategisches Instrument für den gezielten Um- und Ausbau einer verschränkten Energieinfrastrukturplanung der Strom- und Gasnetze, um die Klimaziele zu erreichen.

WARUM IST DER ÖNIP SO WICHTIG?

Er identifiziert die Entwicklungsbedarfe im Energiesystem, um eine zuverlässige, leistbare und klimaneutrale Energieversorgung zu gewährleisten.

Rascher Ausbau der Stromnetze ist unerlässlich, um sie an volatile erneuerbare Stromquellen wie Wind und Sonne anzupassen.

Ein leistungsstarkes Gasnetz und ein ergänzendes Wasserstoffnetz sind entscheidend für den Transport und die Speicherung Grüner Gase wie Biomethan und Wasserstoff.

DAS HAT DER ÖNIP BESTÄTIGT:

Ohne gasförmige Energieträger geht es nicht! Die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten in Industrie, Energie und Verkehr sowie seine - für die Energiewende unverzichtbare - enormen Transport- und Speicherkapazitäten werden berücksichtigt. Für eine erfolgreiche Integration von Grünen Gasen in das Energiesystem - insbesondere von Biomethan und Wasserstoff - bedarf es einen Um- und Ausbau der Gasinfrastruktur. Strom und Gas ergänzen sich und müssen für eine weiterhin sichere und in Zukunft 100% klimaneutrale Energieversorgung integriert betrachtet werden.

Dies ist im ÖNIP erstmals gelungen. Ein guter Anfang, aber um die Dekarbonisierungsziele zu erreichen braucht es rasch die rechtlichen Rahmenbedingungen für den erfolgreichen Ausbau der Gas- und Strominfrastruktur.

Mehr Infos auf: www.gruenes-gas.at



Promotion

gruenes-gas.at

TRINK'WASSERTAG

Freitag, 14. Juni 2024

Der österreichische **TRINK'WASSTAG** bietet die einmalige Gelegenheit hinter die Kulissen der Wasserversorgung zu blicken.

In erster Linie geht es darum, den Wert des österreichischen Trinkwassers hervorzuheben und einen bewussten Umgang mit Wasser zu fördern.

Der bunte Programmbogen spannt sich von der Besichtigung von Hochbehältern, über Vorträge bis hin zu speziellen Aktionen für Kinder und Schüler.

Regional unterschiedlich, wie die Trinkwasserversorgung selbst.



Mehr Infos auf unsertrinkwasser.at



Im Fokus: Gas und Wasser

Seit vielen Jahren ist der ÖVGW Kongress und die Fachmesse Gas Wasser der jährliche Branchentreffpunkt für alle jene, die in der Gas- und Trinkwasserversorgung auf kommunaler Ebene tätig sind.

Dieses Jahr findet die Fachmesse und der ÖVGW Kongress in Wels am 19. und 20. Juni 2024 statt. Wels ist seit jeher ein traditioneller Messestandort in Oberösterreich. In den letzten Jahren setzte man am Messestandort Wels verstärkt auf Themen wie Nachhaltigkeit, erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Hierzu hat die Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) mit der Fachmesse eine optimale thematische Ergänzung.

Auf einer Ausstellungsfläche von mehr als 1.200 m² bietet die Fachmesse Gas Wasser eine eindrucksvolle Leistungsschau für die Gas- und Wasserversorgung. Über 70 Aussteller aus Österreich, Deutschland und der Schweiz sind hier mit ihren innovativen Dienstleistungen und Produkten vertreten. So werden unter anderem „Innovative mechanische Rohrverbindungstechniken für Gas und Wasser“, „Heizkessel für Prozesswärme im Zusammenhang mit Wasserstofftransport“ oder der „Power2Gas Applikator für Mess- und Analysetechnik“ in eigenen Vorträgen von den ausstellenden Firmen präsentiert.

„Mit der Fachmesse Gas Wasser bietet die ÖVGW eine einzigartige branchenspezifische Leistungsschau an. Ein wichtiger Punkt vor allem ist auch der Erfahrungsaustausch untereinander“, so ÖVGW-Präsident Wolfgang Nöstlinger. Am Messestand der ÖVGW können sich Interessierte bei sogenannten „Experten-Talks“ über Themen wie Gas- und Trinkwasserversorgung, Weiterbildungsangebote, Personen-, Produkt- und Unternehmenszertifizierung oder über neue Kommunikationsmaßnahmen mit den Experten der ÖVGW-Geschäftsstelle austauschen. Die Fachmesse ist allen Interessierten



Die Fachmesse ist allen Interessierten mittels kostenfreier Messe-Tageskarte zugänglich.

mittels kostenfreier Messe-Tageskarte zugänglich. An die 1.000 Besucherinnen und Besucher im Schnitt besuchen jährlich die Fachmesse.

DER KONGRESS. Eine optimale Plattform sich über aktuelle Themen und innovative Lösungsansätze austauschen bietet der ÖVGW Kongress als Branchentreffpunkt für die Gas- und Trinkwasserversorger. Der Kongress stellt zukunftsorientierte Ideen und Leistungen der beiden Branchen Gas und Wasser in den Mittelpunkt. Hier kann man Neuigkeiten erfahren und Problemstellungen offen diskutieren. Zielpublikum sind Verantwortliche von Gasnetzbetreibern und Wasserversorgungsunternehmen sowie deren Belegschaft, Vertreterinnen und Vertreter von Behörden und Industrie sowie Planungs- und Zivilingenieurbüros.

Hochkarätige Fachvorträge sind die Basis für den intensiven persönlichen

Austausch mit Experten. Gleichzeitig ist der Kongress auch eines von vielen ÖVGW-Weiterbildungsangeboten z.B. für zertifizierte Wassermeister.

Die „Energiewende mit Grünem Gas“ und „Innovationen und Herausforderungen im Gasnetzbetrieb“ sind die Themenschwerpunkte der Vorträge am ÖVGW Kongress im Bereich Gas. Im Bereich Wasser beschäftigt man sich dieses Jahr mit der „Zukunft der Siedlungswasserwirtschaft“ und setzen den Fokus auf die Österreichische Trinkwasserversorgung. Experten aus Wissenschaft, Politik und Praxis informieren und diskutieren hier zu den einzelnen Themenschwerpunkten.

EIN SCHUB MOTIVATION ZUM KONGRESSBEGINN. Als Keynote-Speaker konnten am ÖVGW-Kongress mit Felix Gottwald Österreichs erfolgreichster Olympiasportler gewonnen werden. „Annehmen. Ausrichten. Agieren. – Veränderung einfach meis-

tern“, so der Titel des Festvortrags. „Die Geschwindigkeit der Veränderung wird nie wieder so langsam sein wie heute.“, sagt Gottwald. Wie es gelingen kann, der Einfachheit im komplexen Alltag und der Stabilität in sich veränderten Zeiten, eine Einladung auszusprechen, darüber teilt Felix Gottwald seine Erfahrungen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ÖVGW-Kongress 2024. Gottwald ist Spitzensportler, Unternehmer, Gesundheitswissenschaftler, Speaker, Trainer, Coach und zweifacher Papa. Sein Credo lautet: „Einfach Dein Bestes geben. Damit das Tun, Dranbleiben und Erneuern bei jeder Herausforderung ein einfacher und freudvoller Prozess bleiben kann.“

RUND UM DEN KONGRESS. Neben der Fachmesse Gas Wasser wird den Kongressteilnehmern auch ein attraktives Rahmenprogramm geboten. So besteht heuer im Anschluss an den Kongress für alle Interessierten die



EIN WICHTIGER PUNKT IST DER ERFAHRUNGS- AUSTAUSCH UNTEREINANDER!



ÖVGW-Präsident Wolfgang Nöstlinger

einzigartige Möglichkeit Österreichs größten, freistehenden Edelstahl-Hochbehälter mit einem Volumen von 5.000 m³ der eww AG in Traunleiten, der die zuverlässige Wasserversorgung für Wels auf Jahre sichert, zu besichtigen. Alternativ kann auch die Welser Abfallverwertungsanlage, ein Unternehmen der Energie AG Umwelt Service, besichtigt werden. Seit Mai 2022 wird hier die komplette Fernwärme im Normalbetrieb für Wels aus nachhaltigen Quellen produziert.

Ein wesentliches Highlight für viele Kongressteilnehmer ist wohl stets der

Galaabend. „Networken“ und der persönliche Erfahrungsaustausch untereinander stehen hier im Vordergrund. Denn eines steht hier für alle Teilnehmer stets im Vordergrund: Die optimale Versorgung der österreichischen Bevölkerung mit Gas und hochwertigem Trinkwasser – in Krisenzeiten und in Zeiten des weltweiten Klimawandels. ■

Anmeldungs-Information

Eine Anmeldung zum ÖVGW-Kongress ist über die Webseite » www.ovgw.at möglich.

KONGRESS UND FACHMESSE

● GAS ● WASSER

19. – 20. Juni 2024

EventQUARTIER Wels

Messeplatz 1, 4600 Wels

Im Fokus stehen zukunftsorientierte Ideen und Neuigkeiten. Die Fachmesse ist eine einzigartige Leistungsschau der Industrie mit Dienstleistungen und Produkten für die Gas- und Wasserversorgung. Allen Interessierten ist die Fachmesse Gas Wasser mittels kostenfreier Tageskarte zugänglich.

Weitere Informationen zum ÖVGW-Kongress und zur Fachmesse Gas Wasser 2024 finden Sie auf www.ovgw.at.



Festivals auf höchstem Niveau

Wenn es zwei Dinge gibt, womit Österreich sich im Ausland gerne verkauft, dann sind das die Berge und die Kultur. Und manchmal gibt es sogar beides an einem Ort. Die Festivals in Reichenau, Erl und Bad Ischl sind der lebende Beweis, dass man für Theater, Oper und Operette auf höchstem Niveau nicht unbedingt in einer Großstadt sein muss.
VON MICHAEL DE WERD

In diesem Jahr ist Bad Ischl Europäische Kulthauptstadt. Wenn es um Operette geht, ist der Kurort im Salzkammergut aber schon länger eine Art heimliche Hauptstadt. Seit 1961 findet hier jeden Sommer ein Operettenfestival statt. Wahrscheinlich gibt es auch keinen passenderen Ort. Noch immer erinnert Ischl an die Habsburger, die hier stets auf Sommerfrische waren. Direkt am Traunufer befindet sich die Villa, wo Franz Léhar einige seiner berühmtesten Werke komponierte. „Mittlerweile sind wir das größte Operettenfestival Österreichs“, erzählt Ines Schiller, die Bürgermeisterin von

Bad Ischl. Persönlich hat sie die Operette erst entdeckt, als ihre Tochter als Statistin mitmachte: „Für mich war die schönste Aufführung die *Blume von Hawaii*. Da bin ich zum Schluss mit Tränen in den Augen drinnen gesessen, weil es so berührend war.“

Schiller glaubt auch, dass die lange totgesagte Kunstform gerade in den letzten Jahren wieder neuen Schwung bekommen hat: „Man macht nicht mehr nur Operette, wie es früher inszeniert wurde, sondern es kommt in die Moderne hinein: peppig, frech und manchmal auch ein bisschen provo-

zierend.“ Und das bemerkt man an den Zuschauern: „Früher war es eher die ältere Generation, aber mittlerweile haben wir sehr wohl ein durchmisches Publikum.“ Natürlich hat es auch Nachteile, wenn man Kultur in einer kleineren Gemeinde macht: „Wenn ich in Linz oder Salzburg unter der Woche zu einer Veranstaltung gehe, komme ich ohne Probleme mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wieder nach Hause, aber bei uns ist man leider noch immer sehr an das Auto gebunden.“

DAS BÜHNENBILD IST SCHON DA.

Auch in Reichenau an der Rax gibt es die Kombination von Natur und Geschichte. „Es hat bei uns immer viele Dichter und Denker gegeben, die die schöne Landschaft genossen haben“, erzählt Bürgermeister Johann Döllner. Das Dorf wurde zu einer Theaterhochburg, weil das Ehepaar Loidolt 1988 das Festival gründete: „Peter Loidolt war kaufmännisch sehr bewandert und seine Frau Renate kulturell versiert und sie haben es geschafft, bekannte Schauspieler aus den Wiener Theatern zu engagieren.“ Vor der Coronapandemie hatte das Festival 40.000 Besucher pro Jahr. Obwohl es etwas zurückgegangen ist, ist Döllner optimistisch, dass bald wieder das alte Niveau erreicht werden wird.

Als die Loidolts in den Ruhestand traten, wurde mit Maria Happel eine der populärsten Schauspielerinnen Österreichs die neue Leiterin. Vorher hatte Happel schon oft in Reichenau



Die Aufführung „Der Vogelhändler“ beim Léhar Festival in Bad Ischl 2023.



Reichenau an der Rax ist mit den Festspielen unter der Leitung von Maria Happel zu einer Theaterhochburg geworden.

mitgespielt und Regie geführt. Außerdem besitzt sie in der Nähe eine Zweitwohnung und hat sich richtig in die Gegend verliebt: „Wenn man hinausfährt, macht man automatisch eine Zeitreise. Schon wenn man in Payerbach auf dem Bahnsteig aussteigt, befindet man sich in einem anderen Jahrhundert ... Und die Landschaft. Es ist wie Thomas Bernhard es beschreibt: Das Bühnenbild ist schon da.“ Nach wie vor liegt ein Schwerpunkt auf Autoren, die mit der Gegend zu tun haben wie Arthur Schnitzler. „Warum soll ich dieses Schiff, das seit vielen Jahren erfolgreich fährt, umdrehen? Dann kann man nur kentern“, meint Happel.

Trotzdem scheut sie sich nicht vor Experimenten, wie im Vorjahr, als sie *Die Präsidentinnen* von Werner Schwab auf die Bühne brachte. „Es waren so viele Leute, die gesagt haben: 'Ah, das war Klasse! Wie in unserer Studienzeit.'“ Und die Zahlen geben ihr recht, denn fast alle Vorstellungen sind ausverkauft: „Wir schaffen, was nicht mal Salzburg schafft. Wir haben fünf Eigenproduktionen im Sprechtheater, die wir in diesem Zeitraum stemmen.“

VON DER OPER AUF DIE KUHWIESE. Mit seinen gerade 1600 Einwohnern ist Erl in Tirol wahrscheinlich nicht der



Das Passionsspielhaus in Erl wird auch für Opernaufführungen genutzt.

erste Ort, wo man Opernfestspiele mit Schwerpunkt auf Richard Wagner erwarten würde. Und doch war es nicht ganz zufällig. „Kultur ist in Erl ja nichts Fremdes, weil wir seit 410 Jahren Passionsspiele spielen“, erzählt Bürgermeister Aicher-Hechenberger. Es war der Dirigent Gustav Kuhn, der in Erl wohnte, der auf die Idee kam, unser Passionsspielhaus auch für Opern zu benützen. „Es war eine Win-win-Situation“, erzählt Andreas Leisner, der künstlerische Betriebsdirektor der Festspiele. „Das Theater mit 1.500 Plätzen stand schon da, und die Gemeinde war glücklich, dass eine Nutzung zwischen den Passionsjahren in Aussicht war.“

Und auch in wirtschaftlicher Hinsicht hat Erl profitiert. „Die Wiederbelebung der Privatzimmervermietung ist den Festspielen zuzuschreiben“, erzählt Aicher-Hechenberger. Auch das Niveau der Gastronomie wurde enorm gesteigert. Obwohl die meisten Zuschauer von außen kommen, gibt es doch 50 bis 100 Einheimische, die keine Vorstellung auslassen. „Erl hat ein sehr

modernes und mutiges Publikum, das viel offener ist als manche Großstädter, und sehr viel neugieriger“, meint Leisner. Es ist aber vor allem die Lage, die es zu einem einmaligen Erlebnis macht: „Die Gäste können Hochkultur auf Topniveau erwarten wie in einer Großstadt, aber in einer Umgebung, die absolut ländlich und natürlich ist. Sie treten aus dem Theater raus und stehen auf der Wiese neben der Kuh.“

Vor ein paar Jahren holte Erl negative Schlagzeilen, als Kuhn zurücktrat, nachdem man ihm der sexuellen Belästigung beschuldigt hatte. Laut Leisner sind die Folgen dieser Me-too-Geschichte leider noch immer spürbar. Ab dem Herbst wird mit Jonas Kaufmann aber einer der erfolgreichsten gefeierten Opernsänger der Welt die Leitung der Festspiele übernehmen. Leisner schätzt an Kaufmann vor allem, dass er sowohl bei den Kennern als auch beim breiten Publikum gut ankommt: „Ich würde mich freuen, wenn Erl ein Ort ist, der leicht zugänglich ist und gleichzeitig das Interesse der Hochkultur befriedigt.“ ■

Am Anfang waren die Pferde

Früher war es die Pferdeisenbahn, die Linz und Budweis (České Budějovice) verband. Heutzutage ist es eher die seit 1987 bestehende Städtepartnerschaft, die beide Städte näherbringt. Im Laufe der Geschichte war es ein äußerst wechselhaftes Verhältnis mit vielen Hochs und Tiefs. Gerade jetzt hat die Zusammenarbeit aber wieder eine neue Dimension bekommen. 2028 wird Budweis Europäische Kulturhauptstadt sein, und dabei hofft man von den Erfahrungen zu profitieren, da die Linzer den Titel 2009 innehatten. VON MICHAEL DE WERD

Durch die Luft beträgt die Distanz zwischen beiden Städten gerade 75 km. In früheren Jahrhunderten war das aber eine kleine Weltreise. Deswegen war es eine richtige Revolution, als 1832 zwischen Linz und Budweis die erste öffentliche Eisenbahnverbindung auf dem europäischen Festland eröffnet wurde. Allerdings setzte man auf eine Technik, die dem Untergang geweiht war. Während in England schon die ersten Dampflokomotiven fuhren, wurden die Züge zwischen Budweis und Linz von Pferden gezogen. Dass die Tiere noch bis 1872 in Einsatz blieben, lag vor allem an der hügeligen

Landschaft. An die Pferdeisenbahn erinnert heute ein kleines Museum in Budweis.

Damals ging es um eine inländische Verbindung, aber nachdem die Donaumonarchie 1918 auseinandergefallen war, wurden die Städte durch eine Grenze getrennt. Und es kam noch schlimmer. 1939 annektierte Hitler das Sudetenland. Es folgten der Zweite Weltkrieg und die Vernichtung der Juden in Budweis. Nach dem Krieg gab es die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung und die kommunistische Machtübernahme, die mit der Nieder-

schlagung der Samtenen Revolution einen tragischen Höhepunkt erreichte. Und doch wurde schon in kommunistischen Zeiten der Keim für die spätere Zusammenarbeit gelegt.

PARTNERSCHAFTSMEISTER LINZ.

„Der Hintergrund war die sich schon Ende der 80er Jahre abzeichnete Annäherung zwischen dem Comecon und den anderen europäischen Staaten“, erzählt Klaus Luger, der Bürgermeister von Linz. „20 Jahren nach den Ereignissen von 1968 war die Grenze auch etwas durchlässiger geworden, und aus österreichischer Sicht gab es Neues zu entdecken für Kurzurlaube und Tagesausflüge.“ Seit dem Ende des Kommunismus haben sich die Kontakte in die früheren Ostblockstaaten geändert: „Man benötigt keine politischen Kontakte mehr, um Wirtschaftsverträge abzuschließen ... Die Partnerschaften, die die Zeit überstanden haben, sind diejenigen, die sich einen neuen Zweck gegeben haben.“

Wenn es um die Zahl der Partnerstädte geht, ist Linz allerdings Nationalmeister. „Wir haben aktuell 20 Partnerschaften, die unterschiedlich gepflegt werden, je nachdem, welche Projekte umgesetzt werden“, erzählt Luger. Ein gutes Beispiel dafür, dass es durch die moderne Technik auf über große Distanzen gut funktionieren kann, ist die Zusammenarbeit mit der japanischen Stadt Nasushiobara: „Während der



An die Pferdeisenbahn erinnert heute ein kleines Museum in Budweis.

Lockdownzeit hatten wir einen Online Austausch mit Musikschulen ins Leben gerufen, der sehr gut angenommen wurde.“ Trotzdem sind es vor allem die Partnerschaften zu den zwei Städten, die am nächsten liegen – Passau und Budweis – die bei der Bevölkerung am bekanntesten sind.

STAHL UND BIER. Linz und Budweis haben vieles gemeinsam. Beide sind auf der einen Seite sehr alte Städte mit einer historischen Innenstadt, aber gleichzeitig klassische Industriezentren. Auch wenn die Stahlindustrie ihre beste Zeit hinter sich hat, ist Linz bis heute die VOEST-Stadt geblieben. Budweis ist vor allem berühmt durch die Brauerei, wobei das meiste Budweiser Bier allerdings in der USA produziert wird. Durch die geographische Nähe hat es immer wieder gemeinsame Aktivitäten auf Sportgebiet und auf allen Bildungsniveaus von der Volksschule bis zur Universität gegeben. Im künstlerischen Bereich gab es gemeinsame Projekte zwischen dem Budweiser Künstlerverein *Umění ve městě* (Kunst in der Stadt) mit dem Linzer Verein *NH10*.

Luger erwartet, dass die Kontakte noch intensiver sein werden, wenn durch die neue Autobahn die Reisezeit auf eine Stunde reduziert wird. „Die touristischen Potentiale werden dadurch leichter nutzbar sein, und ich glaube auch, dass das kulturelle Angebot sich in beiden Städten so entwickelt hat, dass gegenseitige Besuche einfach attraktiver werden.“ Wenn es aber ein Thema gibt, das momentan die Partnerschaft prägt, dann ist es die künftige Rolle von Budweis als Europäische Kulturhauptstadt. Es gibt einen regen Austausch zwischen den Stadtverwaltungen, damit Budweis von den Erfahrungen von Linz profitieren kann.

VON DER ARS ELECTRONICA BIS ZUR ARS BIOLOGICA. Dagmar Škodová Parmová, die Bürgermeisterin von Budweis, ist speziell neugierig auf das Ergebnis von soziologischen Studien: „Wir würden gerne erfahren, wie die



FRED DAHMS

Marktplatz von Budweis, das 2028 Europäische Kulturhauptstadt sein wird.



BERGSTELLT

Es gibt einen regen Austausch zwischen Bürgermeister Klaus Luger aus Linz und Dagmar Škodová Parmová, Bürgermeisterin von Budweis.

Bevölkerung in Linz dieses Jahr erlebt hat. Ob es positiv angenommen wurde und wie nachhaltig es war.“ Obwohl sie erst vier Jahren im Amt ist, kennt sie die Partnerstadt gut, weil sie einige Jahren an der Johannes-Kepler-Universität studiert hat. „Es war für mich eine angenehme Zeit, und das Naturell der beiden Völker ist ähnlich“, erinnert sie sich. Auch die Einbindung der Donau hat ihr gefallen: „Das Leben an und mit dem Fluss, würde ich gerne auch in Budweis sehen. Wir haben zwei Flüsse wegen des Zusammenflusses von Moldau und Maltisch. Cafés und Restaurants direkt am Wasser wäre etwas, was ich mir auch hier wünsche.“

Und auch in anderer Hinsicht ist Linz für sie eine reiche Inspirationsquelle für die weitere Entwicklung von Budweis. „Das *Lentos* ist ein gutes Beispiel, wie man verschiedenen Kulturarten präsentieren kann, und es lockt uns Tschechen immer wieder in das *Ars Electronica Center*, weil das das Museum der Zukunft ist und die neuesten Technologien dort zu sehen sind.“ 2028 soll Budweis hierauf die passende Antwort parat haben: „Wir haben ein Projekt mit dem Name *Ars Biologica*, wo die neuesten Erfindungen und Patente im Bereich der Biotechnologie und Nachhaltigkeit präsentiert werden sollen.“



Neue Richtlinie: Terrassen & Stufen im Außenbereich

Ziel dieser Richtlinie ist die Harmonisierung der Planung und Ausführung von Terrassen und Stufen im öffentlichen und privaten Außenbereich, die aus Beton-, Naturstein und keramischen Produkten (Feinsteinzeug, Klinker) hergestellt bzw. verkleidet werden. Dabei wird auch die frostsichere und dauerhafte Entwässerung berücksichtigt. Die Richtlinie zeigt konstruktive Planungsanforderungen auf, konkretisiert diese über Praxis-Schnittzeichnungen und bietet so auch eine Hilfe für die örtliche Bauaufsicht der Kommunen als auch für ausführende Fachbetriebe.

Die vorliegende Richtlinie ist eine Zusammenfassung des aktuellen Stands der Technik und das Ergebnis technisch-wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit. Sie wurde in einer Arbeitsgruppe des Forums Qualitätspflaster in Kooperation mit der Bundesinnung Bauhilfsgewerbe, der Berufsgruppe der Steinmetze und der Berufsgruppe der Pflasterer erarbeitet.

Diese Richtlinie steht zum Preis von € 46,20 inkl. 10 % Ust. unter www.fqp.at zum Download zur Verfügung.

» <https://fqp.at/richtlinie-terrassen-und-stufen-im-aussenbereich---4udp>

Lust auf Baukultur

Ein Projekt im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Bad Ischl Salzkammergut 2024. Baukultur umfasst fast alles, was uns umgibt. Unsere Häuser, Plätze, Parks, Wege und Landschaften, aber auch, wie wir mit Ortskernen, Leerstand und Zersiedlung umgehen. Wie Baukultur gelingen kann, zeigen positive Beispiele des Vereins LandLuft. LandLuft setzt sich seit 25 Jahren für die Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen

ein. Der Verein hat erkannt, dass nicht der erhobene Zeigefinger, sondern Vorzeigebispiele und inspirierende Geschichten zu einer nachhaltigen Gemeindeentwicklung motivieren. Mit der Präsentation prämiierter Baukulturkommunen, deren innovativer Projekte und – vor allem – der engagierten Menschen dahinter, regt LandLuft zum Nachahmen an. Der Verein liefert auf diese Weise Lösungs- und Gestaltungsansätze, um lokalen Herausforderungen mit einer neuen Perspektive zu begegnen. Unter dem Motto „Lust auf Baukultur“ fanden im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas Bad Ischl Salzkammergut 2024 bereits mehrere Veranstaltungen statt: die Baukultur-Werkstatt vergangenen Oktober und eine Exkursion zu Vorzeigebispielen im April. „Mehr als 100 Bürgermeister, Gemeindevertreter und Baukulturinteressierte haben an der Baukultur-Werkstatt in Bad Ischl teilgenommen – und auch unsere Exkursion ‚Entführung aus dem Salzkammergut‘ war ausgebucht. Das zeigt, wie wichtig das Thema den Menschen im Salzkammergut ist“, betont Anneke Essl, Geschäftsführerin von LandLuft.

LandLuft lädt zu einer weiteren Veranstaltung ein, die speziell für die Herausforderungen der Gemeinden des Salzkammerguts konzipiert wurde: die Veranstaltung „Höfe, Häuser, Potenziale“ am 20. Juni 2024 in Altmünster, die neue Ideen im Umgang mit Bestand liefern soll. Zudem macht die LandLuft-Ausstellung „Boden g’scheit nutzen!“ ab 16. Mai 2024 bis zum 9.6. im Kunstigel im KunstQuartier Gmunden Station. Die Veranstaltungen sind kostenlos und richten sich an alle Baukultur-Interessierten.

» www.landluft.at

DIE MAWEV SHOW 2024

Von 10. – 13. April 2024 fand am VAZ St. Pölten die wohl aufregendste Großbaustelle statt – die MAWEV Show 2024 war ein großer Erfolg. Mit dem großen Besucherinnen- und Besucheransturm waren sowohl die Aussteller, als auch der MAWEV Verband und die MCG hochzufrieden.

Lob fanden die über 200 Aussteller für das hochkarätige Fachpublikum, das bei Kaiserwetter das mehr als 200.000 m² große Gelände, bestehend aus einem Freigelände und mehreren Hallen, stürmte. Die Vorführungen und Demonstration, wie auch reine Präsentation fanden bei den knapp 20.000 Fachbesucherinnen und Fachbesuchern auch heuer wieder regen Anklang. Das Publikum schaufelte, baggerte, fuhr und schwenkte, was die über 1.000 Baumaschinen, die einen Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Euro repräsentierten, hergaben. Speziell die Zusammenarbeit zwischen Veranstalter der MAWEV-Show, der MCG aus Graz, und der Stadt St. Pölten beziehungsweise dem Land Niederösterreich und den entsprechenden Behörden und Ämtern funktionierte hervorragend. Die MAWEV Show ist seit 2018 ein wichtiger Wertschöpfungsfaktor für die gesamte Region beziehungsweise das Land Niederösterreich.

Der Donauturm wurde 60

Ein Publikumsmagnet feierte Jubiläum: Seit seiner Einweihung im April 1964 hat das mit einer Gesamthöhe von 252 Metern höchste Bauwerk des Landes mehr als 23 Millionen Besucher angezogen und prägt die Wiener Skyline als Symbol des Aufschwungs und Zukunftsglaubens. „Der Donauturm ist nicht nur Österreichs höchstes Wahrzeichen, sondern auch ein weithin sichtbares Symbol für den wirtschaftlichen Aufstieg der Stadt Wien“, betonte der Wiener Stadtrat Peter Hanke.

252 Meter hoch, 17.600 Tonnen schwer, zwei Expresslifte und drei kulinarische Betriebe: Das sind die imposanten Eckdaten des Donauturm, der seit nunmehr 60 Jahren die Wiener Skyline prägt – und nach wie vor das höchste Bauwerk Österreichs ist. Es wurde zu einem der bedeutendsten Symbole für das moderne, innovative und optimistisch in die Zukunft blickende Wien.

Eingeweiht wurde der Donauturm nach knapp zweijähriger Bauzeit am 16. April 1964 vom damaligen Wiener Bürgermeister Franz Jonas als stolzes Symbol der Wiener Internationalen Gartenschau. Die moderne Turmkonstruktion war und ist der Höhepunkt des Donauparks, der diesen Donauufer-Abschnitt in ein Naherholungsgebiet verwandelte.

EU-Projekt „Mountadapt“

Dieses EU-Projekt setzt auf Vernetzung von gesundheits- und klimapolitischen Maßnahmen. Was haben Klima und Gesundheit gemeinsam? Im Rahmen des EU-Projektes „Mountadapt“ wurde Tirol als eines von mehreren Pilotregionen ausgewählt, um Maßnahmen zu erörtern, die infolge des Klimawandels für die Stärkung der Gesundheit wesentlich sind. Dabei sollen in Zusammenarbeit zwischen Land Tirol, Tirol Kliniken und der UMIT Tirol gemeinsam mit weiteren europäischen Ländern Lösungsansätze wie Frühwarn- und Überwachungssysteme beispielsweise im Hitzeschutz oder gegen Infektionskrankheiten weiterentwickelt werden. Für das EU-Projekt werden für die Projektlaufzeit von 2024 bis 2026 insgesamt über eine Million Euro zur Verfügung gestellt.

„Um gesundheitliche Auswirkungen des Klimawandels auf die Bevölkerung bestmöglich zu reduzieren, sind Maßnahmen erforderlich, die über das Gesundheitswesen hinausgehen. Im Rahmen des EU-Projektes sollen deshalb Anpassungsstrategien im Bereich Klima und Gesundheit untersucht und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, das Gesundheitswesen nachhaltig zu stärken und dieses auf die klimabedingten Herausforderungen der Zukunft bestmöglich vorzubereiten“, betont Gesundheitslandesrätin Cornelia Hagele.

»

DIE BBG: IHR PARTNER IN BESCHAFFUNGSFRAGEN

Umfassende Lösungen für ein zukunftsfittes Österreich.

- › **MOBILITÄT:** Erneuern und erweitern Sie Ihren Fuhrpark effizient und nachhaltig.
- › **IT-LÖSUNGEN:** Optimieren Sie Ihre Abläufe und sichern Sie Ihre Systeme.
- › **SCHULE:** Entdecken Sie alles von modernen Möbeln und Lehrmitteln bis hin zu innovativen Spielgeräten.
- › **REINIGUNG:** Bestellen Sie Reinigungsmaterial und beauftragen Sie Reinigungsdienstleistungen.

BBG BUNDES
BESCHAFFUNG

BREITES **PRODUKTPORTFOLIO:**

Im e-Shop der BBG finden Sie über drei Millionen Produkte und Dienstleistungen in zwölf Beschaffungsgruppen.

JETZT **MEHR ERFAHREN:**



bbg.gv.at/kommunen



A DOBESTOCK

Trinkwassertag 2024

Am Freitag, 14. Juni, findet der österreichische TRINK'WSSERTAG statt. Im Alltag wird Trinkwasser oft als selbstverständlich wahrgenommen. Die Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW) initiierte den TRINK'WSSERTAG um die Leistung aufzuzeigen, die notwendig ist, damit das Trinkwasser „einfach so“ aus dem Wasserhahn fließen kann.

Eine verantwortungsvolle und bewusste Nutzung von Trinkwasser hilft, dass die Wasserressourcen geschont werden. „Gerade während langer Hitzeperioden wird ein bewusster Umgang mit Wasser immer wichtiger“, so ÖVGW-Präsident Wolfgang Nöstlinger und ergänzt: „In Hitzeperioden, bei niedrigen Grundwasserständen und bei Wassermangel sind die Trinkwasserversorger auch auf die Unterstützung der Bevölkerung angewiesen.“

Aber wie und wo kann man den persönlichen Wasserverbrauch ohne großen Komfortverlust einschränken? Durch den Umstieg auf neue wassersparende Geräte, der Reparatur von tropfenden Armaturen und undichten Spülkästen kann man schon im Kleinen einen großen Beitrag dazu leisten.

» www.ovgw.at

Transparenz auf kommunaler Ebene steigt!

Das Ranking der 84 größten österreichischen Städte und Gemeinden – Index Transparente Gemeinde 2024 wurde veröffentlicht.

Transparency International Austria präsentiert heute zum 4. Mal den Index Transparente Gemeinde (ITG) – das öster-

reichweit erste Messinstrument für Transparenz in Kommunalverwaltungen, welches seit 2017 alle 2 Jahre erstellt und veröffentlicht wird.

An erster Stelle des Index 2024 steht auch in diesem Jahr wieder die Stadt Wien mit einem Erfüllungsgrad von 87,57%. Den 2. Rang teilen sich „ex aequo“, aufgrund des geringen prozentuellen Unterschiedes, die Städte Graz mit 78,67% und Linz mit 78,02%. Auf Rang 3 folgt als „Newcomer am Podium“ die Stadt Villach, die sich mit 77,47% im Vergleich zum letzten Index um 4,16% verbessern konnte.

Diese Städte werden von TI-Austria mit der „Transparency Trophy“ in Gold, Silber und Bronze ausgezeichnet.

» <https://ti-austria.at/2024/05/07/07-05-2024-ergebnisse-index-transparente-gemeinde-2024/>

IRE-Fachkonferenz in Wels

Heimische Wirtschaft von EU-Überregulierungen entlasten! Am 6. Mai fand die vom Institut der Regionen Europas (IRE) organisierte Fachkonferenz „Bürokratie und Fachkräftemangel: Wie bleibt die regionale Wirtschaft wettbewerbsfähig?“ in der Wirtschaftskammer Wels statt. Unternehmer, Wissenschaftler und Vertreter von Institutionen diskutierten über die Belastungen durch Bürokratie und Überregulierung, und deren Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit.

Einig war man sich, dass die Überregulierung vor allem die heimischen KMUs belastet und global schwächt. Es dürfe nicht bei jedem kleinen Problem sofort der Ruf nach einer neuen Regelung erfolgen. Beim Thema Arbeitskräftebedarf wünschten sich die Diskutanten einen echten integrierten EU-Arbeitsmarkt. Auch auf die Wichtigkeit der schulischen Ausbildung wurde hingewiesen.



BERGESTELLT

v.l.: LR Markus Achleitner, Stadtrat Martin Oberndorfer, Kathrin Kühnreiter-Leitner (OÖ-Versicherungen), Galina Kolev-Schäfer (Hochschule Köln), Elisabeth Eidenberger (OÖN), Franz Edlbauer (WK-Wels) und Franz Schausberger.

IRE-Vorsitzender Franz Schausberger freut sich über die konstruktiven Diskussionen bei der Tagung und erklärt: „Es ist wichtig, dass die verschiedenen Ebenen – EU, Bund, Region, Gemeinde – sich austauschen. Vor allem ist es wichtig, dass die EU-Institutionen die konkreten Vorschläge aus der Praxis auf der regionalen und lokalen Ebene kennenlernen und berücksichtigen.“

Unter den hochrangigen Sprechern waren der oberösterreichische Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner sowie der bayerische Staatssekretär für Wirtschaft, Tobias Gotthardt.

Der hollu Ratgeber rund um Mikrofasertücher!

Warum sind Mikrofasertücher ein unverzichtbares Werkzeug in der modernen Reinigung? Für welche Oberflächen eignen sie sich, für welche nicht? Was unterscheidet sie von Baumwolltüchern?

Ein Mikrofasertuch besteht aus sehr feinen, synthetischen Fasern, die deutlich dünner als das menschliche Haar sind. Die Struktur der Mikrofasern bietet durch die hohe Faserdichte mehrere Berührungspunkte mit der Oberfläche, was

zu einer effizienten, streifenfreien und schonenden Reinigung führt. Dank der absorbierenden Wirkung können Mikrofasertücher Schmutz, Staub und Bakterien effektiv aufnehmen und entfernen – ohne Rückstände oder Kratzer zu hinterlassen.

Somit eignen sie sich besonders für die Reinigung empfindlicher Oberflächen wie Glas, Edelstahl, Kunststoff oder Holz und punkten als wahre Allroundtalente mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten: von der Fensterreinigung über Küchen und Bäder bis hin zu Elektronik, Autos oder Sportgeräten.

KEINE VERSCHLEPPUNG VON KEIMEN, VIREN & CO! Verhindern Sie Kreuzkontaminationen, indem Sie – je Raum und Anwendungsbereich – stets frische Mikrofasertücher in vordefinierten Farben verwenden, z.B.: blau (Oberflächen), rosa (WC, Urinal, Bidet), weiß (Desinfektion), gelb (Sanitärbereich), grün (Küche). Dieses einfache Farbsystem entspricht internationalen Hygienestandards und stellt eine korrekte sowie hygienische Reinigung sicher.

Entdecken Sie noch mehr Wissenswertes aus der Mikrofaserswelt, viele weitere Tipps von Hygienespezialist hollu, nützliche Produktempfehlungen und ein kostenloses Factsheet zum Download auf:

» www.hollu.com/mikrofasertuecher-ratgeber

Gemeinden am Puls der Zeit

Wie Sie als Gemeinde den richtigen Lösungspartner für Innovationen finden und finanzielle Unterstützung erhalten, zeigen wir als Servicestelle für Innovationsfördernde Öffentliche Beschaffung (IÖB) mit kostenlosen Services.

DEN RICHTIGEN LÖSUNGSPARTNER FINDEN!

Eine passende Lösung zu finden, kann herausfordernd sein. Über eine IÖB-Challenge können öffentliche Organisationen eine konkrete Frage an den Markt stellen oder eine konkrete Lösung für

ihre Herausforderung suchen – <https://www.ioeb-innovationsplattform.at/challenges>.

Die IÖB-Servicestelle unterstützt Sie, um den richtigen innovativen Partner und dessen Produkte/Dienstleistung zu finden.

FÖRDERPROGRAMM „IÖB-TOOLBOX“ AUCH 2024 NUTZEN!

Die IÖB-Toolbox ist das Förderangebot für Innovationsbeschaffungen im öffentlichen Bereich. Finanziert aus Mitteln des Klimaschutzministeriums (BMK), ist ein Zuschuss bis zu 90% der förderbaren Kosten, maximal EUR 100.000,00 möglich.

Ebenfalls gefördert werden rechtliche und technische Beratung für Vergabeverfahren.

Abgewickelt wird die Förderung durch die Austria Wirtschaftsservice GesmbH (aws), die IÖB-Servicestelle steht Ihnen im gesamten Prozess der Einreichung beratend zur Seite. Beispiele für förderbare Projekte reichen von innovativen programmierbaren Robotern für Schülerinnen und Schüler bis


zu smarter Sensorik im Katastrophenschutz und Klimaschutztechnik.


Mehr Infos finden Sie online unter <https://www.ioeb.at/toolbox>.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:
E-Mail: ioeb@ioeb.at
Tel.: +43 1 245 70 817

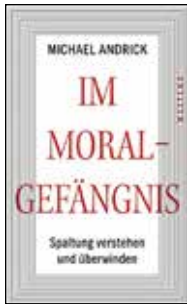


eine Initiative von:

 **Bundesministerium Arbeit und Wirtschaft**

 **Bundesministerium Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie**





Im Moralegefängnis

Michael Andrick
Westend Verlag
160 Seiten

ISBN 978-3-8648-9438-1
Preis: EUR 18,50



Gesundheitsapps in der österreichischen Sozialversicherung

Johannes Warter
Manz Verlag
132 Seiten

ISBN 978-3-2142-5449-0
Preis: EUR 34,00



Jung bleiben, alt werden

Slaven Stekovic
Carl Ueberreuter Verlag
184 Seiten

ISBN 978-3-8000-7856-1
Preis: EUR 25,00

Debatte

Spaltung verstehen und überwinden

Der Philosoph Michael Andrick zeigt, dass unser Diskurs-Elend aus einer Verhaltensweise entsteht, die wir alle beherrschen: Spaltung ist eine Infektion der Kommunikationswege mit dem Virus der Moralisierung. Dieses Buch klärt auf, wie wir uns derart voneinander entfremden konnten, wohin dies die Gesellschaft führt – und wie neue Verständigung gelingen kann.

Digitalisierung

Kommunikationstechnologien für unser Gesundheitswesen

Die Bedeutung von digitalen Gesundheits-Apps in der öffentlichen Gesundheitsversorgung steigt rasant. Unbestritten ist aber, dass mit der Verwendung von Gesundheits-Apps zahlreiche Rechtsfragen verbunden sind. Das Buch enthält rechtspolitische Überlegungen, ob und inwieweit gesetzlicher Änderungsbedarf besteht und wie dieser aussehen könnte.

Lebenserwartung

Neue Erkenntnisse der Langlebkeitsforschung

Je länger ein menschlicher Organismus arbeitet, desto mehr seiner Funktionen werden fehlerhaft. Aufhalten lässt sich dieser Prozess noch nicht, das System aber regelmäßig zu warten und sich sorgfältig darum zu kümmern, trägt dazu bei, dass es länger reibungslos arbeitet. Wie eine solche Wartung am effizientesten geschieht, ist aktuell ein wichtiger Gegenstand der Wissenschaft.

Jetzt bestellen unter shop.manz.at



Bestens gerüstet für das Wahljahr 2024!

Das umfassende Neuwerk von MANZ bietet:

- Nationalrats-Wahlordnung 1992 idF des Wahlrechtsänderungsgesetzes 2023
- Europawahlordnung mit Europa-Wählerevidenzgesetz
- Bundespräsidentenwahlgesetz 1971 samt Rechtsprechung zur Wahl 2016
- Volksbegehrensgesetz 2018

kommentiert von den Wahlrechtsspezialisten Österreichs

Stein/Vogl/Wenda/Brait
Wahlrecht des Bundes

2024.
LXVIII, 884 Seiten. Br.
ISBN 978-3-214-25677-7

138,00 EUR

inkl. MwSt.

MANZ 
175 Jahre



KIRI - STOCKADOBEE.COM

E-Zigarettenmesse – The Hall of Vape

Die The Hall of Vape ist auch 2024 erneut deutschlandweit die größte und ausführlichste E-Zigarettenmesse ihrer Art. Die Besucher erhalten die einmalige Gelegenheit eine einzigartige Ausstellung rund um die E-Zigarette, Liquids und Zubehör zu bestaunen und selbstverständlich auch eine unfassbar große Vielfalt an Produkten auszuprobieren.

THE HALL OF VAPE

1. bis 2. Juni 2024
Messe Stuttgart
Messepiazza 1
70629 Stuttgart

» www.the-hall-of-vape.de

ÖVGW Kongress 2024

„Energiewende mit Grünem Gas“ und „Innovationen und Herausforderungen im Gasnetzbetrieb“ sind die Themenschwerpunkte der Vorträge am ÖVGW Kongress im Bereich Gas. Im Bereich Wasser beschäftigt man sich mit „Daten und Fakten für die Zukunft der Siedlungswasserwirtschaft“ und setzt den Fokus auf die österreichische Trinkwasserversorgung. Experten aus Wissenschaft, Politik und Praxis informieren und diskutieren zu den einzelnen Themenschwerpunkten.

ÖVGW KONGRESS 2024

19. bis 20. Juni 2024
Kongress in Wels
4600 Wels

» www.ovgw.at

PITS 2024 Public-IT-Security

Die Public-IT-Security (PITS) 2024 widmet sich daher voll und ganz dem Thema Security Performance Management. Die Veranstaltung bringt IT-Verantwortliche von verschiedenen Organisationen, Behörden, Unternehmen und der Wissenschaft zusammen, um sich über neue Trends und Strategien im Bereich der IT-Sicherheit auszutauschen.

Die PITS ist seit über einem Jahrzehnt eine zentrale Plattform für den Wissensaustausch und die Diskussion aktueller Entwicklungen in der IT-Sicherheit.

Die Veranstaltung kombiniert bewährte Traditionen mit modernen Sicherheitskonzepten und bietet Raum für einen interdisziplinären Dialog über die Zukunft der Sicherheit im digitalen Zeitalter.

PUBLIC-IT-SECURITY

12. bis 13. Juni 2024
Hotel Adlon Berlin
Unter den Linden 77
10117 Berlin

» www.public-it-security.de



Save the Date

20th Salzburg Europe Summit 2024

The 20th anniversary congress will take place from October 20th to 22nd, 2024 in Salzburg.

All information at www.salzburg-europe-summit.eu



Salzburg
Europe Summit

Transparente Gemeindeverbände Jetzt freischalten auf www.offenerhaushalt.at



Vorteile für Gemeindeverbände:

- **Transparenz gegenüber Mitgliedsgemeinden und gegenüber Bürgerinnen und Bürgern**
- **Visualisierungen zu Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen**
- **Download der Finanzdaten für die interessierte Öffentlichkeit**

Werden Sie
einer der ersten
transparenten
Gemeindeverbände
Österreichs!

Schreiben Sie uns:

offenerhaushalt@kdz.or.at

(Angabe der KUR-Nummer
und Kontaktdaten des Obmanns/
der Obfrau des Verbandes)

Kontakt:

KDZ · Zentrum für Verwaltungsforschung
Guglgasse 13 · A-1110 Wien
Tel.: +43 1 892 34 92
E-Mail: institut@kdz.or.at